

# Das Tagebuch des Herrn K.

Eine Chronologie der alliierten Bombenangriffe auf Köln in den Jahren 1941 -1945

Herr K. schildert den Alltag im Bombenhagel. Er schreibt auch seine persönlichen Einschätzungen der allgemeinen politischen Lage im so genannten „Dritten Reich“ nieder und zeichnet so ein bedrückendes Bild vom Kriegsalltag in einer deutschen Großstadt. Der Einmarsch der Amerikaner in das zerstörte Köln wird geschildert, der letzte Eintrag im Tagebuch datiert auf den 1. Mai 1945. Die Schilderungen des Herrn K. sind exemplarisch für die meisten deutschen Großstädte in den Kriegsjahren.

## Das Jahr 1941

01. Januar 1941

Jetzt, nachdem wir uns fast 1 Jahre im Krieg befinden, will ich dazu übergehen, alle kriegerischen Ereignisse in einem Tagebuch festzuhalten. Besonders habe ich vor, die Begebenheiten, die durch Einwirkung feindlicher Luftangriffe entstehen, zu schildern. Nachdem die Heere Hollands, Belgiens und Frankreichs so schnell besiegt wurden, ist im Jahre 1941 ein großes Ringen zwischen dem siegreichen deutschen Heer und dem noch unbesiegten England zu erwarten.

Allgemein glaubt man, dass im Frühjahr ein noch nie da gewesenes Bombardement sich über England ergießt, dem dann eine Invasion folgen soll. Andere sprechen von einer bevorstehenden Besetzung Irlands, um so dem Feind wieder einen Sprung näher zu sein. Denn, so glaubt man allgemein, wird das Mutterland England in diesem Sommer nicht von Deutschen Truppen besetzt, dann stehen auch den Deutschen Städten noch schwere Stunden bevor. Denn alles Kriegsmaterial, was der Kanzler Englands „Churchill“ haben will, wird ihm sein Freund, der amerikanische Präsident Roosevelt liefern. Fast ein Dutzend Städte Englands sind durch Masseneinsatz unserer Flieger schwer mitgenommen worden. Noch haben wir die große Übermacht in der Luft.

Nur ein verhältnismäßig geringer Schaden ist bisher durch feindliche Bomben in Deutschland verursacht worden. Am schwersten sind Wilhelmshaven und Bremen betroffen worden. Köln hat bis bis jetzt keine großen Schäden davongetragen. Trotzdem feindliche Flieger uns oft stundenlang in Atem hielten, wurden nur verhältnismäßig wenig Bomben geworfen und dabei Gebäude getroffen. Bedeutend waren die Schäden, die durch Abwurf von Bomben im Perlengraben, Friedenstr. und Martinsfeld abgeworfen wurden. Auf dem Perlengraben vor der Friedenstr. bis Waisenhausgasse waren die meisten Fenster zerschlagen. Ebenso in der Friedenstr., wo verschiedene Häuser Volltreffer erhielten. Überall waren viele Fensterrahmen und Rolläden verbogen und zersplittert.

Was nicht direkt von Splitter getroffen, war durch den gewaltigen Luftdruck aus allen Fugen gerissen worden. Überall flatterten zerfetzte Gardinen aus den fensterlosen Gebäuden. Die Zahl der Toten wurde nicht bekannt gegeben. Hierüber wird das Kriegsende wohl erst genaue Angaben machen. In der betreffenden Nacht, wo die Zerstörung der Restauration in der Pferderennbahn erfolgte, war schon am späten Abend Fliegeralarm gegeben worden. Der Feind war über Köln weg nach Südosten geflogen. Nach längerem Warten gingen wir zu Bett, in der Annahme für Köln wäre jede Gefahr vorbei. Nach früheren Erfahrungen war das auch anzunehmen. Denn immer, wenn ein Fliegeralarm erfolgte, ging ich zur Beobachtung an die Haustür oder an ein Fenster. Sobald ein Geräusch von Flugzeugmotoren zu vernehmen war, deutete ich dies meiner Familie als erhöhte Bereitschaft an. Falls sich der Feind nun unserem Stadtteil näherte und eine Gefahr nahe lag, ging es sofort in den Keller, wo wir wenigstens gegen Splitterwirkung sicher waren. Unerwartet kam

jedoch der Feind zurück, nachdem wir kaum eine Stunde die Betten aufgesucht hatten. Im Halbschlummer hörte ich plötzlich die hinter der Boltens Sternstr. stehende FLAK böllern, vernahm das Motorengeräusch über unseren Dächern und gleich darauf das Heulen einer niedersausenden Bombe. ... Dann erfolgte die Detonation der Bombe. Dies alles spielte sich in wenigen Sekunden ab. Dann war alles ruhig. Kurz darauf erfolgte die Entwarnung, als Zeichen, dass die Gefahr vorüber war, und wir ruhig schlafen konnten.

Donnerstag, 09.01.1941, Luftalarm 158

Nach verhältnismäßig langer Pause heulen jetzt, 20.30 Uhr, wieder die Sirenen.... Nach 5 Minuten hörte man die ersten Schüsse von einer entfernt liegenden FLAK. Schneller kam das Rollen näher und steigerte sich zu einem Trommelfeuer. Der Feind flog Köln an und die Batterien der FLAK, die im Industriegelände Aufstellung genommen haben, schießen unaufhörlich. Dazu gesellte sich noch eine dicht hinter der Boltens Sternstraße in den Wiesen stehende leichte FLAK. Der Angriff ging schnell vorüber, und es trat nach einer Std. vollständige Ruhe ein....Jäh wurden wir um 22.30 Uhr aus dem Schlaf gerissen. Man glaubte, die Hölle wäre los.

Schwere und leichte FLAK waren wieder tätig. Dazwischen vereinzelt Maschinengewehrfeuer. Über unseren Dächern brausten in niedriger Höhe feindliche Maschinen. Nach einigen Minuten wagte ich mich ans Fenster, um Ausschau zu halten, ob für Köln ein Angriff geplant war. Jetzt sah ich die Geschosse der FLAK vermutlich über dem Zentrum der Stadt krepieren. Dies war für mich ein Zeichen dafür, dass sich dort auch der Feind aufhalten musste.... Öfter wurden wir noch im Schlaf aufgeschreckt, bis endlich 02.00 Uhr morgens die Entwarnung kam.

Freitag, 10.01.1941

Heute wurde bekannt, dass vom Feind folgende Gebäude getroffen wurden: In der Herzogstr. das Scalatheater, in der Probsteingasse die Möbelspedition Zimmer, in der Kalker Hauptstraße die chemische Fabrik und der Baseler Hof in der Johannisstrasse. Überall gab es Tote und Verletzte.

Im Baseler Hof sollen gerade die Familien betroffen worden sein, die in Folge eines Fliegerangriffs vom Dezember 1940 in der Hahnenstr. wohnungslos geworden sind und im Baseler Hof Notwohnungen bezogen hatten. Eine schwere Fliegerbombe grub sich in den Vorplatz des Hauptbahnhofes ein und blieb als Blindgänger liegen. Hierdurch konnte der Verkehr nur durch den Ein- und Ausgang Maximilianstraße erfolgen.

Freitag, 17.01.1941 Heute erfolgte die Sprengung des Blindgängers

Mittwoch, 22.01.1941 Fliegeralarm 159 von 20.10 Uhr - 21.40 Uhr

Tiefe Regenwolken ziehen langsam über Köln hinweg. Ich bin gerade bei einer befreundeten Familie, Heinrich Ludwig in Nr. 45, und gemeinsam hören wir die Abendmeldungen um 20.00 Uhr. Plötzlich wird der Nachrichtendienst unterbrochen. Das war für uns ein Zeichen, dass feindliche Flieger die deutsche Grenze überflogen hatten. Es dauerte auch nur ein paar Minuten, dann ertönten die Sirenen.... Ein paar mal überkreisten die Flieger den Westen und Norden Kölns, ohne jedoch scheinbaren Schaden anzurichten. Nach einer längeren Pause, in der kein Geschützfeuer mehr zu hören war, erfolgte um 21.40 Uhr Entwarnung.

Fliegeralarm 160, 22.15 Uhr - 23.05 Uhr am gleichen Abend Wir standen im Begriff zu Bett zu gehen, als wir von dem Heulen der Sirenen überrascht wurden. Also wieder runter in die Küche. Auch die Frau Nachbarin erscheint wieder. Der Abend verlief jedoch ruhig, nur hörte man von weitem das Rollen des Geschützfeuers.

Donnerstag, 23.01.1941

Nach allgemeiner Ansicht und Erkundung waren in der vorangegangenen Nacht in Köln selbst

keine Bomben gefallen. Nur in Dormagen, wo sich ein chemisches Werk befindet, soll ein Brand ausgebrochen sein. Was getroffen ist, war nicht zu erfahren.

Freitag, 24.01.1941

Heute Nachmittag sprach in einem Betriebsappell der Kreisleiter der NSDAP, Alfons Schaller. Er war sehr optimistisch über den Ausgang des Krieges eingestellt. Unter anderem sagte er, dass der Krieg in diesem Jahre sein Ende finden würde. Der Schlag gegen England könnte noch ein paar Monate dauern, vielleicht nur noch Wochen. Das Eine wäre aber bestimmt, nämlich, dass am Jahresende niemand mehr vom Krieg sprechen würde. Auch gab er einige Absichten über die Neugestaltung Westeuropas kund. Er betonte, dass das Deutsche Volk diese Absichten kennen müsste, aus besonderen Gründen brauche nur das Ausland hierüber noch nichts zu erfahren. Der Name Holland wäre für uns verschwunden. Jetzt würde nur noch von den Niederlanden gesprochen. In Bezug auf Belgien unterschied man noch zwischen Flamen und Wallonen. Diese Völkerstämme hätten einmal schon zu Deutschland gehört und würden nach dem Kriege wieder zurückgeführt. Betreff Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie dies in den 25 Punkten des Parteiprogramms der NSDAP aufgestellt ist, würde die Auslegung nur von Nationalsozialisten erfolgen. Das Ausland könnte da nicht mit hereinreden. Weiter deutete der Redner darauf hin, dass gewisse Gebiete in Ostfrankreich und der Schweiz nach dem Siege ein anderes Bild bekämen.

Sonntag, 26.01.1941

Heute Nachmittag haben wir mit der bei uns zu Besuch weilenden Tochter Gerta, meiner Schwester Agnes einen Spaziergang nach dem Rhein und der Stadt unternommen. Dabei führte unser Weg auch an dem im Bericht vom 09.01.41 erwähnten Baseler Hof, einem großen Hotel, vorbei. Die Bombe war anscheinend in das hintere Gebäude eingeschlagen. Die Fenster waren zerschlagen und die Räume lagen voller Schutt. Die angrenzende Hermannstraße, eine kleine Straße mit etwa 20 Häusern, war von beiden Seiten abgesperrt. Die Bewohner waren ausquartiert worden und anscheinend waren Handwerker dabei, die sehr mitgenommenen Häuser instand zu setzen. Verschiedene sind wohl gänzlich dem Abbruch verfallen.

Donnerstag, 30.01.1941

Heute, am Jahrestag, da Adolf Hitler Reichskanzler wurde, hielt dieser eine große Rede im Rundfunk. In derselben brachte er den Willen zum Siege zum Ausdruck. Noch das Jahr 1941 soll die Erneuerung Europas nach vollendetem Sieg über England bringen. Seinen Worten konnte man entnehmen, dass eine Invasion auf England verwirklicht wird.

## Februar 1941

Dienstag, 04.02.1941 Fliegeralarm 161, 20.30 Uhr - 22.00 Uhr

Wie gewöhnlich bei der winterlichen Kälte finden wir uns wohl bei der gemütlichen Wärme des Kachelofens. Da gehen nun plötzlich um 20.30 Uhr mal wieder die Sirenen los. Nach einigen Minuten hören wir in der Ferne Schüsse schwerer Flak-Batterien, die aber bald wieder verstummen. Nach längerer Pause hörten wir wieder Schüsse aus nordwestlicher Richtung fallen, dazwischen das Herannahen feindlicher Flugzeuge. Aber immer wieder drehten dieselben ab und kamen nicht in den Bereich der Stadt Köln. Ihr Endflug galt sicher einem anderen Ziel. Um 22.00 Uhr kam die ersehnte Entwarnung.

Mittwoch, 05.02.1941

Wie aus dem heutigen Wehrmachtsbericht hervorgeht, wurden in der letzten Nacht in Düsseldorf Stadtmitte, Wohngebäude durch feindliche Bomben zerstört.

Montag, 10.02.1941 Fliegeralarm 162, 22.40 Uhr - 23.00 Uhr

Durch das Geheul der Sirenen wurden wir aus dem Schlaf geweckt. Anscheinend änderten die Flieger ihren Kurs und flogen Köln nicht an.

So konnten wir ruhig weiterschlafen, ohne in der Nacht noch einmal gestört zu werden.

Freitag, 14.02.1941 Fliegeralarm 163, 21.00 Uhr - 23.10 Uhr

Auch dieser Alarm ging vorüber, ohne dass sich etwas Wesentliches zugetragen hätte. Zwar wurde von allen Ecken verschiedene Mal heftig geschossen, aber es ging alles ohne Schaden ab. Gegen 22.00 Uhr legten wir uns zur Ruhe, da eine Zeitlang vorher schon alles ruhig blieb. Im Halbschlaf wurde ich noch einmal von dem Enttarnungssignal aufgeschreckt. Ein Blick auf die Uhr – 23.10 Uhr. Also Licht aus und geschlafen.

Samstag, 15.02.1941 Fliegeralarm 164, 06.15 Uhr - 07.20 Uhr

Auf einmal ertönte wieder das uns nicht erwünschte Warnsignal, was uns natürlich den weiteren Schlaf raubte... Kein Flugzeuggeräusch kündete uns jedoch ein Herannahen der unerwünschten Besucher... Es trug sich nichts Außergewöhnliches zu, bis 07.20 Uhr die Entwarnung folgte.

Am selben Tag...Fliegeralarm 165, 21.00 Uhr - 0.25 Uhr

Es war ein schöner sternklarer Himmel. Natürlich sprechen wir an dem Abend von der Möglichkeit eines Besuches. Dieser ließ auch nicht lange auf sich warten. Schon um 21.00 Uhr gingen die Sirenen wieder los. Schnell darauf hörten wir aus der Ferne Schüsse der FLAK. Dann kamen die Flugzeugmotorengeräusche näher und der Kampf zwischen Flieger und FLAK setzte ein, aber etwas sind wir nun schon gewöhnt und auch so was kann uns die Nerven nicht rauben. Immer wieder kreisten die Flieger die nähere Umgebung ab. Öfter traten Pausen ein, die sehr langweilten. Todmüde legten wir uns gegen 23.30 Uhr in die Falle, das Weitere dem Herrgott überlassend. Um 0.25 Uhr kam die Entwarnung.

Montag, 17.02.1941

Erst heute erfuhr ich im Dienst von einem Kameraden, dass doch einiger Schaden angerichtet wurde. In der Hachenbergstraße in Nippes waren Sprengbomben gefallen. Verschiedene Blindgänger lagen auf der Straße. 350 Personen mussten ihre Häuser verlassen, nur das aller notwendigste mitnehmend. Ebenfalls wurden Häuser auf dem Königin-Luise-Platz beschädigt. In einem Haus schlug eine Bombe durch das Dach und verschiedene Wände, suchte sich den Weg durch eine Küche und blieb als Blindgänger, die Mauer des Hauses durchschlagend, auf der Straße liegen. Bei der Reise durch die Wohnungen war die Bombe durch den Küchentisch geschlagen, ohne jemanden zu verletzen. Der Mann lag auf dem Sofa, und die Frau stand in aller nächster Nähe, gerade einen Apfel schälend. Das konnte man Glück nennen.

Samstag, 22.02.1941

Fliegeralarm 166, 05.40 Uhr - 06.20 Uhr

Fliegeralarm 167, 06.25 Uhr - 07.10 Uhr

Also wurden 2 Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Diesmal kamen wir auch mit dem Schrecken davon. Schüsse und Motorengeräusche waren nicht zu vernehmen.

Dienstag, 25.02.1941

Heute wurden die Blindgänger, die ich im Bericht vom 15.02. erwähnte, in der Hachenbergstraße entfernt, und die Bewohner konnten wieder ihre Wohnungen beziehen. Alle waren behelfsmäßig, aber gut untergebracht worden und erhielten in einer Gemeinschaftsküche Verpflegung.

Am selben Tag Fliegeralarm 168, 21.10 Uhr - 23.15 Uhr

Es trug sich nichts Wesentliches zu. Etwas Schießerei sind wir ja gewöhnt.

### **März 1941**

Samstag, 01.03.1941 Fliegeralarm 169, 22.00 Uhr - 01.45 Uhr

Es ist ein etwas sternklarer Himmel. Einzelne, ziemlich tief hängende Wolken ziehen bei

mäßigem Wind ihre Bahn. Bei anbrechender Dunkelheit sprachen wir viel von „Fliegerwetter“. ...Nach ein paar Minuten angestregten Horchens, heulten die Sirenen wieder. Darauf setzte auch ein immer näher kommendes Flak-Feuer ein... Von unserem östlich liegenden Schlafzimmerfenster war nichts zu sehen. Ich ging zum Fenster des Kinderschlafzimmers, welches mir einen Ausblick nach Westen und Norden gab. Was ich dort zu sehen bekam, war nicht gerade ermutigend.

Denn auf der ganzen Linie, die sich von Nordost nach Westen hinzog, waren die Scheinwerfer verteilt und suchten vergebens einen feindlichen Flieger in ihre Bahn zu bekommen. Dazwischen überall das Krepieren von Flak-Granaten. Inzwischen hörte man auch deutlich die Geräusche der Flugzeugmotoren... Die Hölle war los. Vom Feind wurden Leuchtbomben geworfen.

Die Flugzeuge kreisten fortwährend um und über unsere Stadt. Dabei wurden auch ständig unsere Häuser berührt. Ihre Anzahl war so groß, dass die Gefahr von einer Bombe getroffen zu werden immer vorhanden war. Auch hatte man zu befürchten, von einem auf die Erde fallenden Flak-Geschoß Schaden zu erleiden. Die meiste Zeit war es nicht möglich sich mal nach draußen zu wagen, da man sonst in die Gefahr kam, von herunterfallenden Splittern der Geschosse getroffen zu werden. Trotzdem trieb einen immer mal ein gewisses Gefühl der Neugierde dazu mal hinaus zu gehen, das Schauspiel zu beobachten.

Wie leicht konnten auf unsere flachen Dächer Brandbomben fallen, die nicht sofort bemerkt wurden. Große Verheerungen konnten dieselben dann anrichten. Jedenfalls wäre ich in solchem Falle fest entschlossen, auch unter Lebensgefahr, alles zu tun, die Brandbomben unschädlich zu machen. Nach den Erfahrungen muß nämlich eine schnelle Entschlusskraft erfolgen, da sonst die Bomben, eine solch große Hitze – man spricht von 2000 Grad - erzeugen, die ein Fortschaffen unmöglich machen. Auch würde bei einem auftretendem Brand dem Feind ein Ziel zum weiteren Abwerfen von Bomben geboten sein. Bald sah man über der Stadt Feuerscheine aufsteigen. Von weitem hörten wir die Feuerwachen ausfahren, um die Brände zu löschen. Langsam färbte sich der Himmel rot, und die Brandwolken stiegen immer höher und färbten den Himmel in einer breiten Front. Und immer noch kein Nachlassen des Flakfeuers. Immer wieder das Geheul der Motoren. Der Feind brauste oft in niedriger Höhe über unsere Dächer hinweg. Alle Nerven waren angespannt. Endlich gegen 01.20 Uhr trat eine verhältnismäßig ruhige Pause ein.

Langsam entfernten sich die feindlichen Flugzeuge aus unserem Gesichtskreis. Um 01.45 Uhr kam die langersehnte Entwarnung. In den Vororten Niehl, Nippes und Riehl waren keine Bomben gefallen. Noch einen Blick warfen wir auf die Brände Kölns. Dann versuchten wir langsam in den verdienten Schlaf zu kommen.

Sonntag, 02.03.1941

... Vom Telegraphenbauamt kam die Nachricht, dass die Fernkabel in Mülheim zerstört waren, und ich bekam den Auftrag, sofort zur Beseitigung des Schadens die nötigen Maßnahmen zu ergreifen. ... Um 18.00 Uhr waren die Arbeiten beendet und damit für mich auch der Sonntag. Bei den verschiedensten Fahrten, wobei das ganze Stadtgebiet durchquert wurde, konnte man so richtig einen Einblick bekommen, was in wenigen Stunden vernichtet wurde. Besonders in Mülheim und in den südlichen Stadtteilen waren die Schäden bedeutend.

Eine Bombe hatte den Ausläufer der Mülheimer Brücke getroffen. Dieselbe hatte den Bürgersteig durchschlagen und die unter der Brücke befindliche Autogarage schwer getroffen. Dabei waren ein Teil der dort parkenden Wagen zertrümmert oder beschädigt worden. Eine zweite Bombe hatte ein Eckhaus in der Biegerstraße empfindlich getroffen und dabei auch die angrenzenden Häuser beschädigt. Keine Fensterscheibe war mehr ganz. Überall tappte man im Dunkeln über Glassplitter, die den ganzen Bürgersteig besäten.

Durch den Bombeneinschlag waren an dieser Stelle auch die Fern- und Ortskabel zerstört worden, so dass keine Verbindung mehr mit Düsseldorf usw. bestand und das FA-Unteramt Mülheim außer Betrieb war. Alle Schäden zu beschreiben, ist unmöglich, und ich will nur die Straßen angeben, in denen ich persönlich Zerstörungen wahrgenommen habe: Deutz-Mülheimer-Straße, Dürener Straße, Kanalstraße, Marienburger Straße, Alteburger Straße, Maternusstrasse, Zuggasse, Zugweg, Rolandstraße E-Werk, Ofenstraße, Oberländer Ufer, Goltsteinstraße.

Überall sah es sehr traurig aus. In der Marienburger Straße waren meistens Brandbomben gefallen und viele Villen waren bis auf die Mauern leer gebrannt. Dies war auch dadurch entstanden, dass die Wasserleitung zerstört war. In der Marienburger Straße waren ca. 15 Feuerwehren angetreten. Diese mussten erst ihre Wasserschläuche hintereinander gekuppelt bis an den Rhein führen, um so mittels 2 Motorpumpen das Wasser zum Löschen holen zu können. Diese Arbeit hatte eine Zeit von über einer Stunde in Anspruch genommen, so dass die Hilfe zu spät kam.

In der Maternusstraße, Ecke Alteburger Straße, wurde ein Haus durch einen Volltreffer vollständig vernichtet, alle Personen unter sich begrabend. Man baute einen unterirdischen Gang, um in die Kellerräume zu gelangen. Montagmittag wurde dort noch nach Vermissten gesucht.

In einer Villa am Agrippauer, in welchem sich ein Kommando von Arbeitsmännern befand, schlug eine Bombe ein, die nach zuverlässigen Berichten 1 Offizier und 17 Arbeitsmänner tötete. In Poll erhielt eine FLAK- Stellung ebenfalls einen Volltreffer. Es waren 15 cm Geschütze. 9 Kanoniere sollen hierbei den Tod gefunden haben. Der Westdeutsche Beobachter gab heute (Montag) den Heeresbericht heraus, den ich in diesem Buch als Anlage beifüge [Anm. im Krieg verloren gegangen]. Heute, also Montag, wurden so viele Einzelheiten über die Geschehnisse erzählt, die man nicht alle wiedergeben kann.

Wie schrecklich plötzlich eine Familie vom Schicksal ereilt werden kann, beweist folgender Vorfall. In der Nacht zum Sonntag wurden auch Brandbomben in das Lager der Kohlenhandlung von Trompeter und Holtz in der Alteburger Straße geworfen, wo die Firma auch Pferde untergestellt hatte. Um diese zu retten, begab sich ein dort gegenüber wohnender Mann mit seinem 17jährigen Sohn dorthin. Hierbei wurden beide von einer Bombe getroffen und zerfetzt fortgeschleudert. Man fand am Sonntagmittag einzelne Teile der Getöteten wieder, nachdem man bis dahin vergebens nach den Vermissten gesucht hatte.

Während ich diese Zeilen schreibe, gehen wieder die Sirenen. Es ist wieder genau 22.00 Uhr. Nun habe ich keine Ruhe mehr für Schreibereien! Von weitem hört man schon wieder das ‚Bumsen‘ der schweren FLAK.

Noch eine Begebenheit: Heute sah ich das Eckhaus Maternus/Altenburger Straße. Die zweite Etage weist ein großes Loch in der Außenmauer auf. Sämtliche Fensterscheiben und Rahmen sind zerstört. Eine Bombe war schräg von außen in die Kellerräume eingedrungen und dort krepitiert. 11 Frauen und Kinder wurden hierbei tödlich getroffen. Diese waren von ihren Männern aufgefordert worden, den Keller aufzusuchen. Sie selber blieben auf der Etage beim Kartenspiel und kamen alle mit dem Schrecken davon. Von dem Angriff sei noch erwähnt, dass ich 2 feindliche Flugzeuge beobachtete, die minutenlang von unseren Scheinwerfern in Sicht gehalten wurden. Ein Flugzeug flog gegen Nord/West, das andere gegen Nord/Süd davon. Das erstere besaß die Taktik oder Frechheit, mit rotem Positionslicht zu fahren, trotzdem es von einem intensiven Flak-Feuer beschossen wurde. Das zweite schoss fortwährend mit dem MG in die Tiefe.

Montag, 03.03.1941 Fliegeralarm 170, 22.00 Uhr - 0.50 Uhr

Wieder ist ein sternklarer Nachthimmel. Pünktlich in erwarteter Stunde ging es wieder los. Kaum, dass die Sirenen ihre Warnung ausgestoßen hatten, ging auch das Geschiesse los. Ununterbrochen

bis gegen 0.30 Uhr flogen die feindlichen Flugzeuge ihre Bahn, fast immer unsere Häuser kreuzend. Ihre Zahl scheint nicht so groß zu sein wie beim letzten Angriff. Dafür war aber das Heraustreten ins Freie umso gefährlicher, da dauernd ein Regen von Sprengstücken der Flak-Geschosse auf unsere Dächer und Straße herunterprasselte.

Öfter ging der Feind im Tiefflug über uns hinweg, so dass man annehmen musste, jeden Augenblick wären Bomben geworfen worden. Und jedes Mal liefen wir in ein paar Sätzen in den Keller, bis die Gefahr vorüber war. Im ungeheizten Keller sich aufzuhalten hieß auch sich eine schwere Erkältung zuzuziehen. Deshalb zogen wir es vor, uns in der Küche zu wärmen. So wie dann ein Flugzeug vernommen wurde ging wieder alles husch, husch in die Tiefe. Auch diesmal blieb unser Stadtteil verschont. Nur in Ehrenfeld fielen Bomben an den verschiedensten Stellen. So wurde auch in der Wissmannstr. eine Zigarettenfabrik getroffen. Zum Leidwesen der Zigarettenraucher.

Freitag, Samstag, 07./08.03.1941

Wurden wir um 01.00 Uhr durch kräftiges Klopfen aus dem Schlaf geweckt. Unser Anruf wurde durch ein Husten beantwortet. Hieran erkannte ich unseren ältesten Sohn Hans, der plötzlich als Soldat in Urlaub kam... Die Freude war groß, als er breitschultrig und mit dicken Backen vor uns stand.

Montag, 10.03.1941 Fliegeralarm 171, 22.10 Uhr - 00.15 Uhr

Immer wieder dasselbe Spiel wie bei den vorerwähnten Angriffen. Die Schäden waren schwerer. Betroffen wurden die Friedrichstraße zwischen Salierring und Pfälzerstraße, Salierring 52, Blaubach und Vinzenzhospital. Überall gab es Tote und Verletzte.

Freitag, 14.03.1941 Fliegeralarm 172, 22.15 Uhr - 01.00 Uhr

Heute hatten wir Frühlingswetter. So schön wie der Tag ist auch der heutige Abendhimmel. Der Mond steht voll am Himmel, sternenklar und ohne Wolken sieht der ruhige Abend aus. Bei Beginn dieser Zeilen heulen die Sirenen. Schon 10 Minuten vorher vernahmen wir das entfernte Donnern der Flak-Geschütze, welche immer näher rückte... Alles ging gut. Über der Stadt wurden keine Bomben abgeworfen. Die Städte Neuss und Düsseldorf sollen jedoch betroffen worden sein.

Samstag, 15.03.1941 Fliegeralarm 173, 22.15 Uhr - 00.30 Uhr

Also schon wieder pünktliches Eintreffen des Feindes. ... Kurz vor dem Alarm kamen wir in unsere Wohnung. Unsere Kinder sind schon zu Bett. Im Augenblick, da wir uns auch zur Ruhe begeben wollten, kam das Alarmsignal. Nun höre ich in diesem Augenblick wieder das Böllern der FLAK, der Feind scheint bald über unsere Häuser zu kommen. Sprengstücke der FLAK prasseln wieder auf der Straße nieder. So geht das Spiel auch diesmal wieder ohne Bombenabwurf in unserem Stadtteil zu Ende, bis wir um 0.30 Uhr den verdienten Schlaf finden.

Mittwoch, 19.03.1941 Fliegeralarm 174, 22.00 Uhr - 11.38 Uhr

Es ist Mittwochabend. Der Vortag, an dem unser Hans wieder seinen Abschied nehmen muß, um nach seinem Truppenteil nach Rokizan (Böhmen-Mähren) zurückzukehren. Er ist dort 5 Monate Soldat und hat eine umständliche Adresse. Der Vollständigkeit halber will ich sie wiedergeben:  
Feldpost durch Deutsche Dienstpost Böhmen-Mähren

Kanonier Hans K.

Artillerie Vermessungs Trupp, 1/Art. Ers. Abt. 161

Rokizan Postleitstelle Prag

Nun sitzen wir im gemütlichen Familienkreis und feiern Abschied. Wir sprachen natürlich auch von dem Ernst der Zeit und der Lage, in der wir uns in Köln befinden.

Sensationshungrig, wie die Jugend nun einmal ist, äußerte Hans den Wunsch, noch vor seiner Abfahrt Fotos von einem Fliegerangriff nach seiner Truppe mitnehmen zu können. Prompt um 22.00 Uhr sollte er seinen Wunsch erfüllt sehen. Bald nach dem Warnsignal schoß die schwere und leichte FLAK aus allen Läufen nach den anfahrenden, feindlichen Flugzeugen. ...Hans griff also nach seinem Apparat und machte von der Straße und von dem Dach unseres Hauses die gewünschten Aufnahmen. Bald nach dem Anflug sahen wir über Kalk ein großes Feuer ausbrechen. Hoch loderten die Flammen gegen den nächtlichen Himmel. Schauerlich schön war es anzusehen, wie immer wieder das nächtliche Dunkel durch Stichflammen plötzlich bis nach uns erhellt wurde. Was mag brennen?

Heute Donnerstag, den 20.03.41, mussten wir schon um 04.30 Uhr aus den Betten. Der Zug fuhr bereits um 06.15 Uhr über Berlin-Leipzig-Prag. Der Abschied fiel uns leichter als das erste Mal, da wir ja wussten, wohin der Junge ging und er es als Soldat vorläufig gut angetroffen hatte.  
Donnerstag, 27.03.1941 Fliegeralarm 176, 22.30 Uhr - 00.30 Uhr

Heute gab es um 22.30 Uhr Alarm... Schnell trat unsere FLAK in Aktion. Die Flugzeuge kamen aus nördlicher Richtung in breiter Front angeflogen. Sie zogen aber nur verschiedene Schleifen über der Stadt und verschwanden dann wieder, um zu verschiedenen Zeiten wiederzukehren. Die Angriffsziele schienen Neuss und Düsseldorf gewesen zu sein, da wir in dieser Richtung die Scheinwerfer dauernd in Tätigkeit sahen und fortwährend in dieser Richtung geschossen wurde.

## April 1941

Freitag, 04.04.1941 Fliegeralarm 177, 22.30 Uhr - 00.00 Uhr  
Anscheinend waren es nur wenige Flugzeuge, die unsere Ruhe stören wollten. Sie kamen aus nordwestlicher Richtung. Unsere FLAK trat mehrere Male in Tätigkeit. Es ereignete sich nichts von Bedeutung. Bomben wurden keine geworfen. Von der Ruhe beeinflusst legten wir uns schon gegen  
23.15 Uhr in die Betten  
23.16

Donnerstag, 10.04.1941 Fliegeralarm 178, 22.40 Uhr - 02.30 Uhr  
Aus tiefstem Schlummer heraus wurden wir von den Sirenen geweckt. Gespannt lauschten wir, ob der Feind schon in der Nähe war. Aber nichts war zu hören und wir fielen wieder in den Schlaf. Gegen 24.00 Uhr wachte ich durch das Geschiesse der FLAK auf und wunderte mich, dass noch immer Alarm war. Ehe ich richtig aufgewacht war, war auch schon wieder alles ruhig. Dies war für mich auch ein Zeichen, dass kein Angriff auf Köln geplant war und dass es sich um feindliche Flugzeuge handelte, die Köln nur streiften. So blieben wir also in den Betten. Noch einige Male wurden wir durch das Böllern der FLAK im Schlaf aufgeschreckt, bis dann gegen 02.30 Uhr die Entwarnung kam.

Donnerstag, 17.04.1941 Fliegeralarm 179, 23.30 Uhr - 01.30 Uhr  
Wir wurden im Bett von dem Alarm überrascht. Es trug sich nichts Besonderes zu und ließen uns demzufolge im Schlaf nicht stören.

Sonntag, 20.04.1941 Fliegeralarm 180, 23.30 Uhr - 01.30 Uhr

Montag, 21.04.1941 Fliegeralarm 181, 02.30 Uhr - 04.40 Uhr  
Zweimal Alarm in einer Nacht. Beim ersten Alarm standen wir auf, da die feindlichen Flieger in großer Breite aus Norden und Nordosten Köln anflogen. Eine große Anzahl Scheinwerfer suchte den Himmel nach Flugzeugen ab. Sichtbar wurde jedoch keiner. Nur das Gebrumme der Feinde war zu vernehmen. Natürlich fehlte auch der Beschuss der schweren FLAK nicht. Hierdurch war es auch unmöglich mit Sicherheit Bombeneinschläge festzustellen. Jedoch wurden Bomben in der Mannsfelder Straße in Bayenthal geworfen, wo vier oder fünf Personen tödlich getroffen wurden.



Hierunter befindet sich auch die 24jährige Tochter des Oberpostinspektors ... vom Postamt 3, die sich beim Ankleiden befand, um ihrem Vater und ihrer Mutter zu folgen, welche den Keller bereits aufgesucht hatten.

Sonntag, 27.04.1941 Fliegeralarm 182 von 18.10 - 18.40 Uhr

Nun wurden wir auch mal am Tage von feindlichen Fliegern besucht. Wir waren von einem Spaziergang nach Hause gekommen, als auf einmal die Sonntagsruhe durch die Sirenen gestört wurde. Statt den Keller aufzusuchen, waren stattdessen sämtliche Hausbewohner der Straße in ihren Türen erschienen und staunten über den gegebenen Alarm. Aus der Ferne glaubte man Schiessen zu vernehmen. Es blieb aber alles ruhig.... Heute wurde auch durch Sondermeldung bekannt gegeben, dass deutsche Truppen Athen besetzt hatten.

Dienstag, 29.04.1941 Fliegeralarm 183 von 12.15 - 12.35 Uhr

Also wieder in der Mittagsstunde Alarm. Es war dies das fünfte Mal während des Krieges, dass über Tag Alarm gegeben wurde. Allerdings waren schon öfter feindliche Aufklärer in unserem Gebiet, die aber gar nicht oder kaum von der Bevölkerung beachtet wurden. Diesmal war ich mit einem Trupp Telegraphenbaulehrlingen nebst zwei Lehrgesellen in der neuen Siedlung Vogelsang an der Vogelsanger Straße gerade beim Mittagessen. Pflichtgemäß ließ ich alle in einem benachbarten Keller eines Neubaus Schutz nehmen. Über dem Stadtgebiet hörten wir heftiges Schiessen der leichten Flak und das Geräusch eines Flugzeuges. Bald war auch die kleine Unterbrechung des Alltagslebens wieder vorbei und die Entwarnung kam.

Mittwoch, 30.04.1941

Heute meldete der Westdeutsche Beobachter, dass es sich bei dem gestrigen Alarm um einem Irrtum gehandelt habe. Das vermeintliche falsche Flugzeug wäre ein Beutegut gewesen. Deutsche Piloten hatten es von Frankreich nach hier gebracht. - Ob denn die Funkanlage nicht klappte?

Fliegeralarm 184 von 23.30 - 3.30 Uhr

Alarm ! Ich sehe nach dem Wecker, 23.00 Uhr. Gespannt horchen wir auf, ob auch schon geschossen wurde. Nichts regte sich. Wir schlafen also ruhig weiter. Plötzlich werden wir wieder aus dem Schlaf in die Wirklichkeit versetzt. Schweres Flakfeuer liegt über uns, es sind 24. 00 Uhr. Ich schalte das Licht wieder aus und steige schnell aus den Federn an das Fenster. Da sehe ich, wie die feindlichen Flugzeuge in Richtung Süden abhauen. Also kein Angriff auf Köln. Ich setze meine Frau beruhigend davon in Kenntnis, und bald sind wir wieder im tiefstem Schlummer, bis um 3.30 Uhr uns die Entwarnung wieder aus dem Schlaf weckte. Dann ging es toll zu.

Schlafen, aufschrecken ,Warnung, Entwarnung, schlafen usw. Was sich da in 3/4 Stunde abspielte kann ich mir nicht erklären. Heute, Mittwoch, behaupteten die "Wachgebliebenen" es wäre 3-mal Alarm gegeben worden. Ich kann es nicht mit Bestimmtheit feststellen und halte mich in diesem Buch an meine fortlaufenden Nr. Genau stimmen dieselben doch nicht mit den amtlichen überein, da ich erst beim 158. Alarm angefangen habe Tagebuch zu führen. Es ist also möglich, dass eine Differenz von etwa 5 Alarmen besteht.

## **Mai 1941**

Sonntag, 4.5.41 Fliegeralarm 185 von 0.15 - 2.50 Uhr

Kurz nach dem Alarm hörten wir heftiges Flakfeuer, das nur für kurze Zeit verstummte, um gleich darauf umso heftiger wurde. Dies war ein Zeichen, dass der Feind Köln zum Ziel hatte. Schnell standen wir auf, um gegebenenfalls im Keller Schutz zu suchen. Nach kurzer Zeit sah ich über Mülheim ein großes Feuer ausbrechen. Heute hörte ich, dass es die Modellschreinerei der Deutz-Motorenwerke gewesen sei. Es war ein großer Brand, dessen Schein sich in den Fenstern der Rheinlandwolle widerspiegelte. Die Rheinlandwolle steht an der Ecke Amsterdamer Str. und

Nesselrodestr. Es war bis 1936 die Schuhfabrik Rollmann-Maier. Dies war eine jüdische Firma und musste unter der Regierung Adolf Hitler das Land verlassen. Der heutige Angriff hat auch an verschiedenen Stellen in Kalk und Deutz Opfer gefordert. In der Glanzstofffabrik an der Neußer Str. in Merheim schlug eine Flakgranate in das Fabrikgebäude ein und tötete dabei 5 Personen.

Montag, 5.5.41 Fliegeralarm 186 von 23.45 Uhr - 4.00 Uhr

Freitag 9.5.41 Fliegeralarm 187 von 0.30 - 2.30 Uhr

Dauernd kamen feindliche Flugzeuge und berührten auf ihrem Weg nach Mannheim und Frankfurt unsere Stadt. Bei dem Angriff am 9. wurde unsere Stadt auch nur überflogen. Die feindlichen Flugzeuge wurden gegen 0.30 Uhr empfangen und erhielten von der Flak gegen 2.30 Uhr den Abschiedsgruss zugesandt. In dieser Nacht ist aber Mannheim schwer mitgenommen worden. Auch andere Deutsche Städte insbesondere Hamburg und Bremen haben in dieser Woche schwer gelitten. Die Hafenanlagen und ganze Stadtteile sollen vernichtet sein. Hunderte von Toten sind zu beklagen. Man spricht von einer Räumung dieser Städte.

Solch Vorsichtsmaßnahmen sind natürlich auch hier in Köln getroffen. Überall sind große Luftschutzräume gebaut und noch im Bau - ein Zeichen, dass uns noch was bevorstehen kann. An ein Kriegsende in diesem Jahr glaubt fast kein Mensch mehr.

12.5.41 Fliegeralarm Nr. 188 von 1.45 - 2.15 Uhr

Es war für uns ein so genannter gemütlicher Alarm, nur dass Warnung und Entwarnung von uns gehört wurde.

Dienstag, 13.5.41 Fliegeralarm Nr. 189 von 0.35 - 2.30 Uhr

Wieder weckte uns das Alarmsignal aus dem Schläfe. Etwas später hörten wir das Motorengeräusch der Flugzeuge und Flakschüsse. Die Flugzeuge schienen aber derart hoch zu fliegen, dass man annehmen konnte, dass dieselben nicht recht an einen Angriff auf Köln dachten. Jedoch es kam anders. Von allen Seiten konnte man Flakfeuer vernehmen. Öfter stand ich in kurzen Zeiträumen auf, um mich am Fenster zu orientieren. ... nun fing es an zu funken, wie seit längerer Zeit nicht mehr. In kurzen Abständen flogen die feindl. Flugzeuge in niedriger Höhe über unsere Dächer hinweg, immer begleitet von leichtem und schwerem Flakfeuer. Überall standen Leuchtkugeln am mond hellen Nachthimmel. Im Augenblick, wo ich diese Zeilen schreibe, prasseln die Flaksplitter auf unsere Dächer herab. Wir laufen zum Keller! Nun ist der kleine Sturm auch wieder vorüber. - Da geht es wieder los - Also noch einmal in den Keller. Nun sind wir wieder in der Küche. Ich war gerade mal oben am Schlafzimmerfenster, um Ausschau zu halten.

In der Mülheimer Gegend ist ein Großfeuer ausgebrochen. Es scheint an 3 Stellen schwer zu brennen. Nun wieder in den Keller. Aber dauernd kreisen noch die Flugzeuge, dauernd von schwerem Feuer begleitet. Immer noch wirft der Feind Leuchtbomben. Eine wird, wie ich soeben feststellte, in unsere Nähe gesetzt. Vom Fenster aus sah ich auch einen Brand in Richtung Köln-Südbrücke ausbrechen. Dauernd musste ich mich ducken vor dem Geräusch niederfallender Bomben und Brandbomben. Da sah ich plötzlich, wie sich eine Brandbombe auf dem Dach der seitlich vorn liegenden Fabrik "Rheinlandwolle" entzündete. Dies konnte für uns gefährlich werden.

Denn, würde das Feuer vom Feind bemerkt, so folgten bestimmt auch Sprengbomben. Jedenfalls sah ich doch vom Garten aus, wie die Fabrikfeuerwehr eifrig das Feuer bekämpfte und nicht hochkommen ließ. Dies war aber auch ein Glück für uns. Eine 1/2 Stunde verbrachten wir gemeinsam im Keller.

Dann wurde alles ruhig, und wir konnten uns wieder in die Küche begeben. Im Augenblick haben wir 2.50 Uhr. Es scheint alles ruhig zu bleiben. Die Straße ist belebt von Hausbewohnern, die die

Geschehnisse der Nacht besprechen. Die Feuer in Deutz und Köln wüten noch immer... Nun ist es 3.30 Uhr. Das Entwarnungssignal ertönt. Wir gehen wieder ins Bett, um noch ein paar Stunden Ruhe zu finden. Im Laufe des Tages werden wir schon Aufklärung über die Schäden erhalten, die durch die nächtlichen Angriffe entstanden sind.

Dienstag, 13.5.41

Nun bin ich vom Dienst nach Hause gekommen und habe einen kleinen Überblick erhalten, welche Schäden in der vergangenen Nacht angerichtet wurden. Die erwähnten Brände rührten von dem großen Mülheimer Kabelwerk Felten und Guillaume, der Dachpappenfabrik Rasjuin und der Hackenteuerkaserne her. Die Werke haben schwer gelitten. Außer diesen Schäden mussten noch eine ganze Reihe anderer Gebäude Schäden hinnehmen.

In der Siedlung an der Wichheimerstraße in Mülheim fielen 15 Spreng- und eine Anzahl Brandbomben. Meinem Lehrgesellen Braun sind durch die Bombenwirkung sämtliche Fenster und Türen eingedrückt. Leider waren auch hier 2 Opfer an Menschen zu beklagen und zwar Vater und Mutter von 3 Kindern. Die Eltern waren ca. 44 Jahre alt. 2 Kinder waren in Ferienaufenthalt. Der älteste 17 Jahre alte Sohn kam mit dem Schrecken davon. Bomben fielen auch in der Keupstraße, wo verschiedene Häuser starke Beschädigungen aufwiesen.

Freitag 16.5.41 Fliegeralarm Nr. 190 von 0.30 - 1.30 Uhr

Samstag, 17.5.41 Fliegeralarm Nr. 191 von 0.30 - 3.00 Uhr

Über beide Geschehnisse wäre nicht viel zu sagen. Es war beim ersten Alarm nur ein Kommen und Kehren der Flugzeuge über unserer Stadt. Beim 2 ten Alarm war es etwas kritischer. Es wurden an einigen Stellen der Stadt Bomben geworfen. Das Hauptziel des Feindes war jedoch außerhalb Kölns, so in Bonn, Godesberg, Euskirchen usw.

Sonntag 18.5.41 Fliegeralarm Nr. 192 von 0.15 - 2.45 Uhr

Dies war der bisher größte und für unsere Wohnung und Leben gefährlichste Angriff. Die Zahl der Flieger lässt sich ja schlecht bestimmen. Meiner Schätzung nach müssen es aber an der Zahl der abgeworfenen Bomben gemessen 80 bis 100 gewesen sein. Gleich nach dem Alarm ging auch die Schießerei los. ...Rund um das Stadtgebiet gingen die Scheinwerfer hoch und suchten den Himmel ab. Im Norden Osten und Westen lag schon überall Flakfeuer... Schon hörte man die Flaksplitter auf Dächer und Straße niederprasseln... Bald hörten wir auch schon Bomben zischen und explodieren. Ein Blick aus der Türe überzeugte mich, dass in ungefähr 300 m Entfernung ein Brand ausgebrochen war. Nun ging es aber in den Keller.

Unaufhörlich schoss die leichte und schwere Flak ihre Salven ab. Dazwischen das Geheul niederfallender Spreng -und Brandbomben. Durch Detonationen erbebte jedes Mal unser Haus. Türen und Fenster zitterten, ebenfalls unsere Frauen, deren Nerven sich doch nicht so sehr stark in der Not erweisen. Immer musste ich ihnen Mut zusprechen. Es war aber auch einem bald nicht mehr gleichgültig. Auch die Neugierde kam nicht mehr zur Geltung, da es unmöglich war sich ohne Lebensgefahr nach draußen zu begeben.

Trotzdem musste ich immer nach Brandbomben Ausschau halten. Überall sah man große Brände entstehen. Ich schreibe diese Zeilen am Morgen, nachdem wir nach erfolgter Entwarnung langsam, langsam in einen unruhigen Schlaf gesunken waren. Was mag der Angriff für Folgen gehabt haben?

Montag, 19.5.41

Gestern am Tage und heute hatte ich Gelegenheit Schäden der vergangenen Nacht zu besichtigen. Jedoch ist es unmöglich, überall hin zu kommen und alles eingehend festzustellen. An vielen Stellen ist von der Straße aus auch nicht viel zu sehen. Im ganzen Stadtgebiet zerstreut liegen die

Angriffsziele. Einzelne Beschädigungen sind schwerer Natur. In der Follerstraße hat eine Sprengbombe ein Haus von oben bis unten an die Erde gerissen und die Seitenwände der Nachbarhäuser bloß gelegt. Zerstörte Möbelstücke und andere Hausgegenstände sah ich noch auf der einzelnen Etagen liegen. In der Riehler Straße gegenüber Oppenheimerstraße schlug eine Bombe auf das Pflaster und zerstörte u. a. auch die neben der Strasse stehenden Trinkbude. Die Inhaberin, die zur Bewachung in der Halle schlief, wurde tödlich getroffen.

Wie mir heute ziemlich zuverlässig mitgeteilt wurde, sind 180 Sprengbomben auf Köln abgeworfen worden. Die Zahl der Brandbomben ist noch nicht bekannt. Die Zahl der Toten soll bis gestern Nachmittag 5 Uhr, 59 betragen haben. Es wurden betroffen: Kaserne Amsterdamer Str. Eisenbahnwerk in Nippes, Kaffee Bauer in der Hohestraße, Follerstraße, Katharinengraben, Weberstr., Schönsteinstr., Senefelderstraße, Linke-Hoffmannwerke in Ehrenfeld.

Freitag, 23.5.41 Fliegeralarm Nr. 193 von 2.30 - 3.15 Uhr

Dienstag, 27.5.41 Fliegeralarm Nr. 194 von 1.40 - 3.30 Uhr

Beide Nächte verliefen wieder sehr unruhig, und wir mußten die Alarmstunden im Keller verbringen. Auch wurde wieder beträchtlicher Schaden angerichtet. Viele Personen mußten ihr Leben lassen oder wurden schwer verletzt. Bei dem letzten Angriff erhielt auch die Stephanskirche in Lindenthal an der Bachemer Str. einen Volltreffer, so dass die ganze Kirche zerstört wurde. Eine große Anzahl von Brandbomben zerstörten viele Häuser an der Dürener Straße.

Auch das Postamt in der Geibelstr. ist zerstört. In der Altstadt fielen wieder Bomben in der Follerstr., Sionstal, Heereszeugamt Bayenstr. Viele Tote sind zu beklagen. Einzelne Körperteile lagen umher und wurden in Waschkörben weggetragen. Furchtbar ist es, wo der Krieg in dichtbesetzten Wohnhäuser wütet.

Freitag, 30.5.41 Fliegeralarm Nr. 195 von 12.30 - 12.40 Uhr

Der 6. Alarm während der Tageszeit. Es scheint so, als wenn es sich um einen einzelnen Aufklärer gehandelt hätte, der keine Bomben abwarf.

## **Juni 1941**

Dienstag, 3.6.41 Fliegeralarm Nr. 196 von 0.45 - 3.45 Uhr

Diesen Alarm verlebten wir in Esch bei Elsdorf, wo wir die Pfingsttage bei Verwandten verbrachten. Die Dorfbewohner gingen nach erfolgtem Alarm an ihre Haustüren bis die Luft ihnen "rein" schien. Denn wie gewöhnlich, sah man auch heute die Flieger kommen und wegfahren in Richtung Köln. In dieser Nacht war es aber so diesig, so daß man von einem Angriff auf Köln nicht viel sehen konnte. Wir zogen es vor bald wieder das Bett aufzusuchen. Bei der Rückkehr nach Köln hörte ich, daß die Scheinwerfer wenig in Tätigkeit getreten waren. Die Flieger hätten wohl dauernd gekreist und wohl ausschließlich nach Flakstellungen gesucht. Wie bekannt wurde, ist in Dellbrück eine Batterie getroffen worden, wobei es 3 Tote und mehrere Verletzte gaben.

Montag, 9.6.41 Fliegeralarm 197 von 1.45 - 2.50 Uhr

Flieger überflogen diesmal nur Köln, scheinbar mit einem anderen Ziel. So konnten wir nach kurzem Aufstehen wieder zu Bett gehen, wo ich nur noch die Entwarnung hörte.

Donnerstag, 12.6.41 Fliegeralarm Nr. 198 von 0.45 - 3.25 Uhr

Gleich nach dem Alarm fängt es an kritisch zu werden. Wir müssen uns bequemen, schnell die Betten zu verlassen, um uns nach unten zu begeben. Das Brummen der Flugzeugmotoren und das Geschöße der Flak will kein Ende nehmen. ... Der Mond steht hell am Himmel. Wolkengebilde ziehen an ihm herum, als wenn sie es vermeiden wollten, mit ihm in Berührung zu kommen. Von Leverkusen bis nach Rodenkirchen stehen aneinander gereiht die Scheinwerfer und suchen den nächtlichen Himmel nach feindl. Fliegern ab. Überall sieht man das Aufblitzen des Geschützfeuers

und das Krepieren der Geschosse in der Luft. Dazwischen das Pfeifen von niedergehenden Bomben oder das Grollen der Brandbomben, das sich so anhört, als wenn ein D- Zug Dampf ablässt. In Mülheim sehe ich verschiedene Brände ausbrechen. Der feindliche Angriff scheint sich auf Mülheim und der Stadt zu beschränken. Den Kreis ziehen die Flugzeuge immer bis zu uns herüber. Und jedes Mal prasseln die Flaksplitter auf unsere Dächer und Straßen hernieder. Gegen 3 Uhr sehe ich vom Fenster aus von rechts nach links einen Scheinwerfer nach dem anderen verschwinden. Das Geräusch der Motoren wird stärker. Die feindl. Fliegerstaffel (Ich bin inzwischen Fachmann geworden) sammelt sich und wird mit schweren, schwersten und leichtem Flakfeuer aus dem Bereich Kölns geleitet.

So, das war für heute der Schlussakt. Nun können wir wieder beruhigt schlafen gehen. Denn gleich wird auch die Entwarnung kommen. Die Flieger sorgen schon dafür, daß sie bei Anbruch des Tages in England sind, um nicht mit unseren Jägern in Konflikt zu kommen. Schnell noch ein Markenbrot und dann geht es zur Ruhe. Am gleichen Tage 18.00 Uhr Nachmittags. Heute hatte ich Gelegenheit zu sehen und zu hören, was alles angerichtet wurde. Es waren viele Treffer erzielt worden, und der Angriff wird wieder viele Opfer gefordert haben.

Der Hauptbahnhof hatte 2 Volltreffer bekommen, die jedoch den Verkehr nicht wesentlich beeinträchtigten. Als ich heute Morgen an den Bahnhof kam, waren schon hunderte Männer vom Hilfsdienst und Polizei mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Der Vorplatz des Bahnhofes war fast wieder von allen Splittern freigegeben. Jedoch konnten die eigentlichen Schäden nicht beseitigt werden. Dies wird wohl noch einige Monate in Anspruch nehmen.

Eine Bombe war durch das Dach des Bahnhofes in die Gepäckabfertigung gefallen. In dieser Halle war nun buchstäblich alles vernichtet worden. Darunter auch 15 Telefonzellen und das Postamt 11, welches im Nordflügel der langen Halle untergebracht war. Schwere eiserne Träger hingen herunter, andere hatten sich verbogen, als wenn es Papier wäre. 2 Bomben waren auf dem Vorplatz des Bahnhofes krepierend und hatten die 80 - 100 Fenster des gegenüberliegenden Deichmann-Hauses in Trümmer gelegt. Die großen schweren Rolläden der unteren Fenster hingen in Fetzen herunter, und manches Fensterkreuz war durch die Gewalt des Luftdrucks aus allen Fugen gerissen worden.

Auch der Dom hatte Beschädigungen durch Splitter davongetragen. Die in großer Höhe liegenden Schäden konnte ich von unten sehen. Eine Bombe war vom Bahnsteig 5b aus durchgeschlagen und war am Eingang des Durchganges zur Maximinenstr./Vorplatz Hauptbahnhof krepierend. Dieser Durchgang ist als Schutzraum eingerichtet worden.

Von dieser Bombe wurde auch ein Herr Schmitz, unser Gartennachbar schwer verletzt. Eine andere Bombe hatte das Eckhaus Maximinenstr./ Hofergasse - in Trümmer gelegt. Ich sehe jetzt noch immer ein Fahrrad am Giebel des Hauses herunterhängen. Furchtbar sah es innen im Gebäude aus. Eine Etage ist nicht mehr zu erkennen. Andere Zerstörungen wurden angerichtet in der Piccoloministr. in Holweide, wo ein Keller einen Volltreffer erhielt. Was dort von den Bewohnern übrig geblieben ist, ist nicht festzustellen. So verteilen sich die betroffenen Stellen durch die rechtsrheinischen Stadtteile. Wilde Gerüchte laufen rund über die Zahl der Toten. Amtlich wird nie etwas sofort bekannt gegeben. Auch kommt man an amtliche Stellen nicht heran, so daß es nicht möglich ist, etwas Genaueres zu ermitteln.

Freitag, 13.6.41 Fliegeralarm Nr. 199 von 0.50 - 3.10 Uhr

Samstag, 14.6.41 Fliegeralarm Nr. 200

Sonntag, 15.6.41 Fliegeralarm 201 von 0.45 - 3.00 Uhr

Montag, 16.6.41 Fliegeralarm 202 von 0.45 - 3.30 Uhr

Es ist Montag in der Nacht um 2.15 Uhr. ...Tiefe Wolken ziehen am Himmel - kein Mond noch Stern ist zu sehen. Immer wieder kracht und funkt es, als wenn 100 Gewitter sich am austoben

wären. ... Es ist unheimlich, dieses Toben bei den niedrig hängenden Wolken. Man kann nie mit Sicherheit feststellen, wo ungefähr Gefahr im Anzuge ist, da kein einziger Scheinwerfer dem Auge den ungefähren Weg zeigt. Im Moment bebt wieder das ganze Haus unter dem gewaltigen Luftdruck. Wann mögen wir wieder einmal ruhig schlafen können und des Lebens sicher sein? Da sausen auch schon wieder Flugzeuge über unsere Dächer hinweg. Sie fliegen in niedriger Höhe. Von unserer Haustür aus, von der ich gerade komme, sieht man durch eine Baulücke die Richtung Ehrenfeld. In dieser Richtung ist der Himmel hellrot gefärbt. Unser Licht flackert sehr, ein Zeichen, daß irgendwo eine Störung ist.

Nach halbamtlicher Quelle wurden heute im Flughafen Butzweiler Hof 6-8, im Bahngelände Nippes 3-4, Hölderlinstr. /Goltsteinstr. 3, Deutz-Kalker Str. am Westdeutschen Beobachter 1 und bei den Fordwerken 5 Bomben geworfen.

Dienstag, 17.6.41 Fliegeralarm Nr. 203 von 1.00 - 3.20 Uhr

Als um 1 Uhr Alarm gegeben wurde war der Himmel sternenklar. Jetzt ziehen (es ist 2.30 Uhr) tiefe schwarze Rauchwolken über unsere Häuser hinweg. Ich sah den Brand vor etwa 1 Stunde in Richtung Leverkusen entstehen. Vermutlich ist dort bei Bayer ein Großfeuer ausgebrochen.

Ab und zu wage ich mich mal heraus durch den Kellerausgang in den Garten. Unzählige Leuchtbomben wurden geworfen. Flaksplitter regnen wieder auf unsere Dächer herunter. Eine Bombe ist wohl in unserer Nähe explodiert. Wir scheinen hier noch vorläufig sicher zu wohnen. Aber trotzdem besteht immer Gefahr. Denn wer weiß, ob die immer wieder über uns kreisenden Flugzeuge nicht doch mal eine "Liebesgabe" fallen lassen.

Allein schon von einem Flaksplitter getroffen zu werden ist groß. Viele Fälle haben wir hier schon erlebt, wo solche Splitter durch die Fenster und Rolladen in die Zimmer geflogen sind. Im Gegensatz zu den letzten Tagen sind heute die Scheinwerfer wieder voll in Tätigkeit. Oft sind diese auf den ganzen Gesichtskreis verteilt, weil ja auch der Feind während des Angriffs einzeln fliegt. Heute in der Nacht wurden wie das vorauszusehen war, überall Schäden angerichtet. So in der Siebach / Kranach Str., Wartburgstr. Hunderte von Menschen sind ausquartiert worden, da auch noch einige Blindgänger herumliegen, die immer einen großen Gefahrenpunkt bilden, bis nach einigen Tagen (4-6) die Sprengung erfolgt.

Eine Bombe beschädigte das Pfarrhaus und die St. Engelbertskirche auf dem Riehler Gürtel. In der Stammheimer Str. gegenüber der Sparkasse wurden 2 Häuser schwer beschädigt. In Niehl sollen es 2 Tote und in Nippes und Mauenheim 8 Tote gegeben haben. Im Kreise Bergheim sollen über 100 Sprengbomben und eine große Anzahl von Brandbomben gefallen sein. Über den großen Brand der anscheinend von Leverkusen herrührte, war nichts zu erfahren. Von einem Zeugen hörte ich, daß in der Linie von Leverkusen bis oberhalb Kalk 11 Feuer gewütet hätten.

Fliegeralarm Nr. 204 von 11.00 - 11.15 Uhr

Es war dies der 7te Tagesalarm, in dem sich jedoch nichts zutrug.

18.6.41 Fliegeralarm Nr. 205 von 1.10 - 3.30 Uhr

Es ist heute die siebente Nacht in der hintereinander Alarm gegeben wurde.... Eine Anzahl Bomben fielen in Richtung Köln. Es sind jetzt 3 Uhr. Im Augenblick ist hier bei uns Ruhe. Über Köln sind die Flieger noch. Denn dauernd dröhnt noch das Flakfeuer nach hier herüber.... Heute wurde der Straßenbahnhof Sülz und in der Mommsenstr., die Schule, die als Lazarett eingerichtet ist, von Bomben getroffen.

20.6.41 Fliegeralarm Nr. 206 von 1.00 - 3.15 Uhr

21.6.41 Fliegeralarm 207 von 1.30 - 2.40 Uhr

#### 22.6.41 Fliegeralarm 208 von 1.15 - 3.30 Uhr

Diese 3 Nächte verliefen wie gewöhnlich. Die Flieger kreisten wohl über Köln und lagen dann dauernd im schwersten Abwehrfeuer. Es wurden nur einige Bomben über Köln abgeworfen. Wie man hört, galten die Angriffe mehr den Außenbezirken der Stadt. Als Laie muß man sich nur wundern, daß man zum Anflug des auswärts liegenden Zieles das Zentrum der Stadt wählt, wo doch die ländliche Gegend nicht soviel Flak besitzt wie die Stadt und die direkte Umgebung. Wie ich schon oft erwähnte, ist es immer gefährlich „sich nach draußen zu begeben. Gerade die letzte Nacht regnete es förmlich von Flaksplitter. Nie weiß man außerdem, ob und wo Bomben geworfen werden. Minutenlang bleibt das Haus in Bewegung. Die Fenster klirren, die Türen rappeln und der Erdboden dröhnt von entfernt fallenden Bomben und den nachfolgenden Detonationen. Auch die letzte Nacht verlief stürmisch.

Gestern hatten wir in der Familie eine große Freude. Unser Hans schrieb morgens aus Rokizan einen Brief, daß er zur Feldtruppe ausrücken müßte. Mittags kam ein Telefonanruf, und er meldete sich von Köln Hauptbahnhof. Er kündigte uns an, daß er bis heute (Sonntag) früh bei uns verbringen dürfte. Endlich stieg er gegen 16.30 Uhr aus der Straßenbahn, nachdem ich mit Jupp dort über eine Stunde gewartet hatte. Immer warteten wir auf die nächste Straßenbahn, die alle 6 Minuten einlief. Jüppchen immer mit seinem Fahrrad ein paar Haltestellen vorausfahrend und dann hinter der Bahn zurückkommend, ohne seinen "Großen Bruder" gesehen zu haben. Dann aber fuhr er bis zum Ursulaplatz, und endlich bekam er ihn da in der Bahn zu Gesicht. Ich sah ihn schon von weitem angerast kommen, die Bahn kurz vor sich fahren lassend. Dies war für mich auch ein gutes Zeichen - Da stand er nun vor der Mutter an der Haustür. Groß und breitschulterig, etwas hager geworden, doch ein gesundes, frisches Aussehen und über das ganze Gesicht lachend.

Heute Morgen haben wir Hans wieder zur Bahn begleitet. Er mußte sich bereits um 7 Uhr auf der Frontleitstelle bei seinem Transportführer melden. Sie waren zu 24 Mann, die um 8.37 Uhr den D-Zug nach Lille benutzten. ... Nur der weißt, was so ein Abschied bedeutet, der selbst einen Sohn in einer so schweren Zeit muß ins "Ungewisse" fahren lassen. Heute ist der Krieg gegen Rußland ausgebrochen.

#### 23.6.41 Fliegeralarm Nr. 209 von 1.30 - 3.00 Uhr

#### 25.6.41 Fliegeralarm Nr. 211 von 1.00 - 3.20 Uhr

#### 26.6.41 Fliegeralarm Nr. 212 von 1.50 - 2.10 Uhr

#### 27.6.41 Fliegeralarm Nr. 213 von 1.15 - 3.00 Uhr

#### 28.6.41 Fliegeralarm Nr. 214 von 1.00 - 2.30 Uhr

### **Juli 1941**

#### 1.7.41 Fliegeralarm Nr. 215 von 0.50 - 3.00 Uhr

#### 3.7.41 Fliegeralarm Nr. 216 von 1.10 - 2.30 Uhr

#### 4.7.41 Fliegeralarm Nr. 217 von 1.00 - 3.00 Uhr

#### 5.7.41 Fliegeralarm Nr. 218 von 1.10 - 2.15 Uhr

#### 6.7.1941 Fliegeralarm Nr. 219 von 1.15 - 2.00 Uhr

#### Fliegeralarm Nr. 220 von 0.15 - 11.00 Uhr

Sämtliche oben angegebene Fliegeralarme verliefen für uns „gemütlich“. Nie trug sich etwas besonders zu. Nach jeder Warnung stellte ich zuerst meine Beobachtungen an... Man ist schon "Fachmann" geworden. ... In der Umgebung Kölns sind in dieser Zeit viele Bomben gefallen. Heute ist Sonntag, 06.07.41 Wir haben um 10 Uhr die erste hl. Messe besucht. Bei Fliegeralarmen nach 24 Uhr darf nach behördlicher Anordnung die erste Messe erst um 10 Uhr beginnen. Noch vor der Opferung gingen auf einmal die Sirenen, und sofort mußten wir die Kirche verlassen. Alte Leute usw. konnten im Luftschutzkeller Platz finden. Wir begaben uns sofort nach Hause. Nun sitze

ich hier um 10.30 Uhr und beschreibe den 8ten Tagesalarm. Jedenfalls kommen in dem schönen Wetter Aufklärer, die sich auch schon durch das singende Geräusch der Motoren bemerkbar machen. Die Flak schießt fleißig gegen den Sonnenhimmel. Mit bloßem Auge kann man jedoch kein Flugzeug erkennen. Da, jetzt um 11.02 Uhr ,ertönt das Entwarnungssignal. Nun machen wir uns fertig ,die Fortsetzung der Messe beizuwohnen.

Heute Morgen erhielten wir auch die erste Post von unserem Hans. Er liegt an der Kanalküste bei Boulogne. Er schreibt schon viel über dortige Luftkämpfe. Wir sind froh, daß es ihm gut geht.... Seine Adresse ist jetzt einfach geworden. Sie lautet: Soldat H. K. - 36963 B

7.7.41 Fliegeralarm 221 von 1.15 bis 2.30 Uhr

8.7.41 Fliegeralarm 222 von 1.00 Uhr - 3. 45 Uhr

Es braucht nicht immer die Zahl 13 zu sein, die Unglück bringen soll. Jedenfalls ist es diesmal die "2", die bestimmt ebenso wenig Schuld trägt an allem Elend, was in diesem Augenblick, wo ich diese Zeilen schreibe, über viele Familien von Köln hereinbricht. Vielleicht ereilt uns in den nächsten Minuten auch das Schicksal. Denn die Luft bebt und zittert von Geschossen aller Art. Wir haben den bisher größten Luftangriff auszuhalten. Die Nacht ist mondklar. Trotzdem genügt das den Engländern nicht. Überall wo man blickt stehen Leuchtschirme zu Dutzenden und lassen von hier aus uns die Domtürme hell erblicken. Die ganze Front von Köln ist ein Feuermeer.

Wir wagen uns nicht mehr aus dem Keller. Nur ab und zu warte ich mal einen günstigen Augenblick ab, wo ich hinaus eile, um nach Brandbomben zu spähen, und einen Blick auf die Stadtmitte zu werfen. Immer noch zittern bei uns die Wände und Türen. Wir hören die Bomben durch die Luft zischen und dann explodieren. Brandbomben fallen in Massen. Es ist dies ein Geräusch, als wenn eine Lokomotive Dampf abläßt. ... Was mag alles vorgefallen sein?

Ich war heute in der Stadt. Schon als ich heute um 7 Uhr nach einer Baustelle in Rodenkirchen fuhr, konnte ich viele Zertrümmerungen feststellen. Ich fuhr die Amsterdamer Str. herunter. Da konnte ich schon an der Ecke Riehler Str./Mevissenstr eine Aussperrung sehen. Ein Schutzmann sorgte dafür, daß keiner die Straße passierte. Augenscheinlich lagen hier am Anfang der Straße und am Rhein Blindgänger. Dann ging es die Klever Straße herunter an den Rhein. Das Rheinufer war von der Bastei bis zur Mevissenstr. gesperrt. Vor der Kunibertskirche lagen Wasserschläuche von Motorpumpen über die Straße weg und führten vom Rhein nach der Richtung Domstr. So war es noch an vielen Stellen bis zum Ubierring. Eine Bombe war am Leystapel, dicht an der Hohenzollernbrücke explodiert. Dabei hatte sie einen Baum entwurzelt, die Fahrdrähte der Straßenbahn zerstört und eine seitlich stehende Trinkhalle zerstört.

Vor der Salzgasse, Leystapel 21, hatte das Kaffee Nüsser einen Volltreffer erhalten. Das Haus ist nur noch ein Schutthaufen. So erging es noch verschiedenen Gebäuden am Rheinufer. Die letzte Stelle ,die ich antraf, war gegenüber der Schönhauser Straße, wo die dortige Litfaßsäule zu Boden gerissen, das dort stehende Stellwerk zerstört und die Fahrdrähte der Straßenbahn niedergerissen wurden. Mit Verspätung kamen die meisten Leute meines Bautrupps an und erzählten von den Zerstörungen in der Stadt selbst. Die meisten hatten noch kein Bett gesehen und hatten sich beim Löschen der Brandherde beteiligt. Über Tag hatte ich Gelegenheit einen großen Teil der zerstörten Häuser zu besichtigen. Viele Straßen waren abgesperrt Nur von den Eingängen aus konnte man einen Einblick erhalten. Alles nieder zu schreiben ist unmöglich.

Vielleicht geben es Geschichtsschreiber, die alles in Worten festhalten, um der Nachwelt ein Bild davon zu geben, was es heißt einen totalen Krieg zu führen, wie wir ihn jetzt schon haben. Nur einige Straßen will ich nennen, in denen fast keine Fensterscheibe mehr ganz waren und viele Häuser zerstört oder schwer beschädigt wurden: Blindgasse, Gürzenichstr., Perlenpfuhl, Obermarspforten, Brückenstr., Salomongasse, Seyenstr., Severinstr., Leystapel, Heumarkt, Alter



Markt, Marzellenstr., Eigelstein, Winterbergstr., Krebsgasse, Krüthstr., Unter Krahenbäumen, Domstr. Die beiden letzten Straßenzüge weisen besonders schwere Zerstörungen auf.

9.7.41

In der Domstr. arbeitet ein großer Bagger, um den Schutt der zerstörten Häuser schneller wegschaffen zu können. Groß ist der Schaden in der Marzellenstr., wo Brandbomben das Priesterseminar und die Maria-Altermarkt und Gross St. Martin Himmelfahrts-Kirche zerstörten. Auch ist die große Buchhandlung und Verlag Bachem ausgebrannt.

Von einer Seite hörte ich, daß 83 Wohnhäuser vollständig zerstört und 3000 Menschen obdachlos sind. Wie viel Tote und Verletzte zu beklagen sind, ist nicht festzustellen. Dies wird wohl auch noch lange ein Geheimnis bleiben. Es ist ja auch nicht gut, daß alle Leute alles erfahren. Der Angriff muß jedoch viele Opfer gefordert haben. Allein Ecke Domstr./Unter Krahenbäumen soll es 12 Tote gegeben haben. Die Leute saßen alle im Keller und sind wohl erstickt. Am 8.7. wurde auch Münster schwer heimgesucht.

Fliegeralarm 223 von 1.30 Uhr - 2.30 Uhr.

In der heutigen Nacht, wo alle das Schlimmste erwarteten, geschah nichts. Nur Aachen wurde unverhofft angegriffen. Bisher galt Aachen als eine Stadt, die von den Engländern nicht angegriffen werden würde. Deshalb störte sich der Aachener auch sehr wenig an einen Alarm und blieb in den Betten liegen. Diese Gleichgültigkeit hat deshalb in dieser Nacht mit dem Tode bezahlen müssen. Ich hörte von einem Reisenden, der die Nacht in Aachen verbrachte, daß dieselbe viel schlimmer betroffen wäre als Köln.

10.7.41 Fliegeralarm Nr. 221 von 1.00 Uhr - 1.50 Uhr

Auch in dieser Nacht blieb alles ziemlich ruhig.

14.7.41 Fliegeralarm Nr. 225 von 1.00 Uhr - 2.50 Uhr

Gestern Abend ist unser Jupp in die Ferien gefahren. Wir haben ihn an die Bahn gebracht. Er fuhr mit dem D-Zug um 21.50 Uhr über Hamburg nach Stavenhagen in Mecklenburg. Dort hat der Bruder (Jacob) meiner Frau eine Siedlerstelle erworben. Nun ist der Junge wenigstens ca.5 Wochen außer Gefahr und kann auch gute Bauernkost genießen.... Heute wurden aus den Trümmern Unter Krahenbäumen noch 8 Tote geborgen. Es sollen hier noch 17 Vermisste sein. Überall in der Stadt sind die Aufräumungsarbeiten ,sowie die Instandsetzungsarbeiten in vollem Gange. In der Domstr. arbeitet noch immer der Bagger.

15.7.41 Fliegeralarm 226 von 1.40 Uhr - 2.50 Uhr

16.7.41 Fliegeralarm 227 von 0.50 Uhr - 2.20 Uhr

18.7.41 Fliegeralarm 228 von 0.45 Uhr - 3.15 Uhr

21.7.41 Fliegeralarm 229 von 0.15 Uhr - 3.15 Uhr

Wenn wir die letzten Fl. auch meist im Bett verbracht haben, so sitzen wir jetzt doch wieder im Keller, denn die Engländer scheinen hier bleiben zu wollen. Immer kreisen die Flugzeuge über unsere Siedlung in ziemlich tiefem Flug. In Richtung Ehrenfeld kann man verschiedene große Brände beobachten. Es ist etwas Gewohnheitsmäßiges geworden und regt uns nicht mehr auf.

22.7.41 Fliegeralarm Nr. 230 von 0.30 Uhr - 3.30 Uhr.

Im Bett zugebracht.

23.7.41 Fliegeralarm Nr. 231 von 0.30 Uhr - 3.30 Uhr

Bei Regen und Gewitter gab es tiefe Flüge. Bomben hörten wir keine fallen.

24.7.41 Fliegeralarm Nr. 232 von 0.30 Uhr - 3.30 Uhr.

Sie kamen um 0.30 Uhr und fuhren 3.20 Uhr von Köln, begleitet von großem Flakfeuer wieder ab, man hatte Heidelberg besucht.

26.7.41 Fliegeralarm Nr. 233 von 2.45 Uhr - 4.00 Uhr

Fliegeralarm Nr. 234 am von 11.30 Uhr - 12.00 Uhr

In der Nacht sahen wir [einen Flieger] in Richtung Neuß brennend zur Erde stürzen. Heute hatten wir den 9. Tagesalarm. Die Engländer kamen sicher, um nach ihrem Kameraden Ausschau zu halten.

31.7.41 Fliegeralarm Nr. 235 von 1.00 Uhr - 3.00 Uhr

Es fielen wieder Bomben auf die Eisenbahnwerkstatt Nippes. Bald ist nichts mehr davon da.

## August 1941

6.8.41 Fliegeralarm Nr. 236 von 00.15 Uhr - 3.30 Uhr

7.8.41 Fliegeralarm Nr. 237 von 00.10 Uhr - 3.30 Uhr

Gleich nach dem Alarm kamen die Engländer auch schon angeflogen. Die Maschinen überflogen aber nur Köln. Wir legten uns sofort wieder zur Ruhe. Gegen 3 Uhr wurden wir plötzlich aus dem Schlaf geweckt und standen im gleichen Augenblick neben den Betten. Was war los? Eine feindliche Maschine flog im Tiefflug über unsere Dächer hinweg. Das Brausen war ungeheuerlich, den Luftdruck so stark, daß man glaubte, das Ungetüm hätte unser Dach mitgenommen. Die Flak konnte begreiflicher Weise nicht in Aktion treten. Später hörten wir doch die leichte Flak schießen. Dann war alles ruhig und wir konnten nach diesem Schreck wieder ruhig schlafen.

Freitag, 8.8. 41 Fliegeralarm Nr. 238 von 1.15 Uhr - 2.30 Uhr

In dieser Nacht wurde die schöne Wallfahrtskirche an der Ecke Kalker Hauptstr. und Kapellenstr. in Kalk durch einen Volltreffer zerstört. Das Gnadenbild ist jedoch unversehrt geblieben. Die fest hinter der Kapelle stehende Grotte und die Kirche sind ebenfalls unbeschädigt. Soviel wie ich erfahren konnte, ist es die einzige Bombe gewesen, die in der Nacht über Köln geworfen wurde. Die Kapelle war 500 Jahre alt. Sie wird wohl nicht mehr an dieser Stelle errichtet werden. Gegner der kath. Kirche werden sich wohl freuen, da die Kapelle ihnen ein Verkehrshindernis war.

Dienstag, 12.8.41 Fliegeralarm 239 von 3.00 Uhr - 4.00 Uhr und Nr. 240 von 12.30 - 13.50 Uhr.

Der Fliegeralarm 240 war der 10. Tagesalarm.

Er war auch gleichzeitig der erste Tagesangriff mit etwa 50 Bombern, die in dem Gebiet um Köln starteten. Betroffen wurde Knappsack und Fortuna und der Bahnhof in Lövenich. Eine Bombe vernichtete die im Fahrradraum untergestellten Fahrräder.

Wie groß der Schaden in den Werken und Verluste an Menschen ist, ist mit Bestimmtheit nicht festzustellen. Jedenfalls fuhr die Straßenbahn in Köln noch Stunden nach dem Angriff nur noch mit halbem Strom. Die Entwarnung wurde in Köln zuerst von der Polizei mit Hilfssirenen gegeben. Fast eine Stunde später erfolgte dann die Entwarnung mit den großen Sirenen, die durch Starkstrom betätigt werden. Im Wehrmachtsbericht wurde der Angriff auch erwähnt. U.a. auch, daß engl. Jäger bis zur holländischen Küste vorgestoßen wären, um die Bomber auf ihrem Rückflug wieder nach England zu sichern. Dabei hätte es schwere Luftkämpfe gegeben.

13.8.41 Fliegeralarm 241 von 1.30 Uhr - 3.00 Uhr

17. 8. 41 Fliegeralarm 242 von 23.50 Uhr - 4.20 Uhr

Bei dem letzten Angriff wurden viele Bomben in der Umgebung von Stommeln, Rodenkirchen und dem südlichen Stadtteil geworfen. Der entstandene Schaden ist jedoch gering. Die meisten Bomben blieben als Blindgänger liegen oder fielen in die Felder oder Gärten. Eine Käsefabrik in Rodenkirchen wurde schwer getroffen und in der Robert-Heuser Str. verschiedene Wohnhäuser beschädigt.

Dienstag, der 19.8.41 Fliegerangriff 243 von 2.00 bis 4.30 Uhr

Die Nacht war seit langer Zeit (14 Tage -3 Wochen) wieder sternenklar. Kurze Zeit nach dem Alarm konzentrierten sich die feindl. Flieger um die ganze Stadt herum. Dutzende von Scheinwerfer waren an den verschiedensten Punkten der Stadt auf einer Linie vereinigt, die Flugzeuge aufzumachen und in ihren Bannkreis zu nehmen. Ich vermutete sofort einen Großangriff auf Köln. Dreimal war ein Flugzeug in den Bann der Scheinwerfer gekommen, und jedes Mal ging ein Trommelfeuer los. Man muß sich wundern, wie so ein Flugzeug dann immer ruhig seine Bahn zieht. Ich sah ein Flugzeug einige Minuten im Scheinwerfer und dann im Sturzflug herunter gehen, während es fortwährend Maschinengewehrgarben zur Erde sandte.

Zuerst flog es in nordsüdlicher Richtung, dann drehte es zurück und flog denn in dem erwähnten Tiefflug aus unserem Gesichtskreis ab, begleitet von den gut verteilten leichten Flakbatterien, die ihre Leuchtspurmunition vergeblich zusandte. Ein Kamerad von Stommeln sagte mir heute früh, daß dieser Flieger ganz niedrig über Stommeln geflogen sei. Dort hätte er auch Flak und Scheinwerfer mit seinem MG beschossen. Trotzdem es dauernd von Scheinwerfern angestrahlt wurde, hätte das Flugzeug noch einmal gewendet und noch mal eine Runde zurückgelegt. Die Vermutung, daß es ein schwerer Angriff auf Köln werden könnte trat Gott sei Dank nicht ein.

Heute ist ein sonniger Tag. Alles atmet nach der langen Regenperiode auf. Es ist auch die höchste Zeit, daß das Wetter schön wird. Denn der Roggen und der Weizen stehen die ganze Zeit über im Felde und fangen an zu wachsen und schlecht zu werden. Das würde ein schlechter, hungriger Winter werden, zumal das Wetter sich auch ungünstig auf die späten wie auch auf die Frühkartoffeln auswirkt. Die letzteren fangen langsam an zu faulen und müssen geerntet werden.

Vielleicht gibt es denn auch mehr von dem "Gold" zu kaufen. Die letzten 4 Wochen waren für die Menschen, die keine Kartoffeln haben, schlimm, unangenehm. Oft mußte auf ein solches Gericht verzichtet werden. Man sieht die Leute stundenlang an dem Gemüseladen "Schlange" stehen, um dann 1-2 Pfund zu bekommen. Bei uns ist noch kein Mangel eingetreten, da ich selbst einen Schrebergarten von 300 m<sup>2</sup> bearbeite. Bis zur Späternte werden wir wohl auch aus eigenen Beständen auskommen.

Freitag, 22.8.41 Fliegeralarm 244 von 23.00 bis 3.00 Uhr

Nichts besonders vorgefallen. Es blieb bei Warnung und Entwarnung, nur daß vor der Entwarnung einige Schüsse fielen.

Montag, 25.8.41 Fliegeralarm Nr. 245 von 23.50 bis 3.00 Uhr

Dienstag, 26.8.41 Fliegeralarm Nr. 246 von 23.30 bis 2.00 Uhr

Mittwoch 27.8.41 Fliegeralarm Nr. 247 von 1.30 bis 4.30 Uhr

Donnerstag 28.8.41 Fliegeralarm Nr. 248 von 23.25 bis 2.30 Uhr

Freitag, 29.8.41 Fliegeralarm Nr. 249 von 2.00 bis 4.40 Uhr

Samstag, 30.8.41 Fliegeralarm Nr. 245 von 24.00 bis 2.30 Uhr

## September 1941

Montag, 1.9.41 Fliegeralarm Nr. 245 von 22.55 bis 1.45 Uhr

Ich sitze wieder in der Nacht bei meinem Tagebuch. Heute schießt die Flak wild durch die Luft, soweit sie überhaupt zum Schießen kommt. Die Wolken hängen sehr niedrig und selten lässt sich hierdurch ein Scheinwerfer erblicken. Denn sonst würde der Schein zu sehr den Erdboden beleuchten und der Feind hätte das Abwerfen der Leuchtbomben mit Fallschirmen gespart. Solche Bomben werden von uns nicht gerne gesehen. Aber auch in dieser Nacht sieht man überall im Gesichtskreis die Wolken erleuchtet, weil über ihnen die Leuchtkugel steht. Meist sind sie schon abgebrannt, ehe sie vom Fallschirm aus den Wolken gelassen werden. In Richtung Leverkusen und

Mauenheim sieht man 2 große Brände. Es fallen viele Bomben. Es scheint, daß die Flak und Scheinwerferstellungen angegriffen werden.

Dienstag, 2.9.41 Fliegeralarm 252 von 23.30 Uhr - 1.30 Uhr

In dieser Nacht sahen wir ein Flugzeug brennend abstürzen. Es ist auf dem Ginsterpfad in Köln Merheim niedergekommen. Von der Besatzung waren 2 Mann tot, 1 Schwerverletzter. Ein Mann geriet ohne wesentliche Verletzungen in Gefangenschaft.

Mittwoch 3.9.41 Fliegeralarm 253 von 23.15 Uhr - 0.15 Uhr

Sonntag 7.9.41 Fliegeralarm Nr. 254 von 24.00 Uhr - 1.00 Uhr

Montag 8.9.41 Fliegeralarm Nr. 255 von 23.10 Uhr - 1.00 Uhr

Es wurden mehrere Bomben auf die Kaserne in der Bonner Str. geworfen.

Dienstag 9.9.41 Fliegeralarm 256 von 23.00 Uhr - 5.10 Uhr

Nichts Besonderes

Freitag 12.9.41 Fliegeralarm Nr. 257 von 2.30 Uhr - 3.30 Uhr

Nichts Besonderes

Montag 15.9.41 Fliegeralarm Nr. 258 von 22.30 Uhr - 23.30 Uhr

Nichts Besonderes.

Freitag 19.9.41 Fliegeralarm Nr. 259 von 23.00 Uhr - 1.00 Uhr

Nichts Besonderes.

Samstag 27.9.41 Fliegeralarm Nr. 260 von 22.55 Uhr - 0.30 Uhr

Nichts Besonderes.

## Oktober 1941

Samstag 11.10.41 Fliegeralarm Nr. 261 von 1.45 Uhr - 4.30 Uhr

Gestern gab es wieder Tote und Verletzte in der Frankfurter Str., Restaurant "Zum weißen Rössl" und in Ehrenfeld. Wieder sah ich ein Flugzeug brennend abstürzen. Sekunden später wurde unsere Siedlung durch ein gelbliches Licht erhellt. Gleichzeitig härtete ich einen dumpfen Schlag. Ich sagte noch zu meiner Frau: „Da ist sicher ein Benzintank in die Luft geflogen.“ In Wirklichkeit war es aber doch das Flugzeug welches auf den Bahndamm von Kahlscheuern gestürzt war. Hierdurch konnte bis zum Morgen kein Zugverkehr stattfinden.

Montag, 13.10.41 Fliegeralarm 262 von 4 Uhr - 6 Uhr

Nichts Besonderes.

Montag, 13.10.41 Fliegeralarm 263 von 21 Uhr - 23 Uhr

Nichts Besonderes.

Dienstag, 14.10.41 Fliegeralarm 264 von 4.00 Uhr - 5.45 Uhr

Dieser Angriff auf Köln wurde bei bewölktem Himmel ausgeführt. Beschädigungen gab es bei Siemens, Friesenplatz, Leyendeckerstr. und in der Forsterstr. in Kalk. Hier gaben Eingeschlossene heute Morgen noch Klopfzeichen aus dem Keller, 3 Personen sollen dort ertrunken sein.

In Dünnwald wurden bei dem Angriff am 11.10. 3 Kinder einer Familie tödlich getroffen. Die Mutter kam mit Verletzungen davon. Am nächsten Morgen kam der Vater in Urlaub. - Welch eine traurige Überraschung-

Mittwoch, 15.10.41 Fliegeralarm 265, von 20.35 Uhr - 22.50 Uhr

In dieser Nacht wurden wieder 2 Flugzeuge brennend abgeschossen. Eines davon am Bahndamm in Braunsfeld. Unter den Trümmern hatte die gesamte Besatzung, 6 Mann, den Tod gefunden.

Freitag, 17.10.41 Fliegeralarm 266 von 2.30 Uhr - 5.50 Uhr

Mittwoch 22.10.41 Fliegeralarm 267 von 21.00 Uhr - 23.00 Uhr

Freitag 24.10.41 Fliegeralarm 268 von 21.30 Uhr - 23.00 Uhr

Wenn auch gestern vom Fliegeralarm nichts zu berichten war, so verdient der Tag es doch festgehalten zu werden. Denn gestern kam unser Hans in Urlaub.... Nun konnten wir wenigstens 14 Tage ohne Sorgen leben. Der bald folgende Fliegeralarm konnte unsere Freude nicht beeinträchtigen, da auch alles ruhig verlief.

Samstag, 25.10.41 Fliegeralarm 269 von 14.00 Uhr - 14.30 Uhr

Ein Tagesalarm, der keine Neuigkeiten brachte.

Dienstag, 26.10.41 Fliegeralarm 270 von 20.45 Uhr - 21.35 Uhr

## **November 1941**

Dienstag, 4.11.41 Fliegeralarm 271 von 21.45 Uhr - 23.30 Uhr

Samstag, 8.11.41 Fliegeralarm 272 von 20.45 Uhr - 2.00 Uhr

Sonntag, 9.11.41 Fliegeralarm 273 von 20.15 Uhr - 22.45 Uhr

Die vorgenannten Alarme konnten uns auch nicht erschüttern. Wohl aber, daß Hans heute von uns Abschied nehmen musste. Wir brachten ihn heute früh, also am Sonnabend den 8. November 1941 wieder zur Bahn. Er fuhr mit dem Urlauberzug ab Hauptbahnhof 8.37 Uhr über Düsseldorf, Maastricht, Arras Amiens, St.O.Mer bis Boulogne. Der Abschied war für uns Eltern nicht leicht. Denn wer weiß, ob noch einmal im Kriege ein „Wiedersehen“ möglich ist. Aber die Hoffnung haben wir. Jeden Tag begleiten ihn die Gebete seiner Angehörigen auf schweren Pfaden. Wie kann ein Krieg auch so grausam sein und "Jugend" rauben.

Donnerstag, 27.11.41 Fliegeralarm 274 von 19.55 Uhr - 22.00 Uhr

Es ist ein klarer Herbstabend. Alle Geschütze schießen aus ihren Rohren ein Trommelfeuer auf den ankommenden Feind. Soeben ging ich mal an die Haustür, um Ausschau zu halten. Plötzlich hörte ich einen dumpfen Knall, und fast gleichzeitig wehte mir die Luft wie Wind zwischen die Hosen durch. Da muß doch etwas Sonderliches passiert sein. - Nun ist wieder alles ruhig, und wir sind froh. - da Entwarnung. - Danke. - Wir gehen jetzt zu Bett.

Freitag, 28.11.41

Heute war ich mal in Nippes. Dort hatte die Eisenbahnwerkstatt nahe der Nolstr. einen Volltreffer erhalten. Es muß eine ganz gewaltig wirkende Bombe gewesen sein. Denn in der Nolstr. und allen umliegenden Straßen waren viele Dächer abgedeckt und fast alle Fensterscheiben kaputt. Große Fensterscheiben in der Neußer Str. haben auch dran glauben müssen. Den Luftdruck hatte ich also in unserer Hautüre gespürt. Was soll ich nun wieder über Einzelheiten berichten. Ich glaube, daß der Krieg noch nicht richtig für uns in Köln begonnen hat, und wir noch viel erleben werden, was zum Festhalten wichtig ist.

Sonntag, 30.11.41 Fliegeralarm 275 von 19.55 Uhr - 11.05 Uhr

## **Dezember 1941**

Montag 8.12.41 Fliegeralarm 276 von 4.30 Uhr - 6.30 Uhr

Donnerstag 11.12.41 Fliegeralarm 277 von 19.40 Uhr - 21.50 Uhr

Dienstag 23.12.41 Fliegeralarm 278 von 19.50 Uhr - 21.45 Uhr

Freitag 26.12.41 Fliegeralarm 279 von 19.45 Uhr - 22.50 Uhr

Samstag 27.12.41 Fliegeralarm 280 von 12.45 Uhr - 13.00 Uhr

Fliegeralarm 281 von 20.00 Uhr - 22.00 Uhr

Sonntag, 28.12.41

Heute haben wir einen Spaziergang nach Niehl gemacht. Gestern wütete dort ein großer Brand.

Überall im Umkreis eines abgebrannten Holzlagers am Niehler Damm konnte man noch die Löcher von Brandbomben feststellen, die der Feind abgeworfen hatte. Am Tage vorher war der Reichsplatz schwer mitgenommen worden. Besonders viele Bomben fielen auf Kölns Umgebung nieder, besonders auch in Stommeln, ohne viel Schaden anzurichten.

## **Das Jahr 1942**

### **Januar 1942**

Nun haben wir heute den 1. Januar 1942. Schon wieder liegt ein Jahr hinter uns, was uns manche Sorgen bereitet hat. Uns das neue Jahr? Ich glaube nicht daran, daß es uns den Frieden bringt. Schwere Tage werden uns noch bevorstehen. Viel schlimmer, denke ich, wie im vergangenen Jahre. Viele Leute sagen, der Krieg habe für uns Deutsche im Lande noch nicht begonnen. Tatsächlich sieht es auch so aus. Überall in der Stadt und in den Vororten sind und werden mächtige Bunker gebaut, die alle noch einem bestimmten Zweck dienen sollen. Seit Amerika sich mit uns im Krieg befindet, ist die Bevölkerung doch gedrückter als zuvor, da hierdurch der Krieg sich mindestens bedeutend verlängern wird. Jetzt wird auch der Winter richtig einsetzen und uns in der Ernährungsfrage manche Schwierigkeiten entgegensetzen. Aber über diese Fragen kommen wir in unserer Familie schon zurecht. Wenn nur der Krieg bald ein Ende hätte. Dies ist die Frage, die uns alle bewegt. Mit Gottvertrauen gehen wir nun dem neuen Jahr entgegen, in der Hoffnung, daß er uns alle auch in diesem Jahre beschützt und der Welt bald den Frieden wieder gibt.

Dienstag, 6.1.42 Fliegeralarm 282 von 15.00 - 15.15 Uhr

Mittwoch, 7.1.42 Fliegeralarm 283 von 6.30 - 7.30

Freitag, 16.1.42 Fliegeralarm 284 von 20.45 - 21.15

Donnerstag, 22.1.42 Fliegeralarm 285 von 20.50 - 22.10

Mittwoch, 28.1.42 Fliegeralarm 286 von 21.05 - 22.00

### **Februar 1942**

Mittwoch, 11.2.42 Fliegeralarm 287 von 22.00 - 23.10

Sonnabend, 14.2.42 Fliegeralarm 288 von 5.00 - 6.30

Sonnabend, 14.2.42 Fliegeralarm 289 von 22.05 - 23.30

Montag, 16.2.42 Fliegeralarm 290 von 6.30 - 6.40

Donnerstag 19.2.42 Fliegeralarm 291 von 21.15 - 21.50

Sonnabend, 21.2.42 Fliegeralarm 292 von 22.00 - 2.20

Bei dem letzten Angriff erhielt das Eisenbahngelände an der Trankgasse einen Volltreffer, und zwar die Wohnung des Werkführers Ahrends. 6 Personen kamen dabei ums Leben. Die Leute hatten den Keller nicht aufgesucht und mußten diese Verfehlung mit dem Leben büßen, da der Keller unversehrt blieb. Am Sonntag wurde ein Kind unter den Trümmern hervorgeholt. In der Nacht zum Dienstag wurden noch 2 Personen in den Betten liegend tot geborgen.

### **März 1942**

Montag, 9.3.42 Fliegeralarm 293 von 2.40 - 5.35 Uhr

Dienstag, 10.3.42 Fliegeralarm 294 von 23.15 - 1.45 Uhr

Mittwoch 11.3.42 Fliegeralarm 295 von 22.10 - 0.30 Uhr

Bei jedem der 3 Angriffe wurde über uns ein ganz tolles Sperrfeuer gelegt. Die Flak ist überall in der Runde verstärkt worden. Ganz gewaltig kracht und funkt es jedes Mal, wenn die Engländer ihre Runde über uns nehmen, um dann wieder ihrem Ziel, dem Ruhrgebiet - man spricht von Essen - zustreben. Die Angriffe scheinen jetzt wieder zuzunehmen, nachdem im Winter nicht viel los war.

Gegenüber dem Vorjahr scheint auch der Einsatz viel stärker zu sein. Bei jedem Angriff schießt die Flak auch 3-4 Flugzeuge herunter. Von Anfang Januar an hatten wir bis vor einigen Tagen einen strengen Winter. Kein Kölner kann sich eines solchen Winters entsinnen. Der Schnee lag etwa 40 cm hoch. Sämtliche Straßen waren verschneit. Tagelang fuhren die Straßenbahnen, besonders morgens, gar nicht oder sehr unregelmäßig. Hunderte von Soldaten, SHD - Leute, Arbeiter und Gefangene hatten täglich die Hände voll zu tun, um den Schnee wegzuräumen und das Eis aufzuhacken. Der Boden war bis 1 m tief gefroren. Gestern stellten wir noch bei einer Probe 70 cm Frost fest. In den Gärten und Feldern kann auch jetzt noch keinerlei Arbeit verrichtet werden. Dies wird auch noch 14 Tage dauern. Nach durchschnittlich 10 -20 Grad sind wir schon froh, daß das Thermometer wieder über Null zeigt. Unser Hans liegt noch in Frankreich an der Kanalküste.

Freitag, 13.3.42 Fliegeralarm 296 von 22.30 -0.35 Uhr

Nun haben wir wieder einen Angriff hinter uns. Vor einer Minute kam die Entwarnung. Es war der bisher schlimmste Angriff, den wir in Köln erlebten. Bei der Warnung lagen wir im Bett. Sofort hielt ich es auch noch nicht nötig zum Aufstehen. Nach einigen Minuten hörte ich das entfernte Schießen unserer Flak. Auch nach 20 Minuten wollte die Schießerei kein Ende nehmen. Verschiedene Mal hatten feindlich Flugzeuge ihre Bahn über unsere Häuser gezogen, begleitet von einem wahren Trommelfeuer unserer Flak.

Vom Schlafzimmerfenster aus gesehen standen in der ganzen Runde die Scheinwerfer, überall nach feindlichen Fliegern suchend. Dazwischen funkte überall die Flak. In Richtung Kalk-Deutz standen reihenweise die Leuchtkugeln, ebenfalls in Richtung Hohenzollernbrücke. Unsere Siedlung war schon hell erleuchtet, und in der ganzen Runde flackerten Brände auf. Schrecklich alles anzusehen. Immer war ich auf Tour, nach Brandbomben fahndend. Furchtbar schlugen die Türen, es klirrten die Fenster. Auf einmal sah ich auch unsere kleine Kirche in Flammen gehüllt. Es war jedoch unmöglich aus der Wohnung zu gehen, da die Flaksplitter dauernd herunterprasselten und die feindlichen Flieger in Tiefangriffen ihr schauriges Spiel ausführten. Gerade komme ich von der Haustüre. Überall wüten jetzt, 1.30 Uhr noch die Flammen. In unserer Nachbarschaft sind viele Fensterscheiben zertrümmert.

Am folgenden Tage: Auf dem Weg zum Dienst war die erste Überraschung, daß die Straßenbahn, Linie 7 nicht fuhr. Auf dem Wege zur Niehler Str. hatten wir schon unsere Kirche betrachten können. Ein Spreng-Brandkanister hatte die Nordost-Ecke abgerissen. Der Brennstoff hatte sich über das ganze Dach der Kirche verteilt und dieselbe in ein Flammenmeer verwandelt. Auf der anderen Seite der Friedrich-Karl-Str. war eine Sprengbombe in die Gärtnerei gefallen, der auch die Treibhäuser zum Opfer fielen. Etwa 30 m weiter und die Bombe hätte die Gummifabrik Plaatz vernichten können. So waren nur viele Fensterscheiben in Trümmer gegangen. Durch diese Bombe wurden auch die Fensterscheiben unserer Kirche vernichtet. Weiterer größerer Schaden entstand dort nicht. Anders sah es in der Niehler Str., Florastr. und besonders in der Neußer Str. aus.

Die Land- und See Kabelwerke bilden nur noch einen langen, großen Trümmerhaufen. Die ganze Eisenkonstruktionen liegen wie verbogene Streichhölzer am Boden. Von dem Hauptbüro stehen nur noch die Brandmauern. 3 schwere Bomben und 1000 Brandbomben haben diese schöne Fabrik, wie man hört, in einen Trümmerhaufen verwandelt. Auch in der Neußer Str. sah es böse aus. Das Tivoli-Kino hatte im Hintergebäude einen Volltreffer bekommen und hatte dieses Gebäude sofort in Flammen gesetzt und auch die benachbarten Gebäude stark beschädigt. Eine Reihe dieser Häuser werden sicher dem Abbruch verfallen. Eine große Anzahl Häuser gibt es in den angrenzenden Nebenstraßen, wo Dachstuhlbrände entstanden waren. Unzählige Fensterscheiben sind zertrümmert. Ganze Berge von Glas liegt überall herum.

Die schwersten Beschädigungen hat der Häuserblock zwischen Neumarkt, Fleischmengergasse und Lungengasse davongetragen. Eine einzige große Bombe hat dort die großen Häuser in einen



Schutthaufen verwandelt, viele Personen unter sich begrabend. Fieberhaft ist man jetzt dabei ,die Lebenden zu bergen. So sind in allen Stadtteilen Schäden entstanden.

25.3.42 Fliegeralarm 297 von 22.40 - 1.00 Uhr

26.3.42 Fliegeralarm 298 von 23.90 - 23. 50 Uhr

Von Köln ist beide Mal nichts zu berichten. Anscheinend war das Hauptangriffsgebiet das Ruhrgebiet.

## April 1942

Ostern, 6. April 42 Fliegeralarm 299 von 1.40 - 5.00 Uhr

Einen Bericht von dieser Nacht habe ich mit der Schreibmaschine geschrieben; Abschrift wie folgt:  
Ostern 1942 – Köln, den 6.4. um 2 Uhr Nachts

Fliegeralarm um 1 Uhr 10 Minuten.

Da hätten wir nicht dran gedacht, daß wir um diese Zeit schon wieder in der Küche säßen. Nachdem die Warnsirenen verklungen waren, ging auch gleich die Schießerei los. Der erste Flieger kam aus südlicher Richtung und zog nach Westen ab. Wir nahmen deshalb an, daß es sich um Feinde handelte, die in einer anderen Gegend ihre Bomben abgeworfen hätten und auf der Heimfahrt waren. Aber nach wenigen Minuten hörten wir ein starkes Trommelfeuer. So stand ich denn aus der warmen Klappe wieder auf, um am Fenster Ausschau zu halten.

Ein feindlicher Flieger wurde von vielen Scheinwerfern im Bann gehalten. Er flog im Anfang von Süden nach Westen und bog später in seiner Bedrängnis in südlicher Richtung weiter. Vom Fenster des Schlafzimmers musste ich, um den Flieger weiter beobachten zu können, zum Fenster des Badezimmers gehen. Plötzlich erhielt er einen Treffer und fing an zu brennen. Immer noch im Banne der Scheinwerfer fliegend, konnte man doch erkennen, daß er das Gleichgewicht verlor und brennend im Gleitflug immer tiefer ging und schließlich abstürzte.

Bald darauf erschienen in Richtung Holweide, Deutz, Kalk und später auch im Industriegelände Christbäume. Das sind Leuchtkugeln, die in Dutzenden Stück auf einen Klumpen geworfen werden und das ganze Stadtbild erleuchten. Dann wurde es eine Zeitlang etwas ruhiger. Fast eine Stunde lang waren dauernd feindliche Flieger überall in den Scheinwerfern gewesen, ohne daß jedoch ein sichtbarer Erfolg zu verzeichnen war.

Jetzt sind es im Augenblick 4 Uhr. Seit ungefähr 2 Uhr ist es in Richtung Bayenthal schwer am brennen. Die roten Brandwolken malen sich hell von dem nicht ganz sternklaren Himmel ab. Seit ungefähr einer ½ Stunde wütet links davon ein neuer Brand. Die Feuergarben schießen hoch in die Lüfte. Von hier aus hat es den Anschein, als ob der ganze südliche Stadtteil in Flammen stände. Immer noch kreisen die Flieger über unsere Häuser. Stundenlang schon ist ein wahres Trommelfeuer im Gange. Die Splitter der in der Luft krepierenden Geschosse fallen ,wenn die Flugzeuge über unsere Häuser kreisen, auf Dächer und Straße. Es ist unmöglich mal die Straße zu betreten. Während ich die letzten Sätze geschrieben, fielen kurz bei uns 3 Bomben. Wir waren in der Küche. Fenster und Türen zitterten, als wenn sie aus den Angeln gerissen würden. Nun ist es fast 5 Uhr, und wir sind von all der Aufregung müde genug, um das Bett aufzusuchen. Zurzeit ist alles ruhig, der neue Tag hat schon seinen Einzug gehalten.

6.4. Kaum, daß wir im Bett lagen, kam noch eine schwere Detonation. Diese rührte sicher von einem in der Nähe liegenden Blindgänger her. Gegen 5 Uhr kam die Entwarnung. Heute Morgen hörte ich, daß 4 feindliche Flugzeuge heruntergeholt wurden. Das Severinsviertel, Deutz, Auermühle und die Alteburger Str. im Bayenthal waren sehr mitgenommen worden. Viele Bomben waren zwischen Mauenheim, und dem Flughafen Ostheim gefallen. Dort steht nämlich viel Flak. Diese allein soll in der letzten Nacht 16 000 Granaten verschossen haben. Die nächsten



Bomben liegen in der Kretzerstr. gegenüber der Schule und in der Niehler Str. an der kleinen Fabrik Lawitschka neben dem Sportplatz Colonia. Was nun in Wirklichkeit alles vorgefallen ist, werde ich wohl morgen erfahren.

Dienstag 7.4.42 Fliegeralarm 300 von 2.15 - 4.40 Uhr

Freitag 10.4.42 Fliegeralarm 301 von 0.30 - 2.00 Uhr

Auch bei diesen Angriffen gaben es wieder Zerstörungen und eine Anzahl Tote und Verletzte. Ein feindliches Flugzeug war in der Robert-Koch-Str. abgestürzt. Neugierige versammelten sich später um die Trümmer des Flugzeuges. Durch eine nachfolgende Explosion wurde eine Anzahl getötet oder verletzt. Schwer mitgenommen wurde in der letzten Nacht das Revier um Gereonsdriesch. Dort ist eine Luftmine gefallen. Die Wirkung war verheerend. Viele große Schaufenster am Hansaring, Kaiser Wilhelm Ring und Hohenzollernring sind durch den großen Luftdruck in Trümmer gegangen. Es waren überhaupt böse Stunden in der letzten Nacht. Die feindlichen Flugzeuge flogen durch die tief hängenden Wolken sehr niedrig. Grausig war denn auch das Zischen unserer Flakgranaten zu hören. Schaurig auch, als die Flak 10 Minuten lang einen Flieger in ihren Scheinwerfern hielt.

Toll schoß schwere und leichte Flak ihre Geschosse gegen den Flieger, der in nordwestlicher Richtung zu entkommen versuchte. Auf einmal konnte ich einen schweren Treffer beobachten. Fast steil schoß das Flugzeug zur Erde, ein großer weißlicher Feuerschein erhellte für einen Augenblick den Himmel. Es folgte eine heftige Detonation. Damit hatten die Feinde ihren Soldatentod gefunden.

Sonntag / Montag 12./13.4.42 Fliegeralarm 302 von 0.20 - 3.00 Uhr

Es ist jetzt 2.10 Uhr. Vor wenigen Augenblicken wurde in dieser Nacht der zweite Flieger abgeschossen. Er kam in Richtung Liblar nieder. Eine Zeitlang flog er über der Stadt hin und herkurvend, in Tiefflügen niedergehend und mit seinem MG dauernd schießend. Nach meinem Dafürhalten hätte das Flugzeug schon lange aus dem Bereich der vielen Flakbatterien entkommen können, wenn es eine Richtung beibehalten hätte.

Das erste Flugzeug wurde vor einer Stunde heruntergeschossen. Es ging die letzten hunderte Meter im Sturzflug nieder. Eine heftige Detonation, verbunden mit einem hellen Feuerschein, machte dem Kriegsspiel ein Ende. Jetzt noch ist es in dieser Richtung am brennen. Am heutigen Abend habe ich bereits mindestens 8 Flieger gesehen, die von den Scheinwerfern im Bann gehalten wurden. Einmal konnte ich 58 Scheinwerfer zählen, die alle einen Flieger kreuzten. Und immer das Trommelfeuer der Flak dazwischen. Immer regnete es dann Splitter auf Strasse und Dächer herab, wenn die Flugzeuge über unsere Häuser kommen. In Richtung Leverkusen, es muß aber weiter sein, sind viele so genannte Christbäume gesetzt worden. Dutzende von Leuchtkugeln standen oft dichtgedrängt zusammen. In Richtung Mülheim wütete etwa 1 Stunde lang ein Brand. Jetzt sieht man nichts mehr davon. Es ist jetzt 2.40 Uhr. Es ist etwas ruhiger geworden. Wir sind müde und überlegen, ob wir nicht zu Bett gehen sollen.

Unser Jupp liegt zurzeit auf dem Sofa und ist schnell eingeschlafen. Mutter hat mir gerade ein Butterbrot gemacht. Auf einer Seite etwas Butter „gewinkt“, etwas Schmierwurst drüber gestrichen und eine Scheibe trocken drauf gelegt. Aber es schmeckt wie „Zucker“. Es ist Krieg, und mehr kann man sich nicht leisten. Was man überhaupt in der Nacht isst, geht auf Kosten der Tagesration. Mehr als 6 Scheiben Brot darf ich am Tage nicht essen. Zu mehr reicht die Brotkarte nicht. Im Ganzen gibt es 1500 Gramm die Woche, nachdem wir vor 14 Tagen eine Verkürzung erhalten haben.

13. 4. 42

Von den in der vorigen Nacht abgestürzten Flugzeuge hat eins das Haus 18 in der Greesbergstr. am Eigelstein getroffen. Das Haus ist ganz niedergebrannt und bildet nur noch ein kleiner Trümmerhaufen. Ebenfalls ist das Haus 20 fast vollständig zerstört. Sicher hat es dort Tote und Verletzte gegeben. Man sagt, daß es ein 4 motoriger Bomber gewesen sei mit 7 Mann polnischer Besatzung. Diese hätten alle vorher das Flugzeug verlassen. Jedenfalls habe ich selbst 3 Abspringer beobachten können. In den Scheinwerfern wirkt das wie eine weiße Leuchtkugel. Aus dem anderen Flugzeug konnte ich 2 Abspringer beobachten. Hierbei soll es sich um englische Flieger handeln. Das Flugzeug selbst ist in Efferen heruntergekommen.

Mittwoch, den 15.4.42 Fliegeralarm 303 von 0.30 - 3.00 Uhr

Die Flugzeuge flogen in großer Höhe - anscheinend um nicht in die Gefahrenzone der Flak zu kommen. Das Schießen der Flak hielt aber dauernd an. Ein großer Angriff scheint dem Ruhrrevier gegolten zu haben.

Donnerstag, den 16.4.42 Fliegeralarm 304 von 1.40 - 4.30 Uhr

Dauernd jagten die Flieger durch die tief hängenden Wolken und dauernd von unserer Flak begleitet.

Dienstag, den 23.4.42 Fliegeralarm 305 von 23.50 - 1.50 Uhr

In dieser Nacht fielen auf Köln wieder eine Anzahl Bomben. So wurde eine Bombe Habsburger Ring Ecke Lindenstr. geworfen. Das Fahrradgeschäft Lindlau wurde dabei sehr in Mitleidenschaft gezogen. Ebenso fiel eine Bombe Ecke Friesenplatz/ Hohenzollernring. Fast sämtliche großen Schaufenster zwischen Friesenstr. und Opernhaus gingen in Trümmer. Auch in Ehrenfeld entstanden wieder Schäden.

Dienstag, den 28.4.42 Fliegeralarm 306 von 0.35 - 2.30Uhr

Die Erlebnisse dieses Fliegeralarms und dessen verheerende Folgen habe ich nur in Kurzform niedergeschrieben. Hieraus ist ersichtlich, daß es sich um einen der schwersten Angriffe über Köln handelte. Auch unsere Gegend wurde dabei nicht verschont. So fielen Brand -und Sprengbomben in der Nesselrodestr., Niehler Str. und Amsterdamer Str. In der Stadt wurde das Regierungsgebäude, das Rathaus, die Kirchen St. Pantaleon und Maria im Frieden sehr beschädigt. Auch unser Kabellager Karthäuserwall und das Telegr. Zeugamt erhielten Spreng -und Brandbomben. Durch die Hitze der Brandbomben löste sich das Blei von den Kabeln und ergoss sich wie ein Lavastrom über die Erde.

## **Mai 1942**

30/31. Mai 1942 Fliegeralarm 308 von 0.30 - 03.45

Nun haben wir in der Nacht von Samstag auf Sonntag die schrecklichen Stunden glücklich überstanden. (Anmerkung: Der Angriff Ende Mai 1942 gilt als sogenannter 1000-Bomber-Angriff - es ist der erste "Auftakt" zum nun folgenden strategischen Flächenbombardement durch die Alliierten) Es sind jetzt 4.15 Uhr. Schon verschiedene mal habe ich berichten müssen, daß nach einem feindl. Angriff dieser der schlimmste war. Nun muß ich dies jetzt auch wieder schreiben. Aber dieser Angriff übertrifft alle andere um ein bedeutendes. Jetzt laufen noch überall die Leute auf der Straße herum, aufgeregt von den vergangenen Stunden. Der Mond, der am Abend hell am Himmel stand, ist jetzt noch verdunkelt. Tiefe und dichte Brandwolken überziehen unsere Dächer. Von Köln sieht man nur wenig, so dicht ist alles in Rauch gehüllt.

Was ist nun geschehen? Als wir durch die Sirenen aus dem ersten Schlaf geweckt wurden, fand ich eigentlich noch keine Lust zum Aufstehen. Nach wenigen Minuten hörten wir das erste Schießen, bis auf einmal unsere Flak in Tätigkeit trat.... Die ganze Westfront unserer Stadt war von

Scheinwerfern angefüllt, ein Zeichen, daß auf der ganzen Linie auch Feinde im Anmarsch waren. Bei uns wurde heftig geschossen. Ein Flieger war in die Arme der Scheinwerfer geraten und zog in östlicher Richtung ab. Einen Abschluß konnte ich nicht beobachten. So erging es in den ersten 5 Minuten noch mehreren Fliegern, die aber augenscheinlich durch das Flakfeuer nicht zum Absturz gebracht wurden.

Dann fielen von weitem die ersten Bomben. In Köln sah man Brände aufflackern. Nun ging es in den Keller, dessen Gast wir nun 3 Stunden waren. Kein einziger Augenblick war eine Pause. Die Luft war erfüllt von dem Geräusch der Flugzeugmotoren, dem Zischen und den Detonationen der Spreng- und Brandbomben. Dazwischen funkte anfangs die Flak unaufhörlich, später so wenig, daß es uns allen auffiel. Plötzlich auch das bekannte schsch schschsch -Geräusch der Brandbomben aus nächster Nähe von uns. In ein paar Sätzen war ich oben. Jetzt galt es die Brandbomben schnell zu löschen, damit sie sich nicht entfalten konnten. Sonst wurde dem Feind Sicht gegeben und Sprengbomben folgten, die dann das Werk der Zerstörung vollendeten. Ich rief meinem Nachbar Herrn Klasen zu: Toni heraus, heraus, Brandbomben auf dem Dach.

Mein Nachbar hatte sie aber auch schon gehört und war schon mit seiner Frau und seiner Tochter auf dem Schlafzimmer beim Löschen. Die Bombe war durch das flache Betondach durchgeschlagen ,aber in der Eisenarmierung stecken geblieben. Hier war sie entzündet und spritzte nach allen Richtungen hin das gefahrbringende Feuer. Nach 5 Minuten war auch dieser Schrecken vorbei. Es war nur Schaden am Bettzeug und Fußboden entstanden. Zur selben Zeit brannte es an verschiedenen Stellen in unserer Strasse und Siedlung. Es waren alles Brandbomben. Überall brannte es. Die ganze Luft war von dichten Rauchwolken erfüllt. Es sah grauenhaft aus....

30.5. - 10 Uhr morgens.

Nun haben wir ein paar Stunden geschlafen und wundern uns, daß alles noch so gut gegangen hat. Hätten wir keine Betondächer gehabt, dann wäre in den letzten Minuten vor der Entwarnung unsere Siedlung ein Raub der Flammen geworden. Der Kartonagenfabrik Schoen an der Niehler Str. hat es so gegangen. Der aufgetretene starke Wind peitschte von dort ein dichter Funkenregen, begleitet von dichten, schwarzen Rauchwolken über und gegen unsere Häuser. Aber auch dieser Spuk ging vorüber. Jetzt noch liegt Köln eingehüllt in schwarze Brandwolken.

21 Uhr abends. Heute hat es von mittags an tüchtig geregnet. Trotzdem haben wir einen Spaziergang durch die Stadt gemacht, d. h. durch einen Teil derselben. Noch immer lodern aus vielen Häusern die Flammen. Dichter Rauch liegt noch über dem ganzen Stadtgebiet. Was wir sahen, ist nicht zu beschreiben. Überall stehen trauernde Menschen vor ihrem "Nichts" herum. Sie besehen sich ihr verbranntes Hab und Gut. Noch kein lächelndes Gesicht habe ich heute gesehen, was doch sonst bei den Kölnern so üblich ist. Jeder hat den Ernst der Zeit verstanden, auch die Jugend. Aus allen Gesichtern liest man die überstandenen Schrecken der Nacht und bei vielen, vielen vielleicht die Sorge um ihre Angehörigen. Kleine Kastenwägelchen und Handwagen begegneten uns. Darauf lag noch etwas, was übrig geblieben. Einfach trostlos. Überall standen die Feuerwehren, die immer noch treu ihre Pflicht erfüllen, um die einzelnen Brände auf ihren Herd zu beschränken. Aus den verschiedensten Städten von nah und fern hat man sie herbeigeholt. Schwarz sehen die pflichtbewußten Männer aus, aber schon müde und schleppend ist ihr Gang von der vielstündigen ohne Pause währenden Arbeit. Überall in der Stadt stehen die einst so stolzen Häuser nur noch als Ruinen da. Bei vielen ist nur ein Schutthaufen übrig geblieben.

Die einst so stolzen Kaufhäuser in der Schildergasse, Zeppelinstr., Breitestr., Hohestr. usw., alle sind zertrümmert. Was der Brand bei vielen nicht vermochte, das haben die Sprengbomben getan. Keineeinzige Straßenbahn fährt. Sie können nicht fahren, weil ihre Fahrdrähte zerstört sind und andererseits Schutthaufen kein Fahren zulässt. Der Hauptbahnhof ist leer. Die Hohenzollernbrücke für den Verkehr gesperrt. U. a. soll das Hauptstellwerk einen Volltreffer erhalten haben. So gehen

wir denn an den Trümmern der Ursulakirche vorbei, über Nippes nach Hause. Die Neußer Str. und besonders die Kempener Str. bilden auch nur eine Zerstörungsstätte. Ermüdet legen wir uns schlafen, bis der neue Tag wieder wecken wird.

## **Juni 1942**

Montag, den 1.6.1942 Fliegeralarm 309 von 0.15 - 2.00 Uhr

Voll banger Sorge sitzen wir wieder im Keller. Ich halte Ausschau, aber außer der üblichen Schiesserei trägt sich nichts besonders zu.

Montag, den 1.6.42 Fliegeralarm 310 von 10.00 - 11.00 Uhr und 311 von 20.30 - 21.30

Dienstag, den 2.6.42 Fliegeralarme 312 von 0.10 - 3.10, Nr. 313 von 7.20 - 7.35; 314 von 12.30 - 13.30 und 315 von 14.00 – 14.30

So viele Alarme haben wir hintereinander noch nicht erlebt. Es sind über Tag bewaffnete Aufklärer, die auch Bomben abwerfen. So fielen 3 Bomben in der Mittagszeit in die Fabrikgebäude von Humboldt in Kalk und in die Rolshover Str. Fabrikgebäude und Wohnhäuser wurden schwer getroffen.

Mittwoch, den 3.6.42 Fliegeralarme 316 von 1.40 - 3.00 Uhr und 317 von 14.10 - 15.00 Uhr

Es ist über Tag dunstiges Wetter. Die Sicht ist nicht vom besten. Da kommt Alarm. Ich bin gerade an der Frankfurter Str./ Höhenberger Str. mit Lehrlingen beschäftigt. Die Arbeit wird sofort eingestellt. Die Flak böllert in unserer Nähe. Wir rennen dem nächsten Keller zu, dem Haus Frankfurter Str. 399. Über uns Motorengeräusch. Ich blicke nach oben.... Eine deutsche Maschine mit schwarzem Kreuz, so ähnlich wie der Fieseler Storch braust über uns hinweg. Sprengwolken der Flak liegen noch dicht hinter der Maschine, die jetzt ganz tief fliegt. Zum Glück ist sie jetzt von der Flak erkannt worden, die das Schießen einstellt. Jedenfalls handelte es sich um einen Irrtum, denn noch mehrere Mal zog die Maschine ihre Schleifen, wohl in der Absicht zu landen. Denn der Fliegerhorst Ostheim liegt doch ganz in der Nähe.

Sonabend, den 6.6.42 Fliegeralarm 318 von 1.15 - 3.30 Uhr

Nun sitzen wir nach 2tägiger Ruhe wieder teils im Keller, teils in der Küche. Anfangs zogen gleich nach dem Alarm bei sternklarem Himmel feindl. Flieger aus nordwestlicher Richtung kommend, ihre Bahn um das Stadtgebiet herum. Dutzende von Scheinwerfern waren damit beschäftigt, sie in ihre Fangarme zu nehmen. Es gelang dies in vielen Fällen. Unsere Flak schießt vorzüglich. Vor 10 Minuten konnte ich noch einen Abschluß feststellen. Langsam fing die Maschine Feuer und stürzte erst nach einigen Minuten ab. Ein heller gelber Schein in Richtung Knapsack war das Ende des Fluges. Es war der Aufschlag der Maschine. Nun war ich wieder von heftigem Flakfeuer in den Keller gezwungen worden. Diesmal konnte die feindl. Maschine entkommen. Es sind schnelle Dinge die Piloten kurven, steigen und fallen im schnellsten Fluge, um so immer wieder für Bruchteile von Minuten unserem Flakfeuer zu entgehen.

Heute ist Samstag, 6.6.42 - 14 Uhr. Wie auch die vorhergehenden Tage der Woche ist heute ein heißer Tag. ...Nun lasse ich noch mal alle Geschehnisse der Woche an mir vorbeigehen. Was wir erlebt haben, kann und darf für eine Zivilbevölkerung nur einmalig sein.

So leidlich ist von einigen Vororten aus der Straßenbahnverkehr wieder aufgenommen worden. So fährt die Linie 7 wieder von Niehl bis Adolf Hitler Platz, die 16 und 26 von Mülheim bis Kaiser Wilhelm Ring, Vorortbahnen über Kalk nach dem Heumarkt. In der Stadt selbst verkehren noch keine Bahnen. Wie man hört, sind etwa 200 000 Obdachlose. Alle amtlichen Stellen haben sich fieberhaft bemüht, das Los der Betroffenen zu erleichtern und nach ruhigen Orten außerhalb Kölns zu bringen. So sollen bis Montagabend bereits 35 000 Menschen evakuiert worden sein. Immer

wieder sieht man vollbesetzte Omnibusse mit Fliegergeschädigten abfahren. Auch die Wehrmacht ist ein treuer Helfer. Sie hat überall ihre Feldküchen stehen zur Speisung der Betroffenen. Pioniere sprengen Häuser, damit die hohen Brandgiebel keinen Schaden mehr anrichten können. Ganze Straßenzüge sind abgesperrt.

Die Wirtschaftsstellen geben nur Bezugsscheine aller Art an Fliegergeschädigte aus. Für die gesamte Bevölkerung sind Sonderzuteilungen erfolgt. Pro Person erhält 1/4 Butter, 1/2 Pfund Reis, 1 Pfund Brot, 1/4 Wurst, 1/4 Frischfleisch als einmalige Zuteilung, was allseits Anerkennung fand. 240 Waggons mit Lebensmittel aller Art und sonstigen dringenden Bedürfnissen sollen angerollt werden. Nicht zu vergessen ist auch die Sonderzuteilung von 10 -12 Zigaretten auf Frauen- und Männerkarten. Leider klappt diese wohl gut gemeinte Sache aber nicht. Heute bin ich nämlich in 6 verschiedenen Geschäften gewesen und habe nur 1 Schachtel Zigaretten erben können. Die Geschäftsleute benehmen sich sehr steif und glauben nur Ihre Pflicht darin zu erblicken, wenn sie einen mit den Worten abweisen, daß nur was für die Stammkundschaft da wäre. Nun, auch diese Zeit geht vorüber. Dann kann man auch wieder höflicher sein.

Von privater Seite hörte ich heute einige Zahlen, die ich vorbehaltlich wiedergeben will über die Zerstörungen des Großangriffs auf unsere Stadt. Es sollen 17 000 Gebäude total zerstört, 13 000 schwer zerstört, 7 000 leicht zerstört, 100 öffentliche Gebäude zerstört. 1000 Tote und 1 500 leicht und Schwerverletzte sollen zu beklagen sein. 200 000 Obdachlose müssen untergebracht werden. Geworfen wurden nach diesen Angaben ca. 650 000 Brandbomben, 1 300 Sprengbomben und 18 Luftminen. Diese Angaben sind schwer nachzuprüfen. Nach dem Kriege werden wir wohl die richtigen Zahlen erhalten.

Montag, den 8.6.1942 Fliegeralarm 319 von 1.00 - 3.20 Uhr  
Mittwoch, den 10.6.1942 Fliegeralarm Nr. 320 von 1.00 - 3.00 Uhr  
Dienstag, den 23.6.1942 Fliegeralarm Nr. 321 von 13.00 - 13.05 Uhr  
Freitag, den 26.6.1942 Fliegeralarm Nr. 322 von 1.00 - 2.00 Uhr

## **Juli 1942**

Freitag, den 03.7.1942 Fliegeralarm Nr. 321 von 2.00 - 3.00 Uhr  
Bei diesen letzteren Fliegeralarmen gab es keine besonderen Ereignisse. Seit dem Alarm vom 30/31.5. haben wir also gut in dieser Beziehung schlafen können und doch ist die Zeit mit Sorgen angefüllt. Hans sandte uns vor einigen Tagen die erste Post aus Rußland. Er liegt an der Südfront. Möge er mit Gottes Hilfe glücklich die schweren Kämpfe bestehen.  
In der Stadt sieht es noch immer böse aus. Immer noch sind die Pioniere u.s.w. dabei, Häuser zu sprengen und umzureißen, damit keine Schäden an Menschen durch Einstürze vorkommen können. Tausende von auswärtigen Arbeitern und Handwerkern sind dabei, beschädigte Häuser instand zu setzen und Fensterscheiben einzusetzen. Und letztere sind besonders viele, denn die Straßen, wo keine Scheibe zertrümmert ist, sind gut zu zählen. Vielleicht gibt es überhaupt keine einzige Straße, wo keine Schäden entstanden sind.

Dienstag, den 14.7.42 Fliegeralarm Nr. 324 von 2.15 - 3.00 Uhr  
Sonntag, den 18.7.42 Fliegeralarm Nr. 325 von 12.45 - 13.20 Uhr  
Sonntag, den 19.7.42 Fliegeralarm Nr. 326 von 12.30 - 13.00 Uhr  
Mittwoch, den 22.7.42 Fliegeralarm Nr. 327 von 1.15 - 2.30 Uhr  
Donnerstag, den 23.7.42 Fliegeralarm Nr. 328 von 12.50 - 13.00 Uhr  
Freitag, den 24. 7.42 Fliegeralarm Nr. 329 von 0.30 - 3.30 Uhr  
Samstag, den 25.7.42 Fliegeralarm Nr. 330 von 12.40 - 13.00 Uhr  
Sonntag, den 26.7.42 Fliegeralarm Nr. 331 von 8.30 - 8.45 Uhr  
Dienstag, den 28.7.42 Fliegeralarm Nr. 332 von 18.15 - 18.40 Uhr, Nr. 333 von 19.15 - 20.00 Uhr

Mittwoch, den 29.7.42 Fliegeralarm Nr. 334, 335, 336 und 337 Uhr  
Angriffe in kürzeren Abständen, Gegend Südbrücke, einzelne Bomben, keine Erfolge)  
Donnerstag, den 30.7.42 Fliegeralarm Nr. 338 von 1.15 - 2.15 Uhr  
Freitag, den 31.7.42 Fliegeralarm Nr. 339 von 13.45 - 14.00 Uhr, Nr. 340 von 14.30 - 15.00 Uhr,  
Nr. 341 von 17.00 - 18.00 Uhr

## August 1942

Sonnabend, den 1.8.42 Fliegeralarm Nr. 342 von 1.00 - 1.30  
In dieser Nacht 6 Abschüsse beobachtet. Absturz eines Flugzeuges Burgmauer z. Elisenstr.  
Montag, den 3.8.42 Fliegeralarm Nr. 343 von 2.00 - 3.00 Uhr  
Mittwoch, den 5.8.42 Fliegeralarm Nr. 344 von 3.10 - 3.25 Uhr, Nr. 345 von 13.15. - 13.35 Uhr, Nr.  
346 von 14.30 - 14. 40 Uhr  
Donnerstag, den 6.8.42 Fliegeralarm Nr. 347 von 12.10 - 2.15 Uhr, Nr. 348 von 13.40 - 14.40 Uhr  
Freitag, den 7. 8. 42 Fliegeralarm Nr. 349 von 2.15 - 3.30 Uhr, Nr. 350 von 14.30 - 15.20 Uhr  
Sonntag, den 9. 8. 42 Fliegeralarm Nr.351 von 19.00 - 19.15 Uhr  
Montag, den 10. 8. 42 Fliegeralarm Nr. 352 von 2.20 - 3.00 Uhr, Nr. 353 von 8.00 - 8.20 Uhr, Nr.  
354 von 9.30 - 10.00  
Mittwoch, den 12. 8. 42 Fliegeralarm Nr. 355 von 1.30 - 3.50 Uhr, Nr. 356 von 7.50 - 8.00 Uhr  
Donnerstag, den 13.8.42 Fliegeralarm Nr. 357 von 0.45 - 3.40 Uhr, Nr. 358 von 6.50 - 7.30 Uhr, Nr.  
359 von 7.40 - 8.00 Uhr, Nr. 360 von 9.00 - 9.45 Uhr, Nr. 361 von 10.00 - 10.40 Uhr  
Sonnabend, den 15.8.42 Fliegeralarm Nr. 362 von 12.05 - 13.00 Uhr, Nr. 363 von 13.30 - 14.30 Uhr  
Sonntag, den 16.8.42 Fliegeralarm Nr. 364 von 3.30 - 4.30 Uhr  
Montag, den 17.8.42 Fliegeralarm Nr. 365 von 12.50 - 13.30 Uhr

Dienstag, den 25.8.42 Fliegeralarm Nr. 366 bis Mittwoch, den 26.8.42 Fliegeralarm Nr. 369  
verlebten wir bei meiner Schwester Agnes in Setterich. Als Ergebnis der Reise brachten wir  
Äpfel, Mehl und - ohhh - ein seltener „Gast“ ein Stück Schinken mit. Es sind alles Sachen, die wir  
im Krieg als zusätzliche Lebensmittel sehr gut gebrauchen können.

Donnerstag, den 27.8.42 Fliegeralarm 370 von 13.00 - 13.30 Uhr, Nr. 371 von 17.00 - 17.30 Uhr  
Freitag, den 28.8.42 Fliegeralarm Nr. 372 von 23.30 - 2.30 Uhr, Nr. 373 von 12.40 - 13.20 Uhr  
Samstag, den 29.8.42 Fliegeralarm Nr. 374 von 23.00 - 2.40 Uhr  
Montag, den 31.8.42 Fliegeralarm Nr. 375 von 13.40 - 4.20 Uhr

## September 1942

Mittwoch, den 2.9.42 Fliegeralarm Nr. 376 von 3.00 - 4.00 Uhr, Nr.377 von 13.00 - 13.15 Uhr, Nr.  
378 von 21.00 - 21.30 Uhr  
Donnerstag, den 2.9.42 Fliegeralarm Nr. 379 von 24.00 - 1.00 Uhr, Nr. 380 von 1.30 - 3.00 Uhr, Nr.  
381 von 12. 15 - 13.30 Uhr  
Sonntag, den 6.9.42 Fliegeralarm Nr. 382 von 17.30 - 18.00 Uhr  
Montag, den 7.9.42 Fliegeralarm Nr. 383 von 3.00 - 5.30 Uhr  
Dienstag, den 8.9.42 Fliegeralarm Nr. 384 von 18.30 - 18.45 Uhr, Nr. 385 von 19.30 - 19.45 Uhr  
Mittwoch, den 9.9.42 Fliegeralarm Nr. 386 von 23.50 - 2.40 Uhr, Nr. 387 von 12.00 - 13.00 Uhr

Freitag, den 11.9.42 Fliegeralarm Nr. 388 von 22.50 - 1.30 Uhr  
Beim letzten Angriff glaubte man es hätte wieder einmal Köln gegolten. Die Nacht war sternenklar.  
Bald stellte es sich aber heraus, dass es entweder Düsseldorf oder Duisburg sein könnte. Die feindl.  
Flieger kreisten aus unverständlichen Gründen aber immer über unsere Stadt, so dass unsere Flak 5  
Abschüsse tätigen konnte. Absprünge konnte ich keine beobachten.  
Freitag, den 11.9.42 Fliegeralarm 389 von 12.25 - 13.15 Uhr, Nr. 390 von 13.45 - 14.00 Uhr, Nr.  
391 von 16.10 - 16.30 Uhr  
Sonntag, den 13.9.42 Fliegeralarm Nr. 392 von 12.00 - 12.15 Uhr



Montag, den 14.9.42 Fliegeralarm Nr. 393 von 3.30 - 4.00 Uhr  
Mittwoch, den 16.9.42 Fliegeralarm Nr. 394 von 13.00 - 13.05 Uhr, Nr. 395 von 20.00 - 20.25 Uhr,  
Nr. 396 von 20.25 - 21.00 Uhr  
Donnerstag, den 17.9.42 Fliegeralarm Nr. 397 von 22.55 - 1.50 Uhr  
Hierbei heftige Knallerei über Köln. Keine Bomben, 5 Abschüsse. Hauptanflug scheinbar das  
Ruhrgebiet.  
Dienstag, den 29.9.42 Fliegeralarm 398 von 16.00 - 17.30 Uhr

### **Oktober 1942**

Donnerstag, den 1.10.42 Fliegeralarm Nr. 399 von 14.30 - 15.00 Uhr  
Freitag, den 2.10.42 Fliegeralarm Nr. 400 von 20.00 - 20.30 Uhr, Nr. 401 von 21.45 - 23.40 Uhr  
Dienstag, den 6.10.42 Fliegeralarm Nr. 402 von 22.00 - 1.10 Uhr  
Mittwoch, den 7.10.42 Fliegeralarm Nr. 403 von 22.50 - 23.00 Uhr  
Freitag, den 9.10.42 Fliegeralarm Nr. 404 von 7.15 - 8.00 Uhr  
Sonntag, den 11.10.42 Fliegeralarm Nr. 405 von 12.30 - 20.00 Uhr

Donnerstag, den 15.10.42 Fliegeralarm 406 von 21.30 - 23.40 Uhr  
Es war ein groß angelegter Angriff, bei dem in Köln aber nur Gebäude in der Lindenburg getroffen  
wurden, ohne viel Schaden anzurichten. Groß jedoch waren die Schäden in Wesseling, Sürth, Bonn  
bis nach Siegburg. Zwischen Wesseling, wo die Hermann Göring Werke viele Volltreffer erhalten  
haben sollen und Bonn waren die Felder nach Berichten von Augenzeugen ein einziges Meer von  
Brandbomben.

### **November 1942**

Montag, den 9.11.42 Fliegeralarm 406 von 12.00 - 13.00 Uhr  
Montag, den 16.11.42 Fliegeralarm Nr. 407 von 16.50 - 17.20 Uhr

### **Dezember 1942**

Mittwoch, den 2.12.42 Fliegeralarm Nr. 408 von 18.00 - 19.10 Uhr  
Donnerstag, den 3.12.42 Fliegeralarm Nr. 409 von 4.00 - 06.00 Uhr  
Freitag, den 4.12.42 Fliegeralarm Nr. 410 von 12.00 - 12.20 Uhr  
Sonntag, den 6.12.42 Fliegeralarm Nr. 411 von 12.45 - 13.10 Uhr  
Donnerstag, den 17.12.42 Fliegeralarm Nr. 412 von 12.00 - 12.20 Uhr  
Sonntag, den 20.12.42 Fliegeralarm Nr. 413 von 19.50 - 20.50 Uhr  
Dienstag, den 22.12.42 Fliegeralarm Nr. 114 von 20.50 - 21.15 Uhr  
Mittwoch, den 23.12.42 Fliegeralarm Nr. 415 von 12.00 - 12.40 Uhr

Donnerstag, den 24.12.42 Fliegeralarm Nr. 416 von 20.00 - 20.30 Uhr  
So haben wir denn heute Weihnachten 1942 erreicht. Heute haben wir Sonntag, den 27.12.42. Wir  
sind froh, daß wir die hohen Feiertage überstanden haben. Außer den kirchlichen Feierlichkeiten  
brachten wir keine Lust auf innerhalb der Familie in alt hergebrachten Weise zu feiern. Dafür  
bewegen uns allzu viele Sorgen. Kein Christbaum wurde angezündet, kein Teller stand auf dem  
sonst so reich bedeckten Gabentisch. Kein Lied wurde abgestimmt, da es uns sonst doch in der  
Kehle erstickt wäre. Alles fröhliche Lachen ist schon seit langem verstummt.  
Eine kleine Freude wurde uns doch heute durch die Briefträgerin bereitet. Wir erhielten nämlich  
einen Luftpostbrief von unserem Hans vom 14.12. Wie er schrieb, geht es ihm noch gut. Er ist in  
Stalingrad eingeschlossen und es geht alles auf dem Luftwege. Dieser Brief war sehr schnell  
gelaufen, da wir sonst 4-6 Wochen warten müssen, ehe uns ein Brief von ihm erreicht.  
Wie Soldaten, die von der Front kommen, berichten, sind in und um Stalingrad ca. 20 Divisionen

eingeschlossen/und zwar seit dem 20.11. Die Russen sind nämlich nördlich und südlich der Stadt durchgebrochen und haben anscheinend im großen Donbogen den Kessel zugemacht. Nun warten wir Eltern mit Sorgen auf den Tag, der die eingeschlossene Armee, die unter dem Befehl des General von Paulus steht, - und damit auch unseren lieben Jungen - aus der Gefahr befreit. Wird dieser Tag bald kommen?

Dienstag, den 29.12.42 Fliegeralarm 417 von 20.00 -20.30 Uhr

## **Das Jahr 1943**

### **Januar 1943**

Freitag den 1. Januar 1943

Nun haben wir wieder ein neues Jahr vor uns liegen. Seit einigen Tagen hat Frost eingesetzt. Bis dahin war es aber schönes, mildes Wetter. Bis vor wenigen Tagen schien es so, als wenn kein Winter kommen wollte. Jetzt sind etwa 6 Grad minus. Anhalten wird das Frostwetter nicht lange. Es ist eher Schnee oder Regen zu erwarten. Wenn man seine Gedanken zurück auf das vergangene Jahr schweifen läßt, dann sieht man fast ausschließlich sorgenvolle Tage.

Köln leidet noch immer an den Folgen des Großangriffs vom 30./31. Mai vorigen Jahres. Die ganzen Monate hindurch hat man daran gearbeitet, die auffälligen Ruinen niederzulegen. Tausende von Fuhren Schutt wurden ab gefahren. Es kam aber nur der Schutt in Frage, der dem Verkehr hinderlich war oder derjenige, der beim Wiederaufbau von vornehmlich Geschäftshäusern hinderlich war. So ist jetzt wieder in der Gürzenichstr. der Kaufhof und Fa. Michel u. Co. wieder am entstehen. Ebenso wird auch wohl das Kaufhaus Peters in der Breite Str. wieder teilweise hergestellt. Im Allgemeinen kann man sagen, daß überall das Bestreben der Behörden war, wieder etwas Ordnung zu schaffen. Aber trotzdem hat man den trostlosen Zustand in dem sich unsere schöne Stadt befindet, nicht beseitigen können. Auch im Kraftverkehr hat sich Köln gewandelt.

Wegen Treibstoffmangel ist der Personenwagen auf den Straßen eine Seltenheit geworden. Hierdurch sind besonders in den Hauptverkehrsstunden die Straßenbahnen stark überlastet. Dies kommt auch daher, daß fast alle Bahnen nur alle 15 Minuten verkehren. Vor dem Kriege hatten wir den 10 Minuten –und später im Kriege den 12 Minutenverkehr erhalten.

Die Ernährungslage kann man für das Kriegsjahr 1942/43 als ausreichend bezeichnen. Man darf natürlich hierunter nicht das friedensmäßige „Ausreichend“ verstehen. Denn Speck und Fett gibt es seit letztem Frühjahr überhaupt nicht mehr. Das Brot ist knapp und reicht z. Beispiel für meine Person lange nicht aus. Hier und da ist noch eine Brotmarke zu ergattern, die als Ausgleich dient. Dazu kommt noch die Ernte aus unserem Haus- und Schrebergarten. Für den Kopf der Bevölkerung wurde im Herbst 4 Ztr. Kartoffeln ausgegeben. Dieselben haben wir auch erhalten, so daß wir hiermit versorgt sind, weil auch unser Garten noch was erbracht hatte. Und trotzdem müssen wir hiermit sparsam umgehen, soll doch diese Zuteilung bis 15. August reichen. Für Familien, die keinen Garten haben, ist die Lage ganz anders.....

An den Fronten sieht es so aus, als wenn wir schwere Rückschläge hinhalten müßten. Rommel hat vor den Engländern die El Alamein-Stellung aufgeben müssen und mußte sich schnell bis zum östlichen Tripolitanien bzw. westlybischen Grenze zurückziehen. Die Amerikaner haben durch ihre unerwartete Landung in Nordafrika das ganze Land zwischen Ozean und der Westgrenze von Tunis besetzt. Es ist zu befürchten, daß unsere Armee schon im Januar noch Tripolis verliert und in Tunis zwischen zwei Fronten steht. Die Alliierten werden jedenfalls versuchen, noch in diesem Frühjahr eine Entscheidung in Afrika herbeizuführen.



Als Laie kennt man nicht as Kräfteverhältnis. Ich fürchte aber, daß unsere Armee einen schweren Stand haben wird...In Rußland ist eine starke russische Offensive im Gange. Auch hier haben wir schon dem Druck nachgeben müssen. Die russische Armee soll schwer bewaffnet sein. Auch hier besteht die Gefahr, daß wir weite Gebiete abgeben müssen. Wie sich alles hier im Frühjahr wieder ändern wird, ist schwer zu sagen. Hat Rußland oder Deutschland dann die meisten Reserven? So gehen wir ins neue Jahr mit großen Sorgen, da in diesen Tagen schon der Jahrgang 1925 einen Gestellungsbefehl für den Reichsarbeitsdienst erhalten hat.

Sonntag, den 3. Januar 1943 Fliegeralarm Nr. 418 von 18.00 - 19.00 Uhr, Nr. 419 von 19.45 - 20.00 Uhr

Montag, den 4.1.1943 Fliegeralarm Nr. 420 von 19.30 - 20.20 Uhr

Freitag, den 8.1.43 Fliegeralarm Nr. 421 von 5.50 - 6.20 Uhr, Nr. 422 von 19.00 - 20.20 Uhr

Samstag, den 9.1.43

Fliegeralarm Nr. 423 von 12.00 - 12.30 Uhr

Montag, den 11.1.43 Fliegeralarm Nr. 423 von 19.00 - 19.20 Uhr

Bei diesen Alarmen handelte es sich um Angriffe auf das Ruhrgebiet, die teilweise sehr schwer waren. Köln wurde wenig dabei getroffen. Meist kreisten die Flieger nur in der weiteren Umgebung.

Dienstag, 12. Januar 1943

Heute haben wir Eltern einen schweren Tag gehabt. Pflichtgemäß musste sich unser Josef um 10 Uhr zum „Reichsarbeitsdienst“ in der Messehalle in Deutz melden. Beide haben wir ihn dorthin begleitet. Etwa 400 junge Menschen versammelten sich dort und wurden von den Führern des RAD bald schon in einzelne Gruppen eingeteilt. Um 11.10 Uhr fuhren die Jungens vom Bahnhof Köln-Deutz mit einem Sonderzug ab. Viele Angehörige hatten auf den beiden benachbarten Bahnsteigen Platz genommen, um ihrem Sohn den letzten Gruß - vielleicht für lange Zeit - zu spenden....

Mittwoch, den 13. Januar 43 Fliegeralarm 425 von 6.00 - 6.50 Uhr, Nr. 426 von 19.10 - 20.10 Uhr

Freitag, 15.01.43 Fliegeralarm Nr. 427 von 20.00 - 20.50 Uhr

Samstag, 16.1.43 Fliegeralarm Nr. 428 von 0.00 - 1.00 Uhr, Nr. 429 von 19.30 - 20.10 Uhr

Donnerstag, 21.1.43 Fliegeralarm Nr. 430 von 19.45 - 20.30 Uhr

Freitag, 23.1.43 Fliegeralarm Nr. 431 von 20:00 - 21.00 Uhr

Zweimal hintereinander wurden Angriffe auf Berlin ausgeführt, die von der Luftwaffe mit Angriffen auf London erwidert wurden. In diesem Winter haben wir von „Winter“ nicht viel zu leiden. Bis jetzt war es durchschnittlich angenehmes Wetter. Ein paar Tage nur Frost und Schnee. In den letzten Tagen war das Wetter so mild, als wenn wir kühles Maiwetter hätten.

Mittwoch, 27.1.43 Fliegeralarm 432 von 19.00 - 20.50 Uhr, Nr. 433 von 21.20 - 21.45 Uhr

Samstag, 30.1.43 Fliegeralarm Nr. 434 von 22:00 - 23.30 Uhr

## **Februar 1943**

Dienstag, den 2.2.43 Fliegeralarm Nr. 435 von 19.30 - 22.00 Uhr

Mittwoch, den 3.2.43 Fliegeralarm Nr. 436 von 19.30 - 22.00 Uhr

Samstag, den 6.2.43 Fliegeralarm Nr. 437 von 20.30 - 21.15 Uhr

Montag, 8.2.43 Fliegeralarm 438 von 12.30 - 13.00 Uhr

Mittwoch, 10.2.43 Fliegeralarm Nr. 439 von 0.30 -0.50 Uhr

Donnerstag, 11.2.43 Fliegeralarm Nr. 440 von 20.45 - 21.15 Uhr

Freitag, 12.2.43 Fliegeralarm Nr. 441 von 20.35 - 21.10 Uhr

Samstag, 13.2.43 Fliegeralarm Nr. 442 von 20.30 - 21.15 Uhr

Sonntag, 14.2.43 Fliegeralarm Nr. 443 von 20.00 - 20.45 Uhr

Als wir in Ehrenfeld ankamen, gingen plötzlich die Sirenen. Der Zug fuhr jedoch bis Hauptbahnhof durch. Hier wurde andauernd durch Lautsprecher bekannt gegeben: Achtung! Achtung! Achtung! Fliegeralarm! Die Fahrgäste werden gebeten sofort die Luftschutzräume aufzusuchen.

Die Bahnhofshalle war überfüllt mit Tausenden von Menschen. Nur wenige kamen der Aufforderung nach. Wir hatten das Bestreben, falls nicht geschossen würde, zu Fuß nach Hause zu gehen. Aber kaum, daß wir den Bahnhof verlassen hatten und die Marzellenstr. betraten, sahen wir in Richtung Neußer Str. das Aufblitzen der Flak, und gleich darauf hörten wir auch den Geschützdonner. Scheinwerfer traten auf der ganzen Nordwestseite in Tätigkeit. Die Flak schoss immer näher. Allem Anschein nach hatten wir es diesmal wieder mit einem Angriff auf Köln zu tun. Also rein irgendwo in den Keller. Im Laufschrift erreichten wir das Gebäude der Arbeitsfront Ecke Marzellenstr. und An den Dominikanern, in dem sich ein öffentlicher Luftschutzkeller befindet. Aber ohweh, der war schon überfüllt. Ein Luftschutzwart verwies uns in einen Keller gegenüber. Dort liefen wir ohne Bedenken hin. Es war ein tiefer Keller mit Gewölbe. Zivilisten, Offiziere und Soldaten hatten bereits dort Unterkunft gesucht.

Wir waren noch nicht ganz die Treppe herunter, da bebte auch schon das ganze Haus, Bomben explodierten in unserer Nähe, noch mehr Passanten strömten in den Keller. Wir hörten dauernd schweres Flakfeuer, dazwischen Detonationen. Leicht erbebte das Gebäude. Ab und zu konnte man den Luftzog in den Hosen spüren. Nach etwa 20 Minuten war alles still. Wir wagten uns als erste aus dem Keller und traten ins Freie.

Wir lauschten, aber alles blieb ruhig. Rund um uns war der Himmel mit rotgelben Brandwolken bedeckt. Es war noch keine Entwarnung gegeben. Aber wir traten, von Unruhe erfüllt, es könnte zu Hause etwas passiert sein, den Heimweg zu Fuß an. Die Straßenbahnen lagen still. In der Marzellenstr. schritten wir schon über die Glassplitter.

Dann kamen wir auf den Eigelstein, in dem schon wieder Häuser zu Ruinen geworden. Hier stand das Eisenwarengeschäft Schnorrenberg am Stavenhof in Flammen. Funken sprühten über die Straße, die gerade von einer ankommenden Feuerwehr abgesperrt wurde. So kehrten wir wieder um und erreichten über Unter Krahenbäumen, Domstr. wieder den Deutschen Ring / Neußer Str. Überall sah man Brände auflodern. Viele Brandbomben lagen vom Deutschen Ring bis Agneskirche. Hier konnten wir auch den Riesenbrand sehen, der die Möbelfabrik Mellmann in Nippes vernichtete.

In der Niehler Str. war wiederum ein Gebäude des schon früher hart mitgenommenen Kabelwerkes am brennen. Kurz vor der Friedrich-Karl-Str. angekommen, kam die Entwarnung. Wir waren froh, daß, als wir die Gierkestr. betraten, dort alles in Ordnung war. In der Stadt waren wieder überall Schäden entstanden, die auch ihre Toten forderten. So waren einige Häuser in der Thieboldsgasse, Hohepforte und Sülz durch Volltreffer vernichtet worden. Man spricht von 50 Toten.

In Rodenkirchen, da wo sich die Rheinuferbahn dem Rhein nähert, wurde eine von Bonn kommende Bahn vom Alarm überrascht. Die Fahrgäste stiegen aus und suchten schnell das nahe liegende Fort an der Militärringstraße zu erreichen. Da schlug in nächster Nähe eine Bombe (anscheinend eine Luftmine) ein. Die Leute wurden auf den Boden geschleudert und kamen erst nach Minuten wieder zum Bewusstsein.

Ein Augenzeuge berichtet, daß es ganz toll ausgesehen hätte. Koffer, die Hamsterware enthielten, waren aufgesprungen. Der Inhalt lag in der ganzen Gegend herum. Frauen suchten ihre Hüte, Männer ihre Hüte und Schals. Kleider am Körper waren zerfetzt. Von einer Familie eines Arbeitskameraden hatte der Mann 2 Stunden die Sprache verloren, seine Hosen waren in den

Nähten aufgesprungen. Seine Frau suchte vergeblich Hut und Brille. Das Kind hatte ein Steinchen im Auge, was erst durch den Arzt im Krankenhaus beseitigt werden konnte. Auch hier gab es Tote und viele Verletzte.

Dienstag 16.2.43 Fliegeralarm 444 von 3.30 - 4.00 Uhr

Mittwoch 17.2.43 Fliegeralarm Nr. 445 von 20.30 - 21.00 Uhr

Freitag 19.2.43 Fliegeralarm Nr. 446 von 21.00 - 21.30 Uhr

Dienstag 23.2.43 Fliegeralarm Nr. 447 von 21.00 - 21.50 Uhr

Donnerstag 25.2.43 Fliegeralarm Nr. 448 von 21.00 - 23.50 Uhr

Je eine Bombe Thieboldsgasse 23, Mauritiussteinweg 63, Clemensstr.27/29. Einige Tote und Verletzte.

Freitag, 26.2.43 Fliegeralarm 449 von 0:10 - 2:00 Uhr sowie 450, 451, 452, 453, 454

Sonnabend, 27.2.43 Fliegeralarm Nr. 455, 456, 457

Sonntag, 28.2.43 Der Angriff am 26/27.2.43 war ein Großangriff. In der Hauptsache wurden hier die Stadtteile Sülz, Klettenberg und Lindenthal betroffen. Der eigentliche Angriff dauerte auch nur ungefähr 1/2 Stunde. In unserem Keller haben wir aber nichts davon gemerkt. Dafür waren die Entfernungen zu groß. So kamen wir unerwartet gut davon ab. Das lange Warten und die Spannung war jedoch riesengroß, da die Flugzeuge dauernd über uns kreisten, heftig von der Flak beschossen. Keinen Augenblick konnte ich es wagen, den Keller zu verlassen.

In den genannten Vororten sind ganze Häuserblocks niedergerissen. Tausende Menschen sind wohnungslos geworden, in vielen Familien ist wieder Elend eingekehrt. So geht der Krieg immer weiter und das Zerstörungswerk nimmt kein Ende. Wer weiß, ob wir diesen Krieg überleben. In unserer Familie ist seit längerer Zeit kein Mut mehr vorhanden. Uns Eltern drückt die große Sorge um das Leben unserer Söhne. Immer haben wir noch die Hoffnung gehabt, daß sich unser Hans aus dem Kessel Stalingrad durch Verwundung hätte retten können. Es sollen ja 47 000 Mann mit Transportflugzeugen herausgekommen sein. Nun ist das schon so lange her, daß wir auch diese Hoffnung aufgegeben haben....

### **März 1943 bis Juni 1943**

Heute ist der 29. März 1943

In diesem Monat habe ich keine Alarme mehr aufgeschrieben. Ich war einfach dazu nicht imstande. Das Vermissen unseres lieben Jungen hat uns alle Lust genommen.... Heute habe ich 8 Briefe beim Postamt in Riehl abgeholt, die zurück kamen und den Vermerk „Unbestellbar zurück“ tragen. Möge die Menschheit, wenn dieser Krieg beendet ist, für immer von einem nochmaligen Krieg bewahrt werden. Je zivilisierter die Nationen, je grausamer sind die Mittel, die für einen Krieg und Sieg ersonnen werden.

Seit Anfang dieses Monats ist auch unser Josef ausgerückt. Er steht als 17jähriger Arbeitsmann jetzt vielleicht an Hollands Küste. Er berichtet, daß es ihm gut geht. Er hat die Feldpostnummer 03215. In dem vergangenen Winter hat unsere Armee im Osten starke Rückschläge erlitten. Der Kaukasus und das ganze Gebiet zwischen Woronesch und Rostow und Donetz und Wolga ging verloren. Jetzt steht unsere Afrikaarmee unter Rommel in schweren Kämpfen. Ich fürchte, daß wir uns auch dort nicht halten können und vor der Übermacht der Engländer und Amerikaner das Feld räumen müssen. Jedenfalls kann uns das Jahr 1943 noch große Überraschungen bringen. Der Luftkrieg auf deutsche Städte nimmt auch immer mehr zu. In diesem Monat waren Berlin, Köln und besonders Essen große Angriffsziele. Man könnte fast glauben, daß nach dem Krieg statt blühender Städte man nur noch Trümmerhaufen findet, wenn dieser Krieg noch ein paar Jahre andauert. In diesem Jahre haben wir ein sehr schönes Frühlingswetter. Alle Obstbäume haben schon dicke bald aufgehende Knospen. Die Aprikosen- und Pfirsichbäume stehen in voller Blüte. Schnee und

Frost haben wir in diesem Winter wenig kennen gelernt. So haben wir eine gute Ernte in Aussicht. Die Ernährungslage steht heute, im Kriegsjahr 1943, nicht schlecht in Deutschland. Im Gegensatz zu 1918 ist sie als gut zu bezeichnen. Die schönen Tage des Friedens darf man nicht zum Vergleich ziehen. Mit der Brotration kommt der Durchschnittsesser aus, ebenfalls mit der Zuteilung an Kartoffeln. Ungünstig wirkt sich für die Ernährung aus, daß wir keine Zuteilung an Fett und Speck haben. Sogar die Butterration fällt in dieser Woche aus. Ein Glück für den Großstädter ,wenn er, wie wir, einen Garten hat, auf Grund dessen Erzeugnisse er seine Ernährung besser gestalten kann. Immer muß ich die armen Menschen bedauern, die einen solchen Garten nicht haben und auch keine Beziehungen zum Lande haben. Wenn alle auch einigermaßen satt werden, so ist es doch keine Ernährungsweise, wie sie der schaffende Mensch braucht.

Am 1. April werden zahlreiche Geschäfte geschlossen. Große Kaufhäuser wie auch kleine Geschäfte sind von dieser Aktion betroffen. Alle Kräfte werden für Wehr -und Rüstungsindustrie eingesetzt. Die Geschäftswelt handelt, tauscht und kauft im Geheimweg zum Schaden der Allgemeinheit. Zu dem Übel der Frauen, daß es keine Kaffeebohnen gibt, kommt auch jetzt noch die Besorgnis der Männer, daß sie sich müde für ein paar Zigaretten oder sonstige Rauchwaren laufen müssen. Die Textilindustrie liegt für den privaten Bedarf still. Nur die Kriegsmaschine arbeitet. In den Fabriken, auf den Straßen, in der Straßenbahn begegnet man Menschen mit fremden Sprachen, Männer und Frauen, darunter Ukrainer, Russen, Polen, Holländer, Belgier, Franzosen. Alle sind eingesetzt an Plätzen,, wo früher unsere Jugend und auch das Alter stand, die jetzt in der Wehrmacht Dienst machen müssen.

Hoffen wir, daß der Krieg bald nach dem Wunsch der Allgemeinheit mit dem Frieden tauscht und dann wieder glücklichere Zeiten für die Menschheit anbrechen In diesem Monat haben wir so viele Fliegeralarme gehabt, so daß man bald mit der Nr. 600 rechnen kann.

Montag, den 21. Juni 1943

Fast 4 Jahre leben wir in dem nervenraubenden Krieg. Über uns schwebt die drückende Last über das Wohlergehen unserer Kinder. Am 17. hatten wir wieder einen schweren Angriff zu überstehen. Es waren wieder 30 Minuten, in denen die feindlichen Flieger ihre Bomben auf Köln fallen ließen. Man spricht von über 150 Toten. Sehr viele Obdachlose haben wir in Deutz und Mülheim. Buchheim ist fast vollständig in Trümmer gelegt. Auch mußten wieder Kirchen wie St. Heribert in Deutz und St. Andreas dran glauben. Nach meinem Dafürhalten war der Angriff nicht so stark, wie ihn andere Städte in letzter Zeit erlebt haben. Ich fürchte, daß für unsere Stadt das Schlimmste noch bevorsteht. Denn was man von Wuppertal, Düsseldorf, Oberhauen usw. hört, ist furchtbar. Große Verheerungen und Todesopfer hat auch die Vernichtung der Eder- und Mönetsperre gekostet.

Ganze Ortschaften wurden von der Flut erfasst und weggeschwemmt, Brücken herausgerissen und hierdurch Bahnen stillgelegt. Alles hört man nur von Mund zu Mund, da aus militärischen Gründen davon nichts in Zeitungen erwähnt wird. In dieser Zeit, wo der Feind fast jeden Tag in einer Stunde eine andere Stadt einem Trümmerhaufen gleich macht, geschieht von uns nichts, was dem gleichzustellen wäre. Die Bevölkerung ist niedergeschlagen. Man sehnt sich den Frieden herbei.

Es sieht so aus, als wenn unsere Wehrmacht überall in die Defensive gedrängt wäre. Die Ostfront ist ruhig und nichts sieht danach aus als wenn wir in diesem Jahre eine Offensive machen wollten. Also Stellungskampf. In der ersten Zeit des Ostkrieges wurde immer behauptet, daß es nicht zu einem Stellungskrieg kommen würde und doch ist es so. Eine große Niederlage haben wir auch durch den Verlust von Tunis und somit von Afrika erhalten. Wenn dies auch nicht offen in Zeitungen ausgesprochen wird, so spricht man aber doch allgemein öffentlich über diese Dinge, die nicht kommen durften. Ich glaube, um die Wahrheit zu schreiben, daß es kaum nicht mehr als 20% der Bevölkerung gibt, die noch an einen deutschen Sieg glauben. Hitler hat lange nicht mehr das Zutrauen, was er zu der Zeit hatte, als das Volk anders nichts kannte, als Sieg und Blitzkrieg.

Wie immer im Leben, so ist es auch in der Politik. Geht es einem gut, so nimmt die Schar der Freunde kein Ende, kommt aber die Not, so daß man einen Freund nötig hat, ist keiner zu finden. Von Regierungsseite droht man England mit Vergeltungsangriffen von nie dagewesener Stärke und Totalität. Im Allgemeinen glaubt man, daß dies zwar möglich, aber der Krieg dadurch nicht gewonnen würde, da Afrika und Amerika weit genug vom Schuß liegen. Amerika rüstet auf und produziert Waffen und Schiffe in ungeheurer Zahl und Menge. Unsere U-Boote haben gewiss schon Millionen von Bruttoregistertonnen versenkt. Es war aber zu wenig, um die Amerikaner von einer Landung in Afrika abzuhalten. Die Versenkungen reichten nicht aus und konnten es nicht verhüten, daß Engländer und Amerikaner die Oberhand gewannen und wir und Italien, Afrika räumen mussten. Italien behauptete immer wieder, der Beherrscher des Mittelmeeres zu sein.

Nach der Niederlage in Afrika sagte man, Transportschwierigkeiten wären daran schuld. Eine Ausrede, die das Volk nicht verstehen will. Auf jeden Fall haben unsere Niederlagen auch durch die Räumung des Kaukasus, der Preisgabe von Stalingrad und des Donbeckens sowie Afrikas erheblich dazu beigetragen, die Stimmung des Volkes herabzudrücken.

Dazu folgt noch die Angst der Bevölkerung, daß bald ein schwerer Angriff auf Köln folgen könnte. Nach meinem Dafürhalten ist dies auch bestimmt anzunehmen. Ob wir einen solchen Angriff überleben? In Düsseldorf, Wuppertal usw. sollen es sehr viele Tote gegeben haben. Der größte Teil dieser Städte soll nur noch ein Trümmerhaufen sein.

Im Garten grünt und gedeiht alles sehr schön. Es gibt eine reiche Ernte in Stachel- und Johannisbeeren und Frühkartoffeln. Salat, Erbsen und Möhren haben wir in reichlicher Menge und genug für unseren kleinen Haushalt. Jetzt im Kriege, wo nur das Wenige auf dem Markt zu haben ist, zeigen sich erst die Vorteile, die der Kleingärtner durch Fleiß erzielen kann. Neben dem Kleingarten haben wir auch noch eine kleine Kaninchenzucht, die uns im Winter noch mit Fleisch und Fett versorgen soll. Wenn jetzt statt Fett eine Zwiebel zum Braten der Kartoffeln herhalten muß, dann soll das im Winter doch etwas anders sein. Im letzten Winter hatten wir zum ersten Mal im Leben 3 Kaninchen geschlachtet. Jedes davon brachte uns außer dem Fleisch etwa 1 ¼ Pfund reines, wohlschmeckendes Schmalz. Wenn in guten Friedenszeiten auch über diese Zeilen gelacht wird, so bitte ich doch den Ernst der Kriegslage zu berücksichtigen. Denn für den Normalverbraucher gibt es schon seit 2 od. 3 Jahren kein Fett oder Speck.

Augenblicklich gibt es pro Person 125 gr. gute Butter in der Woche und 200 gr. Margarine im Monat. Das Gemüse ist sehr knapp. Für 1 Kopf Salat wird „Schlangen“ gestanden. Pro Woche gibt es ein Pfund Gemüse und 5 Pfund Kartoffeln pro Person. Entbehrung gibt es also genug zu tragen, besonders für Familien, die, wie ich schon erwähnte, nur auf Karten angewiesen sind. Man kann froh sein, daß alles gut organisiert ist, sonst würde die halbe Bevölkerung kein Essen vorfinden und schlechtere Ernährung haben wie im 1. Weltkrieg.

Natürlich wird, trotzdem hohe Strafen für Hamstern, Schwarzverkäufer usw. bestehen, viel, sehr viel, geschoben. In der so genannten schwarzen Zentrale wird verkauft: 1kg Kaffee 180 RM, 1 Liter Öl 90 RM, 1 kg Butter etwa 80 RM, 10 Zigaretten 7 -8 RM, 30 gr. Tabak desgl. Der Schwindel Ware gegen Ware ist eben so groß.

Ein Witz erzählt: Tünnes trifft den Schäl, der ½ Pfund Butter hatte. Er bittet ihn, dasselbe ihm für ein paar Stunden zu überlassen. Mit der Butter geht er in einen Zigarrenladen und bekommt dafür 10 Zigarren. Mit diesen geht er nun zum Metzger, von dem er weiß, daß der gern gute Zigarren raucht und erhält dafür 2 Pfund fetten Speck. Dann geht er hin und tauscht diesen gegen 2 Pfund Butter um. So war er imstande, seinem Zeitgenossen statt dem geliehenen ½ Pfund, 1 Pfund Butter zurückzugeben. Ich sage, es ist nur ein Witz, aber er wurde in dieser Zeit geboren, in dem ähnliche Geschäfte in reichlichem Maße gemacht wurden.

Im allgemeinen fühlen sich die Inhaber der Geschäfte aller Branchen als Könige. Sie sind mürrig und benehmen sich der Kundschaft gegenüber alles andere als Zeitgenossen. Weshalb man deswegen nicht einschreitet? Jeder Kunde hat Angst, er soll sich unbeliebt machen und dann für die Folge die Worte hören müssen: „leider nicht da, da müssen Sie morgen oder dieser Tage noch mal wiederkommen“ oder: „Nicht da, bitte der Nächste! So, nun bin ich müde geschrieben. Wenn das Deutsche Volk (das sind wie vorhin erwähnt, die 80 % Unzufriedenen) den Sieg einmal davongetragen hat, wird es auch wieder besser werden.

## August 1943

Sonntag, 22. August 1943

Am 29. Juli schrieb ich: Herrliches Wetter draußen. Heute muß ich schreiben: Sauwetter draußen Es regnet in Strömen. Seit vergangener Nacht hält der Regen nun an, vorausgegangen war ein Gewitter. Wie hatten den Regen aber auch notwendig. Die vorangegangene Hitze und Trockenheit wurde aber auch langsam unerträglich

Am letzten Sonntag haben wir Jüppchen in Detmold besucht. ...Um 17.15 Uhr mußten wir leider wieder wir wieder Abschied nehmen. Ausgang hatte er noch keinen. So gingen wir wieder befriedigt zum Bahnhof und fuhren 18.30 Uhr mit einem D-Zug von Altenbeken ab. Ich hatte 2. Klasse nachgelöst. Ein Glück. Denn hier bekamen wir schöne Plätze, die 3te Klasse war stark überfüllt. Von Hagen aus hatte sogar jeder von uns eine ganze Seite Abteil für sich. Lang legten wir uns hin. Nur mit Mühe konnten wir noch in Deutz aussteigen, ehe der Zug in ein Abstellgleis fuhr. Es war schon 23 Uhr geworden. Da mußten wir uns beeilen wenn wir vor einem ev. Alarm zu Hause sein wollten. Also wurde wieder das Fahrrad bestiegen, und im Mondschein ging es an den Hausruinen vorbei, der Gierkestr. zu. Bald konnten wir denn von unseren Erlebnissen träumen. Heut noch sind wir froh, die Reise so schnell gemacht zu haben. Wer weiß, ob wir uns so schnell noch einmal wieder sehen können.

Denn im Krieg ist alles möglich. In der engeren Heimat hat sich seit letzten Schreiben nichts besondere ereignet. Feindliche Großangriffe hatten Mannheim, Ludwigshafen, Nürnberg und Bonn zu überstehen. Am 12. August erfolgte auf Bonn ein Tagesangriff schwerer Bomber. Diese kamen in geschlossener Formation - etwa 200 - angefliegen. Auf dem Rückweg wurden dieselben zwischen Aachen und Düren von brit. Jägern abgeholt und nach Hause geleitet. Ein Fallschirmspringer konnte ich beobachten. Langsam senkte sich der Schirm, an dem zappelnd ein Soldat hing. Wie ich hörte, ging der Schirm an der Alteburger Str. nieder. Der Soldat, es soll ein junger Amerikaner gewesen sein, war am Oberarm verwundet und wurde sofort in ärztlicher Pflege gegeben... Als Kriegsschauplatz haben die deutschen und ital. Truppen Sizilien räumen müssen. So stehen Briten und Amerikaner 5 km von der Grenze Italiens. In Rußland sind auf der ganzen Linie noch schwere Kämpfe im Gange. Wir haben auch OreI aufgegeben. Es war ein sehr wichtiger Stützpunkt. Auch an anderen Stellen der Mittelfront sind wir anscheinend leicht unter schweren Kämpfen zurückgegangen.

## September 1943

Donnerstag, den 30.9.43 ab hier keine Eintragungen bis 1944

# Das Jahr 1944

## Januar 1944

Köln-Riehl, den 30. Januar 1944 Keine weiteren Aufzeichnungen Kriegsfolgen

## Februar 1944

Dienstag, den 22.2.44

Heute war ich noch einmal beim D. Roten Kreuz, Nachforschungsstelle für Vermisste in Köln-Lindenthal, Franzstr. 10. Ich habe nochmals wegen unserem lieben Hans vorgesprochen, der nun schon über ein Jahr in Stalingrad vermisst ist. Man versprach mir, daß Nachforschungen angestellt würden. Stalingradkämpfer würden besonders behandelt. Es bestände die Möglichkeit, über die Schweiz etwas zu erfahren. Ich glaube aber, wir müssen das Kriegsende abwarten, ehe wir etwas Sicheres erfahren können. Es ist nervenzermürend.

## April 1944

Fliegerangriff am Donnerstag/Freitag, den 20/21. April 1944

In der Nacht vom 20/21. April hatten wir einen sehr, sehr schweren Angriff feindlicher Bomber zu bestehen. Es war eine schreckliche Stunde, die wir aushalten mussten und wo wir in jeder Sekunde glaubten, daß unser Leben am Ende wäre. Ich saß mit Mutter im kleinen Kartoffelkeller. Ich hatte sie auf den Schoß genommen. Geduckt hockten wir so, jeden Moment befürchtend, von einer Bombe getroffen zu werden. Die Luft war erfüllt von einem einzigen Zischen, Heulen und Krachen. Die Hauswände bebten. Oft war es so, als wenn der Erdboden samt dem Haus sich hebte und senkte. Mutters Gesicht war verstört und verzerrt - Ich glaube, auch ich hatte eine andere Gesichtsfarbe bekommen - Wir beteten. Hundertmal seufzte Mutter auf: Die ärm Junge! Als der Bombenhagel etwas aufhörte wagten wir uns aus dem Keller nach oben. Wir mußten über aus den Angeln gerissene Türen, herabgefallene Kleider, herausgerissene Fensterrahmen und Glas den Weg nach der Küche schaffen. Es war ein Bild der Zerstörung.

Wir umarmten uns vor Freude und dankten dem Herrgott, daß wir noch lebten. Nun standen wir in der Küche. Licht und Wasser war nicht mehr vorhanden. Licht wurde ersetzt durch den feuerroten Schein der Brände in der näheren und weiteren Umgebung. Kein einziges Fenster war mehr in der Küche vorhanden, sogar die Fensterrahmen waren herausgerissen. Teils lagen sie in der Küche herum, teils fanden wir sie auf der Straße wieder. Um unsere Küchenlampe band Mutter jeden Abend als zusätzliche Verdunklung eine dunkle Zierschürze. Diese fanden wir im Küchenschrank wieder fest darin eingehüllt die Porzellanlocke. Das Ganze war durch den Luftdruck durch das Glas des Küchenschrankes in denselben geschleudert worden. Zimmertür, Küchen- und W.C.-Tür sowie unsere Haustür lagen verstreut umher. Die Haustreppe war aus ihrem Lager gerissen worden und hatte sich über den Hausflur bis zur Küchenwand abgesetzt. Ich wagte trotzdem einen Aufstieg in die Schlafzimmern. Auch hier lagen sämtliche Türen zersplittert am Boden. Sämtliche Fenster waren auch hier zerstört.

Die Wand zwischen Eltern- und Kinderschlafzimmer zeigte einen großen Riß und war dem Einfallen nahe. So wie wir, waren die meisten Häuser betroffen. Die Wohnungen von Hansen bis Röckrath sind teilweise vollständig samt den Möbeln zerstört. Überall zeigte sich ein trauriges Bild. Die Hauptursache hierfür war eine Luftmine, die im Garten von Vonthron und Hahnke niedergegangen war. Aber auch im näheren Umkreis gefallene Bomben hatten das ihrige dazu beigetragen. Zum Glück wurde keine Person tödlich verletzt. Verletzungen erlitten Herr Schneider (Beinbruch), Frau Hahnke (Armbruch), Herr Knauf Arm- und Schulterbruch und Lungenriß. Bruno Knauf Gesichtsverletzungen. Leichtere Verletzungen hatte fast jeder erhalten. Es ist nicht zu



schildern. Heute noch ist man noch nicht über die schreckliche Nacht hinausgekommen. Auch unser Schrebergarten nebst der Gartenlaube bildete ein Bild der Zerstörung. Vielleicht berichte ich später noch mal über alles. Jetzt habe ich eine Lust mehr und bin müde und abgespannt.

Sonntag, den 23.4.44

Heute ist Sonntag. Den ganzen Tag habe ich gezimmert und gehämmert. Türrahmen und Türen wieder eingesetzt, ebenso die Fensterrahmen und Fenster. Statt Glas haben wir uns Notglas besorgt. So ist es wenigstens mit der Zugluft vorbei.

Man möchte zittern vor dem Gedanken, daß mal plötzlich eine Invasion der Alliierten kommt. Die Zeitungen sind ja voller Hoffnung, daß eine Invasion mit einer Niederlage des Feindes enden würde. Die Meinung der Bevölkerung ist geteilt, die der Soldaten ebenfalls. Auf jeden Fall wird sie täglich erwartet. Und dann ist es vorbei mit dem Urlaub unseres lieben Jungen. Ich möchte ihn so nach Hause zerren. Denn was soll aus der lieben Mutter werden, wenn jede Hoffnung auf Urlaub zerschlagen würde. Dazu noch die schreckliche, bange Zeit, wo wir ihn im Kampf wissen. Geht es dann so, wie bei unserem lieben Hans? Warten, warten und was am Ende? Ich mag nicht dran denken... In der Stadt sieht es noch immer böse aus. Immer noch brennende Häuser, keine fahrende Straßenbahnen, keine lachende Gesichter. Man wünscht sich ein baldiges Kriegsende herbei.

## **Juni 1944**

Dienstag, den 6.Juni 1944, 11 Uhr.

Ich befinde mich im Dienst. Da kommt mein Vorarbeiter und sagte: „Wissen Sie schon, daß die Engländer gelandet sind? -Nein, wo? - In Frankreich zwischen Cherbourg und Le Havre.“ – Ich bin platt. Nun ist Jüppchen mitten drin...

Mittwoch, den 7. Juni 1944

Tatsächlich, die Invasion ist da. Starke Kräfte wurden am Kanal gelandet. Teilweise wurden sie zurückgeschlagen, an einigen Stellen versucht der Feind sich noch zu halten und die Brückenköpfe zu erweitern. An ein günstiges Ende der Invasion glaube ich nicht mehr. Die Feinde scheinen in großer Überlegenheit über den Kanal zu kommen. Wie es scheint haben wir auch nicht genügend Flugzeuge entgegen setzen können.

Darauf hatte doch alles gehofft. Also wird jetzt die Schlacht um das Festland Europa jetzt auch hier im Westen beginnen. Diejenige Nation, die mit großer Überlegenheit die Luft beherrscht und auf der Erde Tanks in Massen einsetzen kann, wird wohl diese Schlacht siegreich beenden können. Bei einem Gleichgewicht der Waffen werden wir Deutsche bestimmt den Sieg davontragen können. Aber noch sieht es ganz nüchtern betrachtet, nicht danach aus. Oder soll das OKW noch alles in Reserve halten?

## **Juli 1944**

Dienstag, den 11.Juli 1944

Nachricht von Josef: Vermißt!

## **August 1944**

Montag, den 21.8.1944

Heute hatten wir einen freudigen Tag. Der freudigste des ganzen Krieges. Um 11 Uhr klingelte mein Diensttelefon. Am Apparat war mein Chef. Er sagte „Herr K., ich muß Ihnen eine freudige Mitteilung machen. - Ich horchte auf - Ihr Sohn hat aus der Gefangenschaft geschrieben. Nun gehen Sie nach Haus und freuen sich mit Ihrer Frau.“ - Ich war platt. So ein Glück? Jüppchen



selbst geschrieben? Sofort versuchte ich zu Hause anzurufen. Ach, das Telefon war gestört. Durch Hilfe des Prüfschrankbeamten konnte ich aber bald Mutter sprechen. Was war das für eine glückliche Stimme. Dann ging es im Tempo ab nach Hause.... Freude verbindet sich mit Leid. Jetzt sehen wir wieder auf der einen Seite das Glück, dass wir unseren „Jüngsten“ lebend und gesund wissen und auf der anderen Seite? Was mag nun mit Hans sein? Immer noch leben wir fest in dem Glauben, daß auch er noch lebt, und er uns eines Tages mit einem fröhlichen Lächeln erfreut... [Josef] schreibt, daß er unverwundet am 6.6. in engl. Gefangenschaft geraten sei. Es ging ihm gut.

## September 1944

Samstag, den 2.9.44

Heute schrieb Jüppchen den ersten Brief aus engl. Gefangenschaft. Er ist gesund und zufrieden.

Donnerstag, den 7.9.44

Heute kam ein Brief aus Kanada an. Nun hat der Kerl eine weite Reise hinter sich und sitzt im Land der Indianer. Er schreibt nur Günstiges.... Ist die Gefangenschaft auch ein hartes Los, so ist sie doch dem Schlimmsten vorzuziehen. Wenn einer seiner Pflicht genügt hat und als Soldat kein Feigling war, der darf auch mit ruhigem Gewissen in die Gefangenschaft gehen. Und für die Angehörigen daheim besteht wenigstens die Hoffnung auf ein glückliches Wiedersehen.

Seit dem 3.9.44 ist hier in Köln ein großes Zurückfluten der Truppen von der Westfront festzustellen. Die ersten Tage sah es so aus, als wenn man den Krieg verloren gäbe. Autos mit Offizieren und Soldaten rasseln den ganzen Tag aus Richtung Aachen kommend über die Brücken. Soldaten auf Fahrräder, das Gepäck auf dem Ständer angeschnallt radeln zurück. Fragt man jemand weshalb dies alles, dann bekommt man zur Antwort, die Offiziere hatten gesagt: Haut ab, rette sich wer kann. An der Front sei der Teufel los. Die Feinde wären ihnen dauernd auf den Fersen. Die Überlegenheit des Feindes an Panzer und besonders an Flugzeugen wäre gewaltig. Die ersten Tage war auch alles wild durcheinander. Dann aber griff anscheinend Partei und Wehrmacht ein. Überall wurden Posten aufgestellt. Jeder Offizier und Soldat wurde angehalten. Der keinen Marschbefehl hatte, wurde festgehalten und einem Sammellager zugeführt. Keiner kam unkontrolliert über die Brücken. Sogar wir als Zivillisten wurden angehalten und Ausweise kontrolliert. Heute ist ein Nachlassen des Zurückflutens festzustellen. Die Front scheint zum Stehen zu kommen.

Dienstag, den 12.9.44 Die Räumung Aachens wurde angeordnet.

Samstag, den 16.9.44

Ein großer Flüchtlingsstrom kommt die Straßen von Aachen und Düren herunter. Ihre Habseligkeiten führen sie mit sich auf Lastwagen, Personenwagen, mit Fahrrädern und zu Fuß, ein Wägelchen hinter sich ziehend. Es sind traurige Bilder. Aachen ist stark bedroht und von 3 Seiten eingeschlossen. Die Amerikaner sind bis Stolberg vorgedrungen. Der Kanonendonner ist stark hörbar. Jetzt spürt man, daß der Krieg in und an den Grenzen unseres Vaterlandes steht, Wir waren in Esch. Dort wurde 1/4 des Viehbestandes beschlagnahmt. Die Bauern schimpfen. In Köln besteht noch immer die scharfe Kontrolle über Militär- und Zivilpersonen. Die Alarme reißen nicht ab.

## Oktober 1944

Samstag, den 14.10.44

Tolle Wochen liegen hinter uns. Vielleicht noch schlimmere stehen uns bevor. Viele große Tagesangriffe hat Köln aushalten müssen. Heute Morgen wurden 2 Kabel der neuen Mülheimer Brücke getroffen. Bei dem Angriff heute Mittag ging die Brücke in die Luft. Man sagt, daß dieselbe durch die eingebaute Sprengladung hochgegangen sei. Die Rheinschiffahrt ist unterbrochen.

Montag, den 23.10.44

Gestern war ich wieder in Esch - per Rad - Es verkehrt kein Zug, keine Straßenbahnen fahren. Mutter befindet sich schon seit dem 8.10. dort. Sie konnte es hier nicht mehr aushalten....

In der Wohnung muß ich ohne Gas, Wasser und Licht hausen. Wasser wird im Schrebergarten geholt. Lebensmittel sind noch zu haben. Nur der Brotverkauf gestaltet sich schwierig, da die Bäcker keinen Strom haben. Da müssen die Leute Schlangen stehen, um etwas zu erhalten. Sonst ist die Organisation gut. Jeder Wagen wird angehalten und muß Personen mitnehmen. Man sagt, es geht zum "Anhalte" Bahnhof. - Halt, ich merke das Licht ist wieder da. Hurra. Tatsächlich, auch Wasser ist wieder am kleinen Kränchen im Keller zu haben. Gott sei Dank. Nun ist das Junggesellenleben wieder erträglicher.

Donnerstag, den 26.10.44

Heute Nachmittag gegen 15.30 Uhr kam plötzlich Großalarm. Schon überflog auch schon ein Verband feindl. Flieger die Stadt und warf viele Bomben auf Leverkusen. Eine dichte Rauchwolke stieg hoch. Jetzt, abends, brennt Leverkusen noch immer...

Heute schrieb Nichte Elisabeth von Setterich einen Brief vom 17.10. Sie teilte uns darin mit, daß ihr Vater durch feindl. Artillerie in seinem Haus zu Tod gekommen ist. Der arme, gute Kerl. Es ist fürchterlich, besonders für meine Schwester Agnes. Nun sitzen sie in einem Nachbarkeller, da ihr Haus 2 Volltreffer erhalten hat. Es ist furchtbar.

Montag, den 30.10.44

Es ist Montagabend. Am Samstag war ich zur Mutter nach Esch gefahren und bin heute Nachmittag wieder gekommen. 3 schwere Angriffe sind mir dadurch erspart geblieben. Aber als ich vor unserem Haus stand, war ich sprachlos. Türen und Fensterrahmen waren wieder herausgerissen und lagen reihenweise auf der Wiese und teils in den Zimmern. Eine 25 Zentner Bombe war in unseren Schrebergarten gefallen und hatte ungeheure Wirkung gehabt. Natürlich sieht man in dem schönen Garten kein grünes Blättchen mehr. Das Gartenhaus, Pfirsichbäume, der 2 ½ m hohe Gartenzaun mit Eisenpfählen, alles ist verschwunden. Ein glatter Erdteppich ist übrig geblieben.

Zusatz zur Abschrift des Tagebuches, die ich heute am 12.3.1980 schreibe. Die Zerstörung unseres Schrebergartens erfolgte erstmals, wie ich berichtet habe, in der Nacht vom 20/21.4.44. Auch damals war alles bis zum Boden zerstört. Mit viel Mühe und Fleiß baute ich mir ein neues Gartenhaus, pflanzte neue Bäume und Sträucher und errichtete auch einen neuen Zaun mit Eisenstäben und Maschendraht. Der entstandene Schaden erhielt ich damals vom Gartenbauverein ersetzt. Mühe und Arbeit für die Neugestaltung bezahlte der liebe Gott.

Heute habe ich nur die Küche was aufräumen können. Gleich lege ich mich aufs Sofa zum schlafen Alarm! – Ich gehe zum Bunker. 23.00 Uhr. Soeben bin ich zurückgekommen. Köln hatte wieder einen sehr schweren Angriff zu bestehen. Der südwestliche Stadtteil gleicht einem einzigen Feuermeer. Dauernd hörte ich die Detonationen von Zeitbomben. In unserer unmittelbaren Nähe ist nichts gefallen.

31.10.44, 23.00 Uhr.

Wieder bin ich nach Alarm aus dem Bunker zurückgekommen. Wieder ein großer Angriff im südwestlichen Stadtteil. Fast ununterbrochen erfolgt wieder eine Detonation nach der andern. Diesmal scheinen es aber keine Zeitbomben zu sein, vielmehr scheint es sich um Explosionen zu handeln. Kirchturmhoch geht eine Stichflamme hoch, dann hört man dann hört man den Schall. Morgen fahre ich wieder zur Mutter. Ich halte es in der Bude nicht mehr aus....

## November 1944

2.11.44

Ich war wieder über Nacht in Esch und konnte mir so die Aachener Str. mal ansehen. Wir glaubten schon immer nach jedem Angriff, schlimmer könnte es nie werden. Aber wie heute - unter anderen Straßen natürlich - die Aachener Str. von Opernhaus bis Militärringstr. aussieht, ist nicht zu fassen. Die Fahrdrähte der Straßenbahnen hängen bis Weiden wirt durcheinander. Bombentrichter neben Bombentrichter bedecken die Straßen und angrenzende Häuser. Das ist wirklich totale Vernichtung.

## Dezember 1944

25.12.1944

Heute, am ersten Weihnachtstag, sitzen wir in Esch bei meinem Bruder Sebastian. Von Feierlichkeiten wollen wir nichts wissen.... Was ist nun alles in dieser Zeit vorgefallen.... Engländer und Amerikaner sind im Süden bis an den Rhein, im Norden bis Mittelholland vorgedrungen. In der Mitte der Front stehen sie an der Roer und Rur. So stehen sie bei Untermaubach, Krauthausen, vor Jülich und Linnich. Vor einer Woche haben unsere Truppen eine große Offensive begonnen und einen großen Durchbruch von der Schneeeifel aus in Richtung Belgien und Luxemburg erzielt. Anscheinend war es eine große Überraschung für die Feindseite. Tausende Gefangene wurden gemacht und große Mengen Kriegsmaterial erbeutet. Besonders kommt der Wehrmacht der bei uns so knappe Brennstoff zu gute.

Vor einigen Wochen sah es so aus, als würde bei Jülich täglich die Front durchbrochen und ein Durchbruch bis zum Rhein erzielt. Von Seiten der Wehrmacht wurden in allen Dörfern meist an den Ausgängen Panzersperren errichtet. Von Oberembt kommend errichteten Schanzarbeiter quer durch das Feld Schützengräben bis nach Bergheim und von da nach allen Seiten in Richtung zum Rhein. Vor Jülich steht auch heulte noch eine amerikanische Armee. Diese schoß mit ihrer Ari bis nach Bergheim. In Esch ist Gott sei Dank noch kein Haus beschädigt worden. Die Granaten schlugen rechts und links vom Dorf ein. Dagegengab es in Elsdorf viele Schäden.

Jetzt ist es merklich ruhiger geworden. Unsere Artillerie, die hier in der Gegend Stellung bezogen hatte, ist auch wieder abgerückt. So bleiben im Augenblick nur noch die Feindflieger übrig, die sich den ganzen Tag durch die Lüfte tummeln. Leider haben sie keinen Gegner. Viele Familien aus Esch und den frontnahen Ortschaften sind geflüchtet.

Viele haben nur Handgepäck mitgenommen. Sie sind mit Sammeltransport nach dem Harz oder nach Thüringen gebracht worden. Andere haben Teile ihres Hab und Guts auf Wagen und Karren geladen und sind ins Bergische Land oder Siegkreis gewandert. Die Bewohner der Dörfer, in denen der Krieg schneller herein getragen wurde, konnten meistens nur sehr wenig retten....So fordert der Krieg schnell seine Opfer...

## Das Jahr 1945

### Januar 1945

Esch, Montag, den 1. Januar 1945

Heute Abend war ich mit Mutter zur Andacht. In seiner Einleitung sagte der Pfarrer bei der Predigt: Wenn wir einen Blick auf das vergangene Jahr werfen, dann müssen wir feststellen, daß es ein armes, trübseliges Jahr war. Treffender konnte der Pfarrer die Worte nicht wählen. Unsere nur Sieg gewohnten Armeen sind fasst überall an Deutschlands Grenzen zurückgedrängt worden. Ganz Deutschland leidet unter den Angriffen der englischen und amerikanischen Luftwaffe. Von vielen Städten ist nur ein einziger Trümmerhaufen übrig geblieben. Tausende

Männer, Frauen und Kinder fielen den Angriffen zum Opfer. Millionen Menschen mußten ländliche Gegenden aufsuchen. Nur dürftige Unterkunft gibt es hier. Hab und Gut ist verbrannt oder liegt zertrümmert unter den Ruinen, der sonst so schönen Wohnungen. Die Familien sind auseinander gerissen. Der Vater arbeitet in irgendeinem Betrieb weiter, die Mutter mit den Kleinstkindern sind evakuiert, der 16-jährige muß Schanzarbeiten leisten, die älteren Kinder sind Soldat, im Arbeitsdienst oder sonst wie dienstverpflichtet. Und wie viele Familien mußten von Partei- und Wehrmachtsstellen entgegennehmen, daß ihr Sohn oder ihr Mann ein Heldengrab gefunden hätte. So gibt es wohl kaum eine Familie, die nicht ihr Leid zu klagen hätte. In Esch allein gibt es bis jetzt 42 Gefallene und 25 Vermisste.

Samstag, den 6. Januar 1945 Angriff auf Köln. Südbrücke zerstört. Sie liegt im Wasser.

Sonntag, den 7. Januar 1945 Vereidigung zum Volkssturm in der Rheinlandwolle. Die Erfassung geschah durch die Partei. Mäßige Stimmung.

Dienstag, den 9. Januar 1945

Nach 9 - wöchentlicher Krankheit habe ich den Dienst wieder aufgenommen.... In Köln liegt hoher Schnee. Nun muß ich wieder selbst kochen. Jämmerlich, kein Licht und Wasser, keine Straßenbahn fährt. Wenige Geschäfte sind in den Trümmern offen. Bier gibt es nicht mehr, fast nur noch Lebensmittel.

Mittwoch, den 10.1.1945

Großangriff. Ich war im Großbunker Schnurgasse. Er hob und senkte sich. 3 Luftminen waren in nächster Nähe gefallen. Die Hohenzollernbrücke hat mehrere Treffer erhalten.

Dienstag, den 16.1.1945

Ich war am Sonntag gegen 15 ½ Uhr bei Mutter [Anm.: in Katzenbach] angekommen. Alle freuten sich. Die Nacht zum Sonntag habe ich im Dombunker verbracht. Gegen 3.30 Uhr marschierte ich mit einigen Personen bei grimmiger Kälte zu Fuß nach dem Bahnhof Kalk. Der Bahnhof war zerstört. Wir warteten bis 9.30 Uhr auf einen Zug. Mit noch vielen Mitreisenden konnten wir dann in Güterwagen einsteigen und bis Troisdorf fahren. Nach zweistündigem Aufenthalt brachte uns endlich ein Zug bis Betzdorf. Nach einstündigem Fußweg kam ich dann endlich gegen 15.30 Uhr in Katzenbach an.

Samstag, den 27.1.1945

Nach stürmischer Fahrt bin ich wieder mit dem Fahrrad - Auf dem Gepäckständer 12 Einmachgläser mit ½ Liter Inhalt - glücklich bei Mutter in Katzenbach gelandet. Es sind traurige Zustände. 10 Personen schlafen im Wohnzimmer: ....Wir bemühen uns aber eine andere Wohnung zu mieten, die allerdings schwer zu beschaffen ist.

Sonntag, den 28.1.45

Bei einem Luftangriff wurde die Rheinbrücke bei Rodenkirchen zerstört. Sie liegt im Wasser. Ebenfalls erhielten auch die Hindenburg- und Hohenzollernbrücke Treffer.

## **Februar 1945**

Sonntag, den 4. Februar 1945

Heute bin ich nicht zur Mutter gefahren. Es ging nicht, da die Züge nur von Porz-Urbach verkehren und zwischendurch noch die Strecke unterbrochen ist. Seit einigen Tagen haben wir Tauwetter. Der Krieg ist seit einigen Wochen in ein neues Stadium getreten. Die Russenoffensive hat die Oder von Schlesien bis Küstrin erreicht. Wie soll das enden?

Montag, den 5.2.1945

...Und dann die Kriegsgeschehen. Kommen wir noch einmal glücklich zusammen? Köln soll als Festung verteidigt werden und zwar mit uns Volkssturmmänner!

Donnerstag, den 8.2.1945

Heute bin ich nach toller Fahrt zu einem kurzen Besuch in Esch gelandet. Ich will mit Bruder Bastian eine Fahrt zur Mutter vorbereiten. In Köln gab es schon um 8.30 Uhr Alarm. Dauernd kreisten Jabos und Leightnings über Köln. Sie beschossen die Güterbahnhöfe und Verkehrsstraßen. 10.30 Uhr war ich am Opernhaus, fahre mit einem Goliath-Wagen bis Eupemer Straße, dann zu Fuß bis Militärringstraße. 11.30 Uhr Abfahrt mit Wagen bis Großkönigsdorf. Öfteres Halten des Wagens und Flüchten in Böschung war notwendig. Dauernd kamen Jabos in Tiefflüge an. Von Großkönigsdorf Fußweg über neue Autostraße Richtung Bergheim. Auf der Höhe der Autostraße kommen plötzlich 15 schwere Bomber, kreisen und laden ab. Ein Katzensprung und ich lag mit einem mich begleitenden 16jährigen Fronthelfer im Graben.

Die Bomben waren aber noch über 100 m von uns weg gefallen. Flakfeuer setzte ein. Nun mußten wir auch noch den Splitterregen der Flakgranaten über uns ergehen lassen. Dann kamen auch noch die Jabos hinterher. Doch alles ging gut und wir konnten weitermarschieren. Aber da kam kurz vor der Abfahrt nach Ischendorf ein Wehrmachtswagen. Ich winkte, er hielt. Ein Oberleutnant ließ uns einsteigen und ab ging es in rasendem Tempo nach Quadrath. Hier mußten wir aussteigen. Der Wagen fuhr nach Fortuna. Nun warteten wir wieder.

Aber da kam ein kleiner Tempowagen. Der bringt uns nach Bergheim. Nun sind wir zu dritt: der Fronthelfer, ein Oberfeldwebel und ich. Wir wollen gemeinsam nach Zieverich zum Verkehrsposten. Die zwei wollen nach Bedburg. Von der Ecke in Zieverich kam man eher ein Auto erreichen. Wir marschieren durchs Bergheimer alte Römertor. Schon in Bergheim haben wir [uns] an den Häuserfronten entlang gezittert aus Furcht vor den immer wieder im Tiefflug angreifenden Jabos. Nun waren wir etwa 5-10 m hinter dem Tor. Da kommen sie wieder. 4 Maschinen in brausendem Tiefflug, Bomben heulen. Wir liegen flach im Dreck des Straßengrabens.

Höchstens 20m von uns war ein kleiner Bombenteppich in das Moorgelände dicht am Straßenrand gefallen. Dreck und Wasser überschütteten uns. Es war keine Zeit zum Überlegen. Die Luft dröhnte von MG-Geratter und brausenden Motoren. Ein paar Sprünge und wir lagen wieder unter dem schützendem Römertor. Es war auch die höchste Zeit; denn nun schlugen wieder 4 Bomben aus neu herangekommenen Maschinen auf. Zwei bohrten sich mitten in dem Straßenkörper ein und zwei fielen wieder seitlich in das Moor. Ich sah genau die etwa 50 m von uns entfernten Einschläge. Den Kopf und den Leib fest an die Mauer gedrückt, konnten Splitter und Steinbrocken mir nichts anhaben. Furcht kannte ich keine mehr. Ich fühlte mich sicher hinter den dicken Mauern. Wenn nur kein Volltreffer kommt.

Bleich lag der junge Fronthelfer hinter meinem Rücken schutzsuchend. Dahinter der Oberfeldwebel. So verging eine Stunde, in der die Landstrasse, Bahnhof und Gleisanlagen um Bergheim heimgesucht wurden. Dann konnten wir unseren Weg fortsetzen. In Zieverich nahmen wir Abschied. Ich hatte aber wieder neue Begleiter. Da kein Auto kam, ging ich nun mit einem jungen Landser nach Elsdorf zu Fuß. Er war Sudetendeutscher und lag in Jülich an der Front. Auch auf dem Weg nach Elsdorf immer noch Jabos. Jabos, Jabos im Tiefflug. Jetzt wurden Stellungen hinter Esch und ein Munitionszug bei Eitzweiler beschossen. Letzterer ging in Flammen auf. - Müde und hungrig kam der Wandersmann abends gegen 17.00 Uhr in Esch an.

Dienstag, den 13.2.1945

Nun sitze ich wieder zwischen den kahlen Wänden in der Gierkestraße. Nur eine Fensterscheibe bringt mir etwas Licht. Die anderen Fenster sind mit Brettern zugenagelt. Was nützen auch noch

Glasfenster, die doch dauernd in Trümmer gehen. Die Küchendecke ist schwarz. Kalk zum weißen gibt es doch nicht mehr. Mehr auch da Lust zum Arbeiten. Die Tapete ist zerfetzt vom Luftdruck der Luftminen. Gerade habe ich mir den Herd angezündet und eine ordentliche Fuhre Brikett eingelegt. Langsam kommt etwas Wärme in die Bude.

Scheußlich das Alleinsein. Und dabei noch immer das Ungewisse der kommenden schweren Monate. Am Samstag war ich wieder zur Mutter nach Katzenbach gefahren.... Nach vielen Mühen haben wir jetzt eine Wohnung bei einer Ww. Zöller, Haus 22 gemietet. 1 Schlafzimmer, ein kleiner Raum, den wir Küche nennen. Dort haben wir einen Herd aufgestellt. 1 Sofa, 1 Tisch und ein paar Stühle machen die Sache fertig.

Wenn der Krieg nicht in die dortige Gegend kommt, wäre es schon für die Kriegszeit als „sehr gut“ zu verzeichnen. Aber ich fürchte, wenn der Krieg nicht bald zu Ende geht, wird der Kampf auch noch dorthin getragen. Denn noch ist die Großoffensive nicht angelaufen. Sie wird jedoch täglich erwartet. Dass dann der Feind mindestens bis zum Rhein durchstößt, scheint sicher zu sein. Der Raum, in dem der Deutsche Soldat kämpft, wird immer enger. Jetzt ist es eigentlich der Raum zwischen Oder und Rhein, wo wir uns bewegen können. Aber auch diese Wege sind gefahrvoll. Die täglichen großen Luftangriffe der Engländer und Amerikaner schonen keine Stadt, ob sie nun im Norden, Osten, Süden oder Westen des Raumes liegt. Berlin, das etwa 60 km von der Front entfernt liegt, hat auch wieder schwerste Angriffe über sich ergehen lassen müssen.

Montag, den 26.2.1945

Wieder liegt eine Fahrt zur Mutter nach Katzenbach hinter mir. Heute Morgen bin ich zurückgekommen. Eigentlich waren es tolle Fahrten. Samstag früh um 4 Uhr bin ich mit dem Fahrrad nach Hennef gefahren, da sonst keine Möglichkeit vorhanden war, dorthin zu kommen. Gegen 7.30 Uhr kam ich in Hennef an. Nachdem ich 2 ½ Stunden auf einen Zug gewartet hatte, kam endlich so ein Leu an und brachte uns nach Scheuerfeld, eine Station vor Betzdorf. Ich hatte ja an ein solches Glück nicht geglaubt, und hatte die Absicht gehabt, die ganze Reise mit meinem Stahlroß zurückzulegen. Aber so war es besser.

Man hatte die Strecke von den vielen Bombenschäden befreit. Fast jede Station hatte aber noch Spuren der Angriffe hinterlassen. Fast jede Siegbrücke war mit Bombentrümmern umgeben. Viele auch beschädigt. Hier und da lagen auf Nebengeleisen zerstörte Waggons herum. Die Jabos hatten furchtbar gehaust. Auch manches Haus der schönen Siegdorfer hatte dran glauben müssen, so in Eitdorf, Dattenfeld, Roßbach, Au. Roßbach gleicht wenigstens zur Hälfte einem Trümmerhaufen. In Au war unter anderem die Sieg-Eisenbahnbrücke zerstört, die nach Altenkirchen führt.

Etwa 1000 Gefangene und Fremdarbeiter waren unter Aufsicht der SS mit dem Wiederaufbau beschäftigt. Ich sah, wie die Bewachung es für nötig hielt, dauernd die Männer mit Stöcken anzutreiben. Gegen 13 Uhr kam ich müde bei Mutter in Katzenbach an. Groß war die Freude. Betäubend und schwer der Abschied um 3 Uhr früh. Weißt man doch nicht, ob es das letzte Mal, daß man sich im Leben noch einmal wieder sieht. Jetzt fuhr ich mit meinem nun leicht gewordenen Fahrrad. Auf dem Hinweg hatte ich schweres Gepäck - bis vor Scheuerfeld. Da kommt ein Lastwagen. Ich winke und rufe ihm zu. Er hält. Ich trage ihm meine Bitte um Mitfahrt vor. Er fährt nach Brühl Brikett holen, ich kann aufsteigen. Die Fahrt geht bis zur Abfahrt Autostraße Köln-Bonn, Abfahrt Wesseling. Von dort hatte ich nur noch 10 km zu fahren. Köln lag noch in der alten Ruhe da. Der Verkehr geht weiter, trotzdem die Amerikaner Jülich und Düren weit hinter sich gelassen haben und bei Jülich bereits in Steinstraß stehen.

Dienstag, den 27.2.1945

Wie ich von Flüchtlingen, die die Aachener Str. herunterkommen, erfahre, sind die Amerikaner vergangene Nacht in Elsdorf eingedrungen. Damit ist bestimmt auch Esch und Niederembt besetzt.

Unsere Heimat! Die Besetzung von Kirchtroisdorf ist bestimmt auch damit erfolgt. Bei Düren sollen die Amis bis Blatzheim vorgestoßen sein. Frechen und der äußere westliche Teil von Köln liegt schon unter Artilleriefeuer. Wie soll das noch enden?

Mittwoch, den 28.2.1945

Wir liegen im Arifeuer, d.h. nur in der Nacht und im südlichen Stadtteil bis in die südliche Altstadt. Arifeuer war von 23.15 Uhr bis 1.30 Uhr. Soviel bekannt, gab es 1 Toter und 15 Verletzte. Die Behörden haben noch nichts unternommen, um die Bevölkerung zu evakuieren. In den Stadtrümmern wird Fahndung nach Fahnenflüchtigen vorgenommen. Es sind jetzt 20 Uhr. Großalarm! Der Donner des Arifeuers tobt über der Stadt. Die Amerikaner sollen die Erft überschritten und Köln näher kommen. ...

Mittwoch, den 28.2.1945, 20 Uhr abends

Gerade kam die Nachricht, daß heute am Spätnachmittag die Hängebrücke plötzlich ins Wasser gefallen sei. Die Brücke war vor einigen Wochen schwer beschädigt worden. Trotzdem wurde der Verkehr weitergeleitet. Besonders in den Nachmittagsstunden war dieser immer lebhaft. Unter der starken Belastung stürzte sie nun plötzlich in den Rhein, Menschen und Wagen mit sich reißen. Das nähere werde ich erst morgen erfahren. Unsere Türen und Fenster zittern noch immer unter dem Feuer der jedenfalls in der Nähe stehenden Ari. Ich muß noch packen, daß ich für alle Fälle, die eintreten können, gerüstet bin.

23.45 Uhr

Ich habe noch den Koffer gepackt, Taschentücher und Oberhemd gewaschen. In Zwischenräumen höre ich feindliche Granaten pfeifen, dann die Detonation. Ich führe meine eigenen Gedanken. Mit keinem meiner Geliebten kann ich sie teilen. Alle drei sind in der Ferne. Ich gehe ins Bett, welches ich im Wohnzimmer aufgeschlagen habe. Da bin ich ja noch ziemlich sicher vor Granateinschläge.

## **März 1945**

Donnerstag, den 1.3.1945

Ich bin zum Dienst gefahren. Über den Einsturz der Hindenburgbrücke war ein Berufskamerad Augenzeuge. Sein Wagen hatte gerade die Brücke passiert, da hörte er hinter sich ein tosendes Geräusch und Schreie. Furchtbar muß der Anblick gewesen sein. Die Brücke war stark mit Kraftwagen, Radfahrer und Fußgänger in Anspruch genommen. Menschen und Wagen versanken schnell in die Tiefe. Viele klammerten sich an Eisenteile, die noch über dem Wasser hervorragten. Dies war besonders auf der Deutzer Seite der Fall. Die Menschen wurden dort von schnell herangezogenen Pionieren mit Seilen und langen Stangen heruntergeholt, in Boote gebracht und je 7 Personen an das Ufer befördert.

2.3.1945, 8 Uhr morgens

Heute früh kam Räumungsbefehl für alle Frauen. Alle sollen aber über die rechte Rheinseite ins Bergische Land gebracht werden. Männer ab 16 Jahren müssen hier bleiben. Was es mit uns beim Fernmeldebauamt 1 geben soll, schwebt noch im Dunkeln.

Gestern hat die Hohenzollernbrücke einen Treffer in die Fahrbahn erhalten. Der Amerikaner soll nur noch 15 km von der Stadtmitte entfernt sein. Noch schießt seine Ari schwach. Bis heute abend kann sich aber noch viel ändern. Ich sitz beim Bautruppsender Kartäuserwall. Gerade pfeift wieder ein Geschoß über unsere Köpfe hinweg.

2.3.1945 – 8.45 Uhr

Aber dies vergaß ich in diesem Augenblick. Ich setzte mich aufs Rad und fuhr nach dem Hochbunker Schnurgasse. Kaum war ich auf dem Vorplatz, da kommen 3 Leightnings an und weit

dahinter ein Bomberverband. Die umherstehenden und kommenden Menschen drängten zum Bunker. Ich ließ mich mitreißen. Kaum waren wir drinnen, fielen auch schon die ersten Bomben. Ca. 25 Minuten hielt das Bombardement an. Der Bunker hegte und senkte sich. Staubwolken raubten, einem den Atem. Frauen wimmerten, Kinder schrieten. Es gab Ohnmächtige. Eine Tür wurde vom Luftdruck herausgerissen. Da drängten die Menschen aus den bedrohten Räumen, in die unseren entfernt liegenden herein.

Wenn wir Männer nicht ernsthaft zur Ruhe ermahnten, wäre dies zu einer Panik ausgeartet. So beruhigte man sich langsam wieder. Nachdem der Bombenhagel eine Zeitlang verstummt war, wagte ich mich mal an die Luft. Ein grausiges Bild lag da vor meinen Augen. Alles ringsumher war zerstört. Brennende Häuser weinende Frauen. Meist kamen nur die Männer langsam aus dem Bunker auf den Vorplatz. Auf einmal kamen höhere SA-Männer, ich glaube von der der Kreisleitung Josefstraße.

Einer stellte sich mitten auf den Platz und rief: „Alle Männer heran, da hinten liegen Menschen unter den Trümmern.“ Kaum sah man eine Bewegung. – Los, los, heran, rief er nochmals – Dasselbe Ergebnis. Da zog sein Begleiter eine Maschinenpistole und rief ebenfalls: wollt ihr nun?“ Ein Teil der Männer folgte nun dem Ruf, der größte Teil haut in andere Richtung ab oder gingen wieder schleunigst in den Bunker.

Ich musste wieder zum Dienst. – Gleich beim Austritt aus dem Bunker sah ich mein Fahrrad unter den Trümmern einer Mauer liegen. Jetzt hatte ich erst Zeit, mich um dasselbe zu bemühen. Oh weh, das Vorderrad war zertrümmert. Was nun? Ich überlegte nicht lange und trug es zum TBA 1 Ulrichgasse. Der Weg führte über zugeschüttete Straßen. Das Bauamt selbst hatte 3 Volltreffer bekommen und war vollständig zerstört. Kein Mensch war zu sehen. Alles schien kopflos zu sein. Ich stellte mein Rad im Hofraum ab und hatte vor, es am anderen Tag wieder instand zu setzen.

Nun begab ich mich auf den Heimweg. Nach einigen Minuten wieder „Großalarm“. Nun lief ich wieder zurück, da ich einen 2ten Angriff vermutete, in den Luftschutzkeller des TBA. Nachdem die Gefahr behoben war, nahm ich mein Rad auf die Schulter und trug es nach Haus. Ich muß gestehen, nie hatte ich solche Angstgefühle, wie ich sie auf dem Heimweg hatte. Das Erlebte allein und dazu das nie abreißende Bild der Zerstörung wirkte furchtbar auf das Gemüt ein.

Viele Tragbahnen mit Toten und Verletzten kamen mir zu Gesicht. Immer noch was Alarmzustand. Jabos kreisten noch immer über der Stadt und beschossen gesteckte Ziele. 3-mal setzte ich meine Last zur kurzen Atempause ab, bis ich zu Haus angelangt war. Ich hatte es geschafft. Unser Stadtgebiet wurde von dem Angriff nicht betroffen. Aber es war ein Wettlauf mit dem Tod....

Samstag, den 3. März 1945 – 20 Uhr

Ich sitze wieder in der warmen Küche, etwas aufgeregt. Man sagt, der Amerikaner stände schon bei Worringen. Schwer rollte der Geschützdonner der Panzer und Artillerie über unsere Siedlung. Herr Hansen und Herr Tesch wollen nachher bei uns im Haus schlafen. Sie wollen nicht allein in der Wohnung bleiben.

Sonntag, den 4. März 1945, 9 Uhr

Die Luft ist wieder erfüllt von Kriegslärm. Um 7 Uhr war ich zur Messe und habe kommuniziert. Was mögen nun die nächsten Tage bringen? Ich bin sehr ruhig geworden und auf alles gefaßt. - Da kommt wieder ein schwerer Schlag. Die noch übrig gebliebene eine Fensterscheibe klirrt gewaltig. Vielleicht war ein schwerer Einschlag in unserer Nähe. Nun kreisen wieder meine Gedanken über Katzenbach, Stalingrad und Ottawa. Ich versuche, mich in die Gedanken meiner Lieben zu finden. Es ist furchtbar....



13.30Uhr

Immer noch heftiges Geschützfeuer. Es scheint sich zu nähern. Wir haben regnerisches, trübes Wetter, daher keine größere Fliegertätigkeit. Unsere Ari schießt seit 5 Minuten über unsere Siedlung weg in Richtung Neußer Landstr. - Inzwischen sind 14 Uhr - Heute Mittag habe ich im Restaurant Hinnenberg gegessen. Es gab nur noch Stammgericht.

Wie ich hörte, sollen die Amis bei Longerich am Rhein stehen, sowie auch Bocklemünd besetzt haben. Auch sollen sie zwischen Frechen und Köln auf dem Vormarsch sein. Im Allgemeinen heißt es jetzt, daß Köln nicht stark verteidigt würde. Man schließt dies aus der Tatsache, daß unsere Truppen dauernd über den Rhein in Bewegung sind. Große Mengen von Wehrmachtswagen sollen sich in Köln vor der Hohenzollernbrücke stauen. Dafür ist ja das diesige Wetter mit den tief hängenden Wolken günstig.

Entscheidungsvolle Stunden liegen vor mir. Was soll ich tun? Über die andere Rheinseite gehen, wie dies von der Dienststelle angeordnet wurde? Alles im Stich lassen? Soll ich mich versteckt halten, bis alles vorüber ist? Wenn Köln nun, wie Göbbels sagte, wie Stalingrad verteidigt werden soll? Was gibt es denn mit dir? Als Volksstürmer noch das Leben für die Nazis lassen? Oder, wenn man mich auffindet, stellt man mich an die Wand? Was erwartet mich auf der anderen Seite? Mutter eine Stütze sein? Nein, das duldet man nicht. Man wird mich dort zur Wehrmacht einberufen oder ich muß zum Volkssturm. Alles schreit in mir: Bleibe hier. Der Krieg ist verloren. Drüben darfst doch nicht zur Frau. Es erwartet dich dort der Tod. Also ich bleibe... Morgen will ich noch mal zur Dienststelle fahren, nach Vereinbarung mit Kollegen.

Montag, 5.3.1945 - 10 Uhr

Um 7.30 Uhr bin ich nochmals nach Vereinbarung mit Kollegen zum Dienst gefahren. Außer einigen Arbeitern habe ich keinen angetroffen und bin wieder sofort nach Haus gefahren. Der Weg war gefahrvoll. Auf dem Hinweg begegneten mir zwei anscheinend schwer verwundete Soldaten. Ein Sanitäter nahm sich ihrer an. Am Eingang Nippes und Amsterdamer Str. / Kaserne ist unsere Ari aufgefahren. Den ganzen Morgen geht es lebhaft zu... Abschüsse von uns und auch von den Amis, sowie die Einschläge sind deutlich zu unterscheiden. Dazwischen das MG-Geknatter. Ich habe mir gerade Pfannkuchen gebacken. Ob er mir schmeckt, weiß ich noch nicht. Gegessen habe ich noch nichts.

18.30 Uhr

Der Geschützdonner und MG-Geknatter reißt den ganzen Tag nicht ab. Seit einer ½ Stunde sieht es so aus, als wenn sich das Schwergewicht des Kampfes mehr nach den westlichen Stadtteilen verlagert hätte. Vielleicht versucht der Feind von der Venloer Str. aus in das Stadttinnere einzubrechen.

21 Uhr

Die Front steht anscheinend hinter Niehl. Wir wären froh, wenn wir es überstanden hätten. Herr Hansen ist heute Nachmittag noch abgehauen. Er war sehr aufgeregt. Ob er es richtig gemacht hat, ich zweifle daran. Nun, vielleicht wird man ihn als 60Jährigen nicht mehr in den Volkssturm einsetzen. Aber seine Wohnung gibt er doch preis.

Dienstag, den 6.3.1945 - 8 Uhr

August Breuer und ich liegen noch in den Betten. Da kommt Frl. Severin aus der hl. Messe. Auf der Treppe ruft sie: Herr K., August, Herr K., August, die Amerikaner sind da - Was?  
- Ja, ich habe ihnen schon zugewinkt. 5 oder 6 Tanks stehen in der Friedrich Karl Str. - Wir sind baff. Wir spritzen aus den Betten und in die Hosen. Dann geht's herauf an die Haustür. Ich sehe einen Tank in Richtung der Straßenfront unserer Häuser auf der Friedrich Karl Straße stehen.

9.45 Uhr

Wir haben bis jetzt im Keller gegessen und dazwischen gefrühstückt. Die Panzer stehen noch immer an der Friedrich Karl Straße. Seit 10 Minuten hat hier die Schießerei aufgehört. Unsere Truppen scheinen sich über die Amsterdamer Str. und Boltenssternstr. zurückgezogen zu haben.

10.30 Uhr

Ich sitze wieder im Kartoffelkeller. Neben mir eine Stall-Laterne, die mir etwas Licht spendet. Die Einschläge liegen wieder nahe. Gerade war ich mal bis an Kochs Ecke. Ein Panzer der Amis steht am Bergabhang hinter den Häusern an der Amsterdamer Straße. Die anderen auf der anderen Seite der Straße hinter der Fabrikmauer. Angst wie bei Bombenangriffen braucht man nicht mehr zu haben. Ich glaube, in ein paar Stunden kann alles vorbei sein. O, Ihr Lieben, wäret Ihr jetzt doch bei mir. Schreiben kann ich noch nicht viel. –

11.50 Uhr

Wir sitzen bei Enkelers im Keller. Er hat dort ein Ofen stehen. Gerade schlug eine Granate unserer Ari in die erste Etage des Nebenhauses (Familie Folz) ein. Unsere Ari schoß etwa 6 Schuß herüber. Ich sagte noch, die können uns auch hier noch treffen. Nach einer Sekunde war es schon passiert.

12.30 Uhr

Wir hören wieder Panzer durch Niehl rollen. Sie kommen immer näher. Jetzt werden sie von unserer Ari beschossen, aber sehr schwach. Überhaupt scheint es sich im Ganzen um Nachhutgefechte zu handeln. Wie es in der Stadt aussieht, wissen wir nicht. Aber eines steht fest: Es ist ein vergeblicher, sinnloser Widerstand, den unsere Truppen leisten müssen.

15.30 Uhr

Im Niehler Hafen hat ein lebhafter Kampf begonnen, d.h. schon seit 2 Stunden. Unsere Truppen sollen dort von den Amerikanern eingeschlossen sein. Ein Major, der Chef dieser Abteilung, ein anderer Offizier und mehrere Soldaten wollten heute morgen, von Niehl kommend, die Amsterdamer Straße herunterfahren. Als die Wagen gegenüber dem Restaurant Krüger waren, erhielten sie von dem an der Friedrich Karl Str. in Deckung aufgefahrenen Panzer Volltreffer und waren alle tot. Später kam ein Leutnant mit mehreren Soldaten und nahmen den Major auf das Deck des Wagens, den anderen Offizier setzte man neben dem Fahrer und fuhr damit durch den Weg der Kläranlage am Bunker vorbei der Boltenssternstraße zu. Vorher hatte der Leutnant noch die von Bunkerinsassen am Tor befestigte weiße Fahne heruntergerissen. In den zerschossenen Autos fanden Leute 2 Kistchen Zigarren und eine Flasche Cognac. (Diese Vorfälle wurden mir von Herrn Jüsten aus der Rudolf-Sohm-Str. berichtet.)

16.10 Uhr

Bevor ich die letzten Zeilen schrieb, hatte ich die Küche gründlich aufgeräumt und alles blank geputzt. Oft habe ich diese Arbeit und das Schreiben unterbrechen müssen, wenn ein Feuerhagel von Granaten über unsere Häuser zischte. Ein paar 100 m zu kurz und die Dinger lägen bei uns in der Straße. So auch heute Vormittag. Eine Granate schlug durch Huppertz Haus über die Straße, durch Beckers Haus und landete in der Pohlmannstr. So liegen ein Teil Granaten in der Rudolf-Sohm-Str. ohne viel Schaden angerichtet zu haben. Im Augenblick ist heftiges M.G.-Feuer und der der Pak-Geschütze im Niehler Hafen im Gange.

Granaten heulen noch dauernd hier herüber. Diese Stunden müssen wir mit Geduld ertragen. Gegenüber dem Los der Soldaten können wir noch zufrieden sein. Hier in der Straße hat sich noch kein amerikanischer Soldat sehen lassen. Nur durch die Rudolf-Sohm-Straße sind 3 gekommen und haben nach deutschen Soldaten gefragt. Wenn der Kampf hier im Hafengelände vorbei ist, werden wir auch wohl Ruhe haben. Von der Stadt ist nichts bekannt....

18.10 Uhr

Ein Teil unserer im Getreidespeicher eingeschlossenen Soldaten zeigten die weiße Fahne und ergaben sich. Sie wurden über den Bahndamm abgeführt. Sonst geht der Kampf weiter.

22.00 Uhr

Ari schießt noch über unsere Häuser. Die Siedlung ist noch gefährdet. Unsere Ari schießt aus Richtung Poll hier herüber. Wir haben bei Breuers 3 Betten aufgestellt. Dort werden wir wohl sicher sein.

Mittwoch, den 7.3.1945

Es war eine ziemlich ruhige Nacht. Im Hafengelände haben sich sicher der Rest unserer Truppen gegen morgen ergeben.

9.30 Uhr

Alles ist in Ruhe gehüllt. Wir waren mal zur Amsterdamer Straße gegangen. Ein Polizeiauto steht gegenüber der Friedrich Karl Straße. Rechts und links daneben lagen 2 Polizeisoldaten tot neben dem Wagen. Gegenüber Krüger ein Volkswagen der Wehrmacht. Rechts am Tor lag ein Oberfeldwebel, tot, die Maschinenpistole in der Hand. Links von der Straße hinter einem Baum ein Leutnant und hinter dem nächsten Baum noch ein toter Soldat. (Anmerkung: Diese Wahrnehmungen konnte Herr Breuer und ich machen, ohne daß wir von der Besatzung des am Bergabhang stehenden Panzers daran gehindert wurden.)

15.00 Uhr

Der Kampf im Niehler Hafen ist beendet. Seit heute morgen wird das Silo von den Niehlern geplündert. Es gibt Zucker, Mehl und Salz, Weizen und Hafer. Die Amerikaner lassen alle gewähren. Mit Fahrräder, Wägelchen, Handwagen, sogar mit Pferdekarren und Lastwagen wird alles fortgetragen. Ich gehe nachher mit Herrn Breuer auch mal dorthin. Als wir an dem Zollhaus vorbei kamen, war dies von amerikanischen Soldaten noch umstellt. Aus dem Haus kamen MGGarben, die uns zwangen, hinter einem Steinhaufen Schutz zu suchen. Anscheinend wurde das Gebäude noch von einigen deutschen Soldaten verteidigt. Oder war es nur Spielerei der Amis? Sie stürten sich nicht an uns und schnell hauten wir ab. Am Silo war noch reger Betrieb. Jeder nahm sich, was er brauchen konnte. Die Säcke mit Zucker waren teilweise mit Petroleum durchtränkt worden, sicher, um dem Feind den süßen Geschmack zu verderben.

Donnerstag, den 8. März 1945

13.30 Uhr. Es sind wieder 4 Amerikaner hier in der Gierkestraße bei der Hausdurchsuchung. Gerade wurde bei Broichhagen die Tür aufgebrochen. 2 amerikanische Soldaten versuchten, die Tür einzudrücken. Es ging nicht. Dann nahm einer die Pistole und schoß ins Schloß. Ein Stoß und die Tür sprang auf. Sie gehen herein. Ich warte und beobachte das Geschehen hinter der einzigen Fensterscheibe, die mir verblieben. Die anderen hatte ich mit dicken Dielen zugenagelt.

13.45 Uhr

Sie kommen heraus und haben ein Radiogerät. Jetzt gehen sie zur Pohlmannstraße. Vorher sind 2 andere vom Garten aus in Teschs Wohnung gegangen und haben alles durchsucht. Bei mir ist noch keiner gewesen.

14.00 Uhr

Seit einer Stunde haben wir wieder Licht und können Radio hören und das am ersten Tag nach dem beendetem Kampf. Radio Luxemburg sagte, daß die Amerikaner bereits 4 km vor Bonn und Koblenz stehen. In Köln sollen schätzungsweise 15 000 Menschen verblieben sein. Bei Breuers waren eben 2 Soldaten, sie waren freundlich.

8.3.1945, 15.00 Uhr

Ich war bei einem auch hier gebliebenen Kollegen in der Niehler Straße. Als ich eben zurückkam, mußte ich meinen Hausschlüssel bei Breuers abholen, den ich dort zur Sicherheit hinterlassen hatte. Da gab es eine unangenehme Situation. 2 amerikanische Soldaten waren da und fragten nach Wein. Einer sprach gutes Deutsch, war aber sinnlos betrunken. Er bedrohte uns mit der Pistole und schoß schließlich durch die Fenster. Später schlief er ein. Der andere ging mit der Bemerkung weg, daß er seinen Kameraden später wieder abholen wolle. Das machte er auch....

17.00 Uhr

Jetzt sind wieder 4 Soldaten bei Ludwigs herein gegangen, davon auch die beiden, die bei Breuers waren. Ich höre Schießen im Hause. Da gehen 2 wieder heraus und gehen bei Broichhagen. So, jetzt folgen auch die anderen und schießen auf der Straße weiter. Sie gehen der Pohlmannstraße zu. Die beiden anderen verbleiben noch bei Broichhagen. Bei mir ist immer noch keiner gewesen. Gewöhnlich stehe ich hinter meiner verbliebenen Fensterscheibe. Wenn Amerikaner kommen, stelle ich mich an die Haustür. Achtlos gehen sie dann vorbei. (Anmerkung: Ich bildete mir ein, sie hätten dann Angst! Auch habe ich eine weiße Fahne herausgehängt, als Zeichen, daß das Haus bewohnt ist. Das haben alle noch verbliebene Bewohner gemacht.)

Im Allgemeinen werden solche Wohnungen auch nicht betreten, es sei denn, daß eine amtliche Kontrolle stattfindet. Die anderen Soldatengruppen ziehen wahllos umher und suchen nach Soldatenart etwas Brauchbares für sich aus den Wohnungen zu holen. Offiziere habe ich dabei noch keine gesehen.

8.3.45, 17.45 Uhr

Da kommen wieder 2 amerikanische Soldaten an. Sie bleiben vor unserem Haus stehen, sprechen miteinander, zögern noch etwas und kommen. Es sind 2 kräftige, junge und gepflegte Menschen. Ich flitze zur Tür, damit sie nicht eventuell gewaltsam aufgebrochen wird. Ich grüße und sage: Bitte? Sie beachten mich kaum und machen Anstalten durchzugehen. Ich gehe vor in die Küche. Da sehen sie das Radio. Sie zeigen darauf hin. Einer sagt auf englisch so ungefähr: Wir Radio! Ich erwiderte: Nix Kamerad wegnehmen. Ich Chef Telefon. Ich höre London und Amerika. Dann habe ich ihnen London eingestellt. Dann sprechen sie noch ein paar Wörter miteinander und gingen wieder ohne Gruß. Jetzt habe ich noch ein Schild an die Haustür angebracht: „This House is inhabited.“ (Das Haus ist bewohnt.)

21.00 Uhr

Großalarm in Leverkusen. Es fällt schwer zu beschreiben und zu begreifen, daß die Verbände hier vorbeiziehen, ohne Bomben zu werfen. Ich hörte am Radio, daß auch Siegen und Betzdorf bombardiert würden. Da kommen wieder trübe Gedanken. Hätte ich doch nur Mutter noch hier, dann wären nur noch die Sorgen um die Jungens da. Und das wäre noch mehr als genug. Gleich gehe ich wieder bei Breuers in den Trockenraum zum Schlafen. Noch haben wir eine unruhige Zeit.

Freitag, 9. März 1945, - 9.00 Uhr

Wir haben eine ruhige Nacht gehabt. Ich habe mir etwas Kaffee (Muckefuck) aufgeschüttet und muß schlechtes Brot dazu essen. Leider ist mir auch Butter und Schmalz ausgegangen. Zu kaufen gibt es noch nichts. Es wird wohl dieser Tage was kommen. Ich habe noch was Wurst und ein Stückchen Speck. Heute Mittag mache ich mir eine Speck/Zwiebelsoße zu den Kartoffeln. Feldsalat bekomme ich von Herrn Koch.

17.00 Uhr

Die Ari der Amis schießen seit einigen Stunden nach Leverkusen und Mülheim herüber. Von unseren Batterien wird das Feuer erwidert. Dadurch entstehen hier und da immer wieder Schäden. Am Mittwochnachmittag erzwang die 1 amerikanische Armee bei Remagen den Übergang über den

Rhein, bei schwacher Verteidigung. Soeben kamen wieder 2 Amerikaner und fragten nach Wein. Sie waren sehr höflich. Ich habe ihnen eine Flasche gegeben und dafür 22 Zigaretten bekommen. So habe ich was zum Rauchen. Das nimmt die Sorgen etwas ab Josef Enkeler ist auch auf Schleichwegen hier angekommen. Er kann sich mit seinem Schulenglisch gut verständigen und muß immer Dolmetscher spielen.

Samstag, 10.3.1945

Immer noch ziehen Soldaten durch die leerstehenden Wohnungen. Wir haben heute wieder schweren Beschuß von unserer auf der rechten Rheinseite liegenden Batterien. Die Schüsse gehen meist in den Hafen, Weidenpescher Park und Niehl, wo überall Batterien der Amerikaner stehen. Viele Brände brachen aus. 3 Schüsse gingen in die Sandgrube an der Friedrich-Karl-Straße.

Sonntag, den 11.3.1945

Heute war ein ruhiger Tag. Die Schießerei hat nachgelassen Durch unseren Pfarr-Rektor Steffens erhielt ich Bescheid, daß ich mich über den Stadtdechant Dr. Grosche beim amerikanischen Gouverneur melden mußte.

Montag, den 12.3.45

Ich habe versucht beim Herrn Stadtdechant vorzusprechen. Jedoch war die Marzellenstraße von Militär-Polizei abgesperrt. Sie ließen keinen durch.

Sonntag, den 18. März 1945

Heute ist der 10.Tag " an dem die Amerikaner Köln eroberten. Wir liegen noch immer in der Kampfzone. Die andere Rheinseite ist noch von unseren Truppen besetzt. Nur zwischen Remagen und Königswinter hat die 1. amerikanische Armee einen Brückenkopf bis über die Autobahn Köln - Frankfurt gebildet. Täglich wird dieser mehr ausgeweitet und bildet das Sprungbrett zu der großen Offensive, die Hitler stürzen soll.

Teilweise schlafe ich im Keller und auch mal im Wohnzimmer. Dies ist aber immer noch gefährlich, da unsere Truppen von Leverkusen und Mülheim aus die amerikanischen Linien, Batterien und Straßenknotenpunkte beschießen. Viele Granaten schlagen so in unserer unmittelbare Nähe ein. Diese Woche wurde so auch die Niehler Kirche beschossen und erhielt mehrere Treffer. Man vermutete sicher einen amerikanischen Beobachter im Turm. In den Gärten zwischen Gierkestraße und Rudolf-Sohm-Str. stehen amerikanische Granatwerfer, die uns auch den Schlaf rauben. Im Weidenpescher Park stehen amerikanische Batterien und schicken ihre Granaten über unsere Häuser hinweg zur anderen Rheinseite. Die Gefahren sind also noch groß.

Anmerkung: In der Gierkestr., wo jetzt die großen Häuser stehen, standen 3 Granatwerfer, die über den Rhein schossen. An diese gingen wir dauernd vorbei. Sie waren sehr zurückhaltend und würdigten uns weder einen freundlichen noch eines feindlichen Blicks Die Militärverwaltung hat jetzt die ganze Rheinfront räumen lassen, das ist vom Rhein bis Bonner Str., Severinstr., Marzellenstr. In Riehl und Niehl bildet die Amsterdamer Str. die Grenze. Die Menschen suchen sich Wohnungen in leerstehende Häuser.

Heute Morgen kam ein Mann in unsere Straße, bewaffnet mit einem Beil. In seiner Begleitung befanden sich 2 Frauen. Er versuchte bei König gewaltsam die Tür zu öffnen, obschon das Haus als bewohnt gekennzeichnet war. Da haben wir ihn gelüftet, und er zog wieder ab. Eine andere Frau kannte den Herrn Ludwig und wollte dort Wohnung beziehen. Sie war anständig. Da Ludwigs Wohnung zerstört ist, hat Herr Tesch ihr das Haus von Herrn Hansen zur Verfügung gestellt. Heute noch will sie mit ihrer Mutter dort einziehen.

In den leerstehenden Häusern sieht es scheußlich aus. Ausländische Zivilisten und amerikanische Soldaten haben alles öfters durchsucht und durcheinander geworfen. Zerstreut liegen die sorgfältig geordneten Haussachen Wäsche, Kleider und Möbelstücke umher. Die Soldaten suchten hauptsächlich Wein, Cognac und kleine für die Soldaten brauchbare Dinge, vielleicht auch Wertsachen wie Uhren und Ringe. Den Zivilisten war darum zu tun, sich neu einzukleiden und Koffer wegzuschleppen. Auch Fahrräder bildeten für sie ein Lieblingsstück.

Wie ich feststellte, schiebt jetzt die amerikanische Behörde die Ausländer ab. Ich sah Ukrainer in tadellosen Anzügen und Mädchen von Kopf bis zum Fuß neu eingekleidet stolz die Straßen passieren. Lange genug haben sie auch ihr hartes Los tragen müssen. Schade nur, daß die Versorgung dieser Menschen nicht auf legalem Wege erfolgen kann.

Wenn die Zivilbehörde wieder in Tätigkeit ist, wird wohl wieder alles in geordnete Bahnen kommen. Außer den genannten Ukrainer waren viele Polen und Franzosen hier, die durch die Besatzung ihre Freiheit wiedererlangt hatten und nun teilweise ihr Unwesen trieben. Köln sieht grauenhaft aus. Berge von Trümmern liegen in allen Straßen. Nur vereinzelt können notdürftig befahren werden, so die Ringstraßen, Venloer-, Neußer-, Aachener- und Luxemburger Str. In diesen Straßen herrscht lebhafter Wagenverkehr der Amerikaner. Selten sieht man einen amerikanischen Soldat zu Fuß gehen. Benzin scheint man in Fülle zu haben. Wenn man sich dagegen das Los der deutschen Soldaten vor Augen führt, dann kann man nur sagen: „Armer Landser“. Auch das Essen der Amis ist sehr gut. Ich habe noch keinen Fall gehört, wo ein Soldat sich irgendwelche Lebensmittel angeeignet hätte.

Im Übrigen ist die Haltung der Soldaten im Allgemeinen weder freundlich noch unkorrekt. Ich möchte wohl sagen, es ist ihnen eine selbstherrliche, abweisende Haltung anbefohlen worden. Diese Grundsätze werden auch im Allgemeinen befolgt. Man wird also als Zivilist kaum beachtet oder belästigt. In deutscher und englischer Sprache hängen jetzt überall Schilder. „Plündern verboten“.

Köln hat jetzt einen neuen Polizeipräsidenten bekommen. Es ist der 1933 von den Nazis gestürzte sozialdemokratische Polizeipräsident Bauknecht, der von dem Gauleiter Dr. Ley mit einem Weinglas auf den Kopf geschlagen wurde. (1933) Die Bevölkerung verhält sich den Amerikanern gegenüber ruhig und freundlich. Ich glaube, es wäre schon eine Gemeinschaft, wenn die Soldaten sich darauf einließen. Nun ist es bereits 13 Uhr geworden. Ich werde mir das Essen fertig machen und denke dabei immer: Aushalten! Einmal wirst du doch auch noch einmal lachen können und im Kreis deiner Lieben glücklich sein.

Sonntag, 18. März 1945, 16.00 Uhr

Eben kam Johann Viehofen von Riehl und bat um Unterkunft mit seiner Frau in unserem Haus. Bis morgen Mittag, 12 Uhr, muß ganz Riehl bis zur Amsterdamer Str. und Niehl, östliche Seite Niehler Str. bis Friedrich-Karl-Str. und westliche Seite bis Nesselrodestr. geräumt sein. Dauernd sieht man Leute mit Wägelchen und Handkarren mit dem Notwendigsten beladen über die Friedrich-Karl-Str. ziehen. Hoffentlich müssen wir nicht auch noch das Heim verlassen. bei Friedrichs, Hansen und Heinz sind schon Familien eingezogen. Ich wäre gern für mich allein geblieben, aber in dieser Notzeit muß Hilfe gewährt werden.

Montag, den 19.3.1945, 20 Uhr

Wie unser Rundfunk berichtet, wurden 4 Majore und 1 Oberleutnant vom Hitlerregime zum Tode wegen Feigheit vor dem Feind oder schwerem Dienstvergehen verurteilt. An 4 Offizieren ist dies bereits vollstreckt worden. Den Offizieren wurde zur Last gelegt, daß sie die Rheinbrücke bei Remagen nicht rechtzeitig hatten sprengen lassen. Hierdurch wurde es den Amerikanern möglich, ohne Widerstand die Brücke zu passieren und durch Einsatz von schnellen Panzer und Infanterie einen Brückenkopf über den Rhein zu bilden.

Palmsontag, den 25.3.1945

Bis heute hat sich hier noch wenig geändert. Noch liegen zwischen den Häusern der Gierkestr. und Rudolf-Sohm-Str. die Amerikaner mit ihren 4 Granatwerfern. Die uns gegenüber liegende Rheinseite ist noch von unseren Truppen besetzt. Ab und zu werden Salven ausgetauscht. Die Amis senden aber auf einen deutschen Schuss einen hohen % Satz mehr herüber. Die leerstehenden Häuser werden noch immer besucht. Diese Woche hat man viele Matratzen herausgeholt. Sonst werden wir nicht von Soldaten belästigt.

Gestern sind die Amerikaner mit 1300 Lastensegler, Sturmbooten und 30 000 Mann in 2 Stunden bei Wesel und Rees über den Rhein gegangen und haben dort Brückenköpfe errichtet. Jetzt wird wohl bald die große Schlacht um den Rest des deutschen Gebietes beginnen. Der Brückenkopf Remagen erstreckt sich z. Zt. von Engers bis etwa 20 km von Deutz. Einen dritten Brückenkopf haben die Amerikaner bei Mainz errichtet. Ein kleiner Teil unserer geschlagenen Armee hält noch einen kleinen Raum des linken Rheinufer in der Pfalz besetzt. Die völlige Aufreibung dieser Truppen wird aber auch in paar Tagen erfolgen. Schade um jedes Menschenleben, das doch für einen verlorenen Krieg sterben muß.

Stimmung nach Mittag. In Kartoffeln zu wenig Salz, Breitlauchgemüse zu matschig, Fleischsoße ein Mehlklumpen Ich habe ein Butterbrot gegessen, und denke: Lieber Gott, lass doch bald wieder Frau und Kinder ins Haus einkehren! Aber wie oft muß ich noch beim Eintritt in die Küche sagen: Guten Tag Änn, Tag Jungens und sehe doch keinen als nur die Bilder

Karfreitag, 30.3. 1945, 18.00 Uhr

Vor wenigen Minuten erschienen bei Tesch 4 amerikanische Soldaten an der Haustür. Ich erklärte ihnen, daß Herr Tesch zur Kirche sei. (Anmerkung: Ich wollte damit verhüten, daß die Haustür nicht gewaltsam wie in anderen Fällen gewaltsam geöffnet wurde.) Dann kamen sie zu mir. Sie sahen das an unserer Haustür angebrachte Schild "Off Limits" (Beschränkter Zutritt), das vom Militär Gouvernement ausgestellt war. Zuerst wurden sie stutzig.

Dann aber ging einer von ihnen an mir vorbei zur Küche. Ich ging ihm nach. Die anderen folgten. Er ging zum Radio hin und wollte es nehmen. Ich wehrte ihn mit meinem Arm unbeabsichtigt so ab, daß er gegen den Küchenherd flog und sagte ihm auf gebrochenem Kölsch/Englisch, daß er ihn nicht mitnehmen sollte. Ich wäre für das Gouvernement am arbeiten. Ein anderer nahm die Maschinenpistole in Anschlag. Zuerst ließ er auch davon ab. Dann aber sprach ein anderer auf ihn ein. Trotz meines weiteren Einspruchs nahm er das Gerät an sich und würdigte mir keine Antwort. Beim Herausgehen nahm der letzte von ihnen seine Hand an die Pistole und ließ mich nicht aus den Augen, bis er die Haustür hinter sich zuschlug. Ich öffnete sofort wieder die Tür und beobachtete, wie sie zur Pohlmannstr. gingen. Man kann da nichts machen. Morgen werde ich die Angelegenheit beim amerikanischen Oberst vorbringen. Ich bin mal gespannt, wie er sich dazu stellt.....

Karsamstag, den 31.3.1945

Heute hatte ich bis 17.00 Uhr Dienst. Als ich nach Haus kam, hörte ich, daß die Bewohner unseres Häuserblocks einen aufregenden Tag hinter sich hatten. Heute Morgen war ein Räumungsbefehl gekommen. Innerhalb von 2 Stunden sollten alle Bewohner ihre Wohnungen geräumt haben. Nun ging die Wohnungssuche los. Die meisten hatten auch eine solche [am] Drosselweg, Niehler Kirchweg und Niehler Str. in leerstehenden Häusern gefunden. Schnell wurde das nötigste Hab und Gut auf Handwägelchen und ähnlichen Verkehrsmittel geladen und zur neuen Wohnung gefahren. Noch während dieser Arbeiten wurde die Zeit bis 2 Uhr, dann bis 18 Uhr und später sogar bis 19 Uhr verlängert. Nun war Zeit vorhanden, alles bewegliche Gerät und Gegenstände mitzunehmen. Oft fuhren so die Bewohner zur neuen Wohnung und zurück.



Gegen 14.30 Uhr wurde plötzlich die Sache abgeblasen und der Rücktransport konnte beginnen. Vergeblich war die mühselige Arbeit, Arbeit, Enttäuschung und Tränen der Frauen. Herr Breuer hatte im dritten Haus der Stegerwaldsiedlung in der Niehler Str. ein Haus gefunden. Er hatte sich das Unterhaus genommen und für mich die 1.Etage freigehalten. Er hatte schon alles fortgeschafft und wollte mir beim Umzug helfen. Auch Herr Tesch hatte schon für mich eine Wohnung bereitgehalten. Ein Glück, daß es nicht soweit gekommen ist. Eine Garantie, daß wir unsere Wohnungen behalten können besteht aber immer noch nicht.

Immer noch stehen die Granatwerfer in unserer Straße. Demnach befinden wir uns noch immer im Frontgebiet. Zwischen Düsseldorf und halbwegs Bonn ist das rechte Rheinufer noch von unseren Truppen besetzt. Diese sind jedoch von einer Einkesselung stark bedroht. Der Kessel geht über das nördliche und östliche Ruhrgebiet und erstreckt sich über Emmerich, Münster, Dillenburg, Altenkirchen zum Rhein.

Ich weiß nun nicht, ob Mutter schon bei den Amis ist, oder ob sie die schweren Tage des Wartens noch vor sich hat. Dies ist meine größte Sorge. Au, Wissen und Scheuerfeld sind als besetzt gemeldet worden und Siegen als bedroht. Es wäre ja möglich, daß die Amis sich einen Weg durch das Siegtal gebahnt hätten in Richtung Siegen. Dann wäre Katzenbach ja mit eingenommen worden. Heute habe ich auch ein neues Radiogerät von einem Nachrichtenoffizier bekommen. Ich hatte ihm heute morgen sofort die Sache vorgetragen. Es tat ihm sichtbar leid, daß sich die Soldaten so benommen hatten. Er sagte: „Beruhigen Sie sich, Sie bekommen von mir ein neues Radio!“ Schon nach einer Stunde, als wir von einer Fahrt zurückkamen, wurde mir dasselbe ausgehändigt. Jetzt halte ich es versteckt und höre eben nur noch abends und morgens früh.

## **April 1945**

Ostern, 1.April 1945, 20.00 Uhr

Ein trauriger Tag ohne jeden Freudenstrahl. ...Ich habe nicht viel Essen können. Fleisch hatte es diese Woche nicht gegeben. Es soll nächste Woche was herein kommen. Aber das ist alles nicht was einen bewegt. Ich hatte das Schreiben unterbrechen müssen und mußte mich auf den Boden legen. Amerikanische Soldaten kamen hier um unser Haus und schossen. Sie waren jedenfalls betrunken. Wäre doch diese gefährliche Zeit vorbei. Wir leben hier in dem Block so in Spannung und Unruhe, weil die hier liegende Batterie alle 8 Tage eine neue Ablösung bekommt.

Die Soldaten kommen jedenfalls von der Front. Die ersten Tage gehen sie dann durch die so oft durchwühlten Häuser und halten uns dauernd in Atem. Wenn das noch länger anhält, wäre es besser, wenn man in aller Ruhe alles auflädt und eine andere Wohnung nimmt, die etwas abgelegener liegt. Dies werde ich morgen mal mit Herrn Breuer besprechen...

Montag, den 2. April 1945, 10.00 Uhr

Ich bin vom Dienst nach Haus gekommen, bin erkältet. Unter anderem habe ich auch noch ein dickes Backen, als Überbleibsel heftiger Zahnschmerzen, die e nun Gott sei Dank ein Ende gefunden haben. Ich glaube, ich habe Fieber und lege mich ins Bett.

Dienstag, den 3.April 1945

Ich konnte noch nicht zum Dienst gehen, bin aber besser. Eine Freude hatten heute – wir - die Zurückgebliebenen, als wir sahen, daß die Amis aus unserem Block abgerückt sind. Anscheinend kommen sie nicht mehr wieder. Ich war eben mal in der Rudolf-Sohm-Str. Ein Gräuel der Verwüstung herrscht in den Häusern von Behrend, Paulus, Steinborn und anderen mehr. Unseren alten kleinen Huthapparat fand ich bei Behrend im Badezimmer kaputt und ohne Röhren vor. Der Lautsprecher ist nirgendwo zu finden. In einer Kiste bei Steinborn lagen viele Radioröhren. Ein halbes Dutzend, die mir noch gut erschienen, habe ich mitgebracht. Ja, man darf nicht denken. Man

fragt nach Moral, wenn man den zurückgelassenen Zustand in und außerhalb der Häuser sieht. Aber schließlich ist es doch Soldatenart. Die unseren waren ja bestimmt nicht besser, wie es uns von dem Erlebten in Esch noch genügend bekannt ist. Die Nazis haben alles auf ihr Konto zu buchen.

Mittwoch, den 4. April 1945 - 12.30 Uhr

Der Rundfunk sagte heute, daß Mundersbach erobert sei. Damit habe ich nun endgültig die Gewissheit, daß auch Katzenbach in amerikanischen Händen ist. Die Front steht bald im Herzen Deutschlands. Die noch in Holland stehenden deutschen Truppen stehen in Gefahr, eingekesselt zu werden. Zwischen Lippe, Sieg und Rhein sind etwa 160 000 Soldaten eingeschlossen. Die Amis ziehen den Ring immer enger. Ihre Armeen stehen schon hinter Osnabrück, Herford, Bielefeld, Kassel, Münden, Gotha, Würzburg, Karlsruhe. Die Russen haben Preßburg erobert und stehen vor Wien. Aber immer soll weiter gekämpft werden, nur um das Leben der Naziführer noch ein paar Tage länger zu erhalten. Sinnlos ist dieser Kampf.

Jetzt ist es inzwischen Samstag, 7.3.1945, 13.00 Uhr geworden. Ich bin wieder hergestellt und gehe Montag wieder zum Dienst. Man kann es auch Arbeit nennen. Denn noch steht nicht fest, als was wir geführt werden, als Beamter oder Arbeiter. Über eine Entlohnung oder Art derselben haben sich die Amis noch nicht geäußert. Die vollständige Regelung wird wohl später die Zivilverwaltung regeln. Vorläufig ist es auch meine Sorge nicht. Die Hauptsache im weltlichen Geschehen ist, daß die Nazis im Sterben begriffen sind.

Was würde auch sonst aus der Welt geworden sein. Ein einziges Zuchthaus und Konzentrationslager wäre sie, in dem die Nazis aus der Junkerschule kommend, ihre Peitsche über die versklavten Völker schwingen würden. Frei wollen wir wieder sein und ein 3 Parteienparlament fordern. Ein Staatsgebilde mit einer außerordentlichen Gerichtsbarkeit und einem freien, geheimen Wahlrecht. Nicht noch einmal darf einem Menschen mit wahnsinnigen Ideen die absolute Herrschaft über ein Volk gewinnen. Denn nur diesem Menschen ohne Gewissen, Adolf Hitler, haben wir alles Elend zu verdanken. Aber nun bin ich wieder in der Politik, dies will ich doch nicht. Ich will doch nur erzählen von Haus und Hof und Garten und von Ereignissen, die sich in Abwesenheit meiner Lieben abspielen.

Bis jetzt habe ich Hansens Garten umgegraben und alles Notwendige gesät. Auch unseren Schrebergarten, der mir im vergangenen Sommer zum 2.mal durch eine Luftmine vollständig zerstört wurde, habe ich bald wieder in Ordnung. Umgegraben habe ich bereits den ganzen Garten. Eine Seite habe ich gestern mit Frühkartoffeln bepflanzt. Die andere Hälfte geben Spätkartoffeln.

In Böhms Garten habe ich vor, Bohnen zu setzen und Gemüse zu pflanzen. Das Errichten eines neuen Gartenzaunes und Gartenlaube soll meine Arbeit in den nächsten Monaten sein. Unser Hausgarten hat auch seinen Putz erhalten. Ich habe ihn vorige Woche von allem Unrat und Folgen des Kriegsgeschehens befreit. Sogar eine neue Bank habe ich organisiert. Unser schöner Pfirsichbaum wie auch der Pflaumenbaum stehen in herrlicher Blüte. Die Kirschbäume tragen reichlich weiße Knospen.

Gestern Mittag habe ich wieder mal für 10 Minuten im Keller gehockt. Unsere Truppen schossen von der anderen Rheinseite paar Hundert Granaten aus Granatwerfern in unsere Siedlung. Es sind Dinger, die eine Länge von 30 cm und einen Durchmesser von ca. 5-6 cm haben. In Breuers Garten wurde ein Bäumchen abgeschlagen. Eine Granate steckt noch im Dach von Kievers Haus. Sonst sind sie alle in die Straße oder in den Gärten oder im Feld eingeschlagen

Sonntag, den 15.4.1945 - 9.00 Uhr, Stimmungsbild:

Ich bin aus der hl. Messe gekommen. Die Küche ist schön geputzt. Ich habe gestern Abend noch tüchtig "Küchenputz" gehalten. Die anderen Räume sehen leidlich aus. Ich habe zu viel Arbeit. Vor

mir auf dem Tisch steht das Radio, das ich von dem amerikanischen Kapitän als Ersatz für das mir von den Amis-Soldaten gemaustes bekommen habe. Frische Blumen hängen über den Bildern meiner 3 Lieben. Dahin gehen auch wieder meine Gedanken, bei Tag und öfter bei Nachtzeit, wenn ich aufwache. Ich muß mich aufrecht halten. Jetzt winkt ja bald die Hoffnung auf das liebe Wiedersehn. Wenn ich nur die Gewissheit hätte, daß ihr alle gesund das Kriegsgeschehen bestanden hättet. Am anderen Rheinufer stehen noch immer unsere Truppen und halten einen kleinen Raum zwischen Düsseldorf, Wipperfürth, Waldbröl, Bergisch Gladbach von da südwestlich in Richtung Porz. Gestern Morgen haben die Amis von Niehl aus die Deutschen mittels Lautsprecher zur Aufgabe des Kampfes bewegen wollen. Ohne Erfolg. Es scheinen auf der anderen Seite fanatische Naziführer noch mehr Blut sehen zu wollen. Die amerikanischen Armeen stehen jetzt vor Hamburg, Chemnitz, Halle, Dessau und sind weiter über die Elbe hinweg in Richtung Berlin vorgestoßen. Sie befinden sich noch ungefähr 70 km von der Reichshauptstadt. Der Russe steht immer noch an der Oder. Man erwartet jede Stunde seine Offensive gegen Westen. Wien hat er bereits vor 2 Tagen erobert. Gott sei Dank geht so bald die Naziherrschaft zu Ende.

Ich höre hinter mir das Wasser rauschen und will jetzt frühstücken. Dann will ich unsere Einmachgläser, Kartoffeln und Wäsche wieder ausgraben. Hoffentlich haben sie den Krieg in der Erde gut überstanden. Für heute Mittag habe ich den Kochtopf schon gestern Abend vorbereitet. Es gibt Spinat und Kartoffeln. Den Spinat hatte ich mir aus der Stadt mitgebracht. (8 Pfund) Diese Woche gab es zum ersten Mal nach der Besetzung  $\frac{1}{2}$  Pfund Schweinespeck und  $\frac{1}{4}$  Pfund Margarine. Die Lebensmittelkarte enthält wöchentlich 1500 gr. Brot, 250 gr. Fleisch,  $\frac{1}{4}$  Pfund Butter oder Margarine.

Jetzt stehen auch unsere Sauerkirschen in voller Blüte. In meinem Garten habe ich schon tüchtig gearbeitet. Hauptsächlich werden Kartoffeln, Erbsen Bohnen und Möhren gepflanzt. (Anmerkung: Die Bepflanzung der Gärten der abwesenden Bewohner erfolgte auf Anordnung der amerikanischen Behörden, um die Ernährung sicherzustellen. Die betreffenden Familien werden sich ja freuen, wenn sie eines Tages zurückkehren können.)

Sonntag, den 22. April 1945

Die Grenze bildet immer noch der Rhein und die Militärringstr. Trotzdem sind schon viele zurückgekommen. Auf Schleichwegen versuchen die Leute über die Militärringstr. die Stadt zu erreichen. Die Fahrt über den Rhein ist schon schwieriger. Für eine Überfahrt über den Rhein mit einem Kahn lässt man sich 50-70 M bezahlen. In unserer Straße sind heute Megers wiedergekommen. Tini Klasen war schon vorige Woche aus der Eifel gekommen und ist vorgestern wieder hin gefahren. Sie will versuchen, ihre Eltern zurückzubringen. Ich kann leider persönlich noch nichts unternehmen, da ich nicht aus dem Dienst bleiben kann. Es würde mir das Brot und Stellung kosten. Da denkt man wieder an die Familie und lässt es bleiben In diesen Tagen wird nahe der zerstörten Hängebrücke eine Notbrücke errichtet. Nach deren Fertigstellung wird der Zeitpunkt nahe sein, wo auch ich die Mutter wieder zurückholen kann, worauf ich mich sehr freue. In dem großen Kessel sind 317 000 Deutsche in Gefangenschaft geraten. Eine solche hohe Zahl hätte ich nicht erwartet.

Jetzt stehen die Alliierten in den Vororten von Berlin, vor Lübeck und Dresden. Hamburg hat man umgangen. Nürnberg ist gefallen. Die Russen und Amerikaner stehen im Raum von Dresden nur noch 30 km auseinander. Noch immer macht Hitler keinen Schluß. Sein verbrecherisches Spiel will er bis zum letzten auskämpfen und opfert in seinem Wahnsinn immer mehr Soldaten. In den von den Nazis eroberten Konzentrationslagern soll es fürchterlich aussehen.

In früheren Jahren sickerte immer was durch über die grausame und viehische Behandlung von ausländischen und deutschen Menschen, die von Hitlers SS gefoltet wurden. Aber die jetzigen Funde übersteigen all das, was man bis jetzt erfahren konnte. Hoffentlich ist der Blutausch der

Nazis bald zu Ende, damit die Welt wieder ihren Frieden findet. Dann besteht auch die lang ersehnte Hoffnung, daß man seine Lieben bald wieder sieht.

Heute habe ich den ganzen Nachmittag im Garten gearbeitet und will mir jetzt einen Kuchen backen. Dazu muß ich aber das letzte eingelegte Ei gebrauchen, Butter hat es diese Woche wieder keine gegeben, nur 3 Pfund Brit, 62 ½ Gramm Fett und 150 Gramm Fleisch. Mein Gewicht ist von 198 Pfund auf 160 zurückgegangen.

Freitag, den 27.4.1945

Seit einer Stunde bin ich wieder in guter Stimmung. Denn gegen 20 Uhr kam Jupp Enkeler von seiner Schwarzfahrt zurück. Er brachte mir die freudige Nachricht, daß Mutter noch gesund ist und bereits seit Mittwoch die Heimreise zu Fuß angetreten hat. Der Junge aus dem Quartier in Katzenbach hat Ihr ein Wägelchen gezimmert, auf dem Sie Ihre Wäsche und Bekleidung sowie Lebensmittel untergebracht hat. Es wird ja eine beschwerliche Reise geben. Das Wetter ist augenblicklich nicht gerade günstig. Es ist naß und kalt. ...die Stimmung der Frauen wäre niedergeschlagen. Das Bild hätte sich aber spontan geändert, als er angekommen und Gutes von der Heimat berichten konnte. Im Augenblick wären die Frauen vom Reisefieber erfaßt worden. Noch am selben Tag wurden die Koffer gepackt und sich reisefertig gemacht. Am anderen Morgen ist denn Jupp mit ihnen gefahren, bis sie auf dem rechten Weg über Kirchen nach Wissen waren. Dann mußte er Abschied nehmen, um nach Immekeppel zu fahren. Dort befand sich sein jüngere Bruder Ulrich, mit dem er nun in Köln ankam. Nun bin ich froh, daß bald mein Wunsch erfüllt wird und das Junggesellentum ein Ende findet.

Sonntag, den 29.4.1945

Politisch sieht es doch bald so aus, als wenn der Krieg sich rasch dem Ende nähern würde. Von schweren Schlachten kann nun keine Rede mehr sein. Wer von unseren Truppen Gelegenheit hat, läuft über. Das ist auch das einzig Richtige. Lange genug hat der Krieg gedauert. Jeder muß wohl heute wissen, daß der Krieg verloren ist und jedes Opfer nutzlos ist.

## **Mai 1945**

Mittwoch, den 1.Mai 1945

Hurra, nun ist die Mutter hier angekommen, zusammen mit Tante Trina und Theo, Tante Traudchen mit Elisabeth. Jeder hatte sich ein Wägelchen anfertigen lassen, die mit Koffern schwer beladen waren. Alle hatten auch die Füße durchgelaufen und waren froh, sich was ausruhen zu können. Eine Reiseschilderung muß Mutter mir noch geben. Sie hat die 120 km lange Strecke gut überstanden und sieht frisch und froh aus. Nun freut sie sich auf den Hausputz, der Ihrer wartet...

Hier endet das Tagebuch von Herrn K.